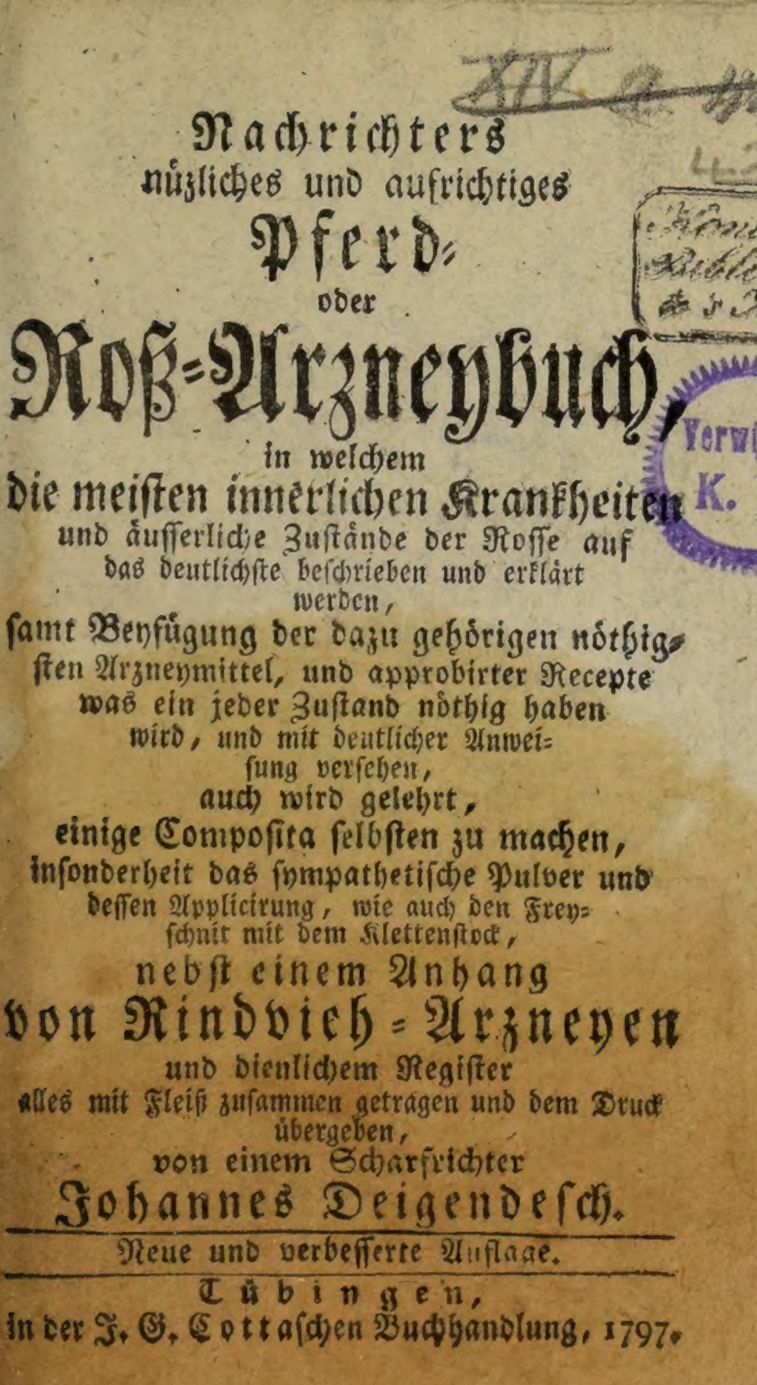






Nachrichters nüzliches und aufrichtiges Pferd- oder Roß-Arzneybuch,

in welchem die meisten innerlichen Krankheiten und äusserliche Zustände der Rosse auf das deutlichste beschrieben und erklärt werden,

samt Beyfügung der dazu gehörigen nöthigsten Arzneymittel, und approbirter Recepte was ein jeder Zustand nöthig haben wird, und mit deutlicher Anweisung versehen,

auch wird gelehrt, einige Composita selbsten zu machen, insonderheit das sympathetische Pulver und dessen Applicirung, wie auch den Freyschnit mit dem Klettenstock,

nebst einem Anhang von Rindvieh-Arzneyen und dienlichem Register

alles mit Fleiß zusammen getragen und dem Druck übergeben,

von einem Scharfrichter

Johannes Deigendesch.

Neue und verbesserte Auflage.

Tübingen,
in der J. G. Cottaschen Buchhandlung, 1797.


WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Günstiger Leser!

Es ist männiglich bekannt, was massen schon viele Rosse oder Rindvieh aus Verwahrlosung oder Verabsäumung haben crepiren und darauf gehen müssen; da es ihnen im Gegentheil nicht geschehen wäre, wann man ihnen zeitlich mit dienlichen Arzneymitteln begegnet wäre. Daß dieses aber geschiehet, ist solches die meiste Ursach, daß solche Leute, die um die Rosse sind, und ihnen pflegen sollen, wenig oder gar nicht in der Roßarzney informiret oder berichtiget sind; es fehlet auch manchmalen an den Roßärzten selbsten, oder sie seynd zu weit entlegen, daß man sie nicht gleich haben kann.

Es haben zwar schon vor Zeiten einige berühmte Männer trefliche Roßarzneybücher geschrieben, und solche, den Liebhaber darinnen informirt zu machen, und ihm damit zu dienen, in den

Druck gegeben. Allein es ist solches dem gemeinen Mann oder dem Liebhaber der Roßarzney nicht allemal wissend, wo solche anzutreffen sind.

Aus dieser Ursache nun habe ich nicht vor undienlich erachtet, dieses Tractätlein vor die Hand zu nehmen, und in den Druck zu geben, dem Liebhaber, der es etwan nöthig haben möchte, in was Stande und Würden er seyn mag, damit zu dienen, und wissend zu machen, wie die mehreste innerliche Krankheiten und äusserliche Fehler auf das sicherste und geschwindeste können curiret werden, indem ich manches schönes Recept und Composition selbsten zu machen, eröfnet und mitgetheilet habe. Wann nun eine Krankheit zeitlich erkannt wird, und die Arzneymittel zu gehöriger Zeit angeordnet werden, so werden sie gewiß keinen hülflos lassen.

Es möchten aber die Neider auf die Gedanken kommen, es mangelte der Zeit an Roßarzneybüchern nicht. Das kan wohl wahr seyn; aber es mangelt manch-

manchmal an guten und approbirten Recepten. Ich will aber niemand seine gutmeynende Intention damit getadelt haben, und bilde mir auch nicht ein, daß ich alles in diesem kleinen Raum beygebracht habe, und man nichts mehr hätte beybringen können. Wer nun etwas besser zeigen will, dem will ich nicht entgegen seyn. Es giebt aber viel leichtsinnige und tadelsüchtige Gemüther, die eher etwas verachten als besser machen, oder, was sie sich nicht getrauen nachzuthun, mit einer schwarzen Farbe beflecken, ja es vermeynen öfters solche Leute, daß wann sie etwas gelernet haben, und es andere Leute auch wissen, ihnen solches nimmer, wie vorher, diene. Ist es doch allemal besser, auch dem Nächsten mit etwas zu dienen, als sein verliehenes Pfund in dem faulen Sack herum zu tragen, oder gar mit unter die Erde zu nehmen.

Der günstige Leser wolle aber dieses, was ich ihm offerirt habe, mit dankbarem Gemüth an- und aufnehmen, und es zu gut halten, bis (so Gott will) et-

was mehrers folgen wird: was ihm aber nicht gefällig wäre, wolle derselbe mit gütigem Herzen annehmen, und mit dem Mantel der Liebe bedecken, und wo etwa durch mein Schreiben oder in dem Druck Fehler eingeloffen wären, solche selber verbessern und corrigiren. Es gebe aber ein jeder Gott die Ehre, nebst Anrufung um den Segen, daß dieses Werklein möchte fruchtbar werden und gedeihen, nach eines jeden selbst erwünschtem Verlangen. Ich aber wünsche dem geneigten Leser alles glückliche Wohlergehen.

Anno 1716.
den 20. Tag Octobr.

Dienst-bereitwilligster
Autor.

Vorbericht des Verlegers.

Geneigter Leser!

Ich liefere dir hiemit wiederum durch eine neue Auflage gegenwärtiges sehr nützliche Roß- und Rindvieh-Arzneybuch. Gleichwie nun jedem Verleger eines Buchs zukommt, alle mögliche Sorgfalt, sonderlich bey einer neuen Auflage dahin anzuwenden, daß solches immer verbesserter und accurater möge ans Licht treten; als habe ich auch meine Schuldigkeit bey diesem Buch um so weniger aus den Augen setzen wollen, da es gewißlich allen Fleiß und Sorgfalt verdienet. Ich habe es derowegen nicht nur von allen, in lezterer Auflage eingeschlichenen Druckfehlern bestens reinigen, und auf das sorgfältigste corrigiren, sondern auch das Register desselber, welches zwar bereits in voriger Edition verbessert worden, wiederum fleißig revidiren, und vollständiger machen lassen, daß ich also glaube, mein geneigter Leser werde nichts erhebliches daran zu erinnern finden. Von dem Werklein selbst habe nicht nöthig, viel

Rüh-

Rühmens zu machen, weilen es durch die Erfahrung sich selbsten lobet, und bishero einen so allgemeinen Beyfall gefunden, daß es auch so gar bey starken Völkermärschen von vielen vornehmen Officiers in grossen Städten eifrigst gesucht, und vor 1. 2. bis 3. Ducaten wäre bezahlt worden, wenn sie es nur hätten bekommen können: nicht weniger ist es auch seiner Nutzbarkeit und der darinn enthaltenen approbirten Mitteln halber in andere Sprachen übersezt worden, woraus dann leichtlich zu schliessen, wie vortreflich man solches erfunden habe. Ich hoffe also, es werde auch diese neue verbesserte und mit 2. Hauptstücken, nemlich den Fiebern und dem Rotz der Pferde, als wovon in denen vorigen Editionen nichts abgehandelt worden, vermehrte Auflage viele Liebhaber finden, und wünsche zu dessen Gebrauch dem geneigten Leser allen göttlichen Segen.

Tübingen, den 15. Febr. 1752.

Kopf=



Rühmens zu machen, weilen es durch die Erfahrung sich selbsten lobet, und bishero einen so allgemeinen Beyfall gefunden, daß es auch so gar bey starken Völkermärschen von vielen vornehmen Officiers in grossen Städten eifrigst gesucht, und vor 1. 2. bis 3. Ducaten wäre bezahlt worden, wenn sie es nur hätten bekommen können: nicht weniger ist es auch seiner Nutzbarkeit und der darinn enthaltenen approbirten Mitteln halber in andere Sprachen übersezt worden, woraus dann leichtlich zu schliessen, wie vortreflich man solches erfunden habe. Ich hoffe also, es werde auch diese neue verbesserte und mit 2. Hauptstücken, nemlich den Fiebern und dem Roß der Pferde, als wovon in denen vorigen Editionen nichts abgehandelt worden, vermehrte Auflage viele Liebhaber finden, und wünsche zu dessen Gebrauch dem geneigten Leser allen göttlichen Segen.

Tübingen, den 15. Febr. 1752.

Kopfweh der Pferde.

Ich mache billig den Anfang bey dem Haupt, weilen dasselbe vor das vornehmste Glied der Pferde gehalten wird. Sie werden aber nichts desto weniger mehrmalen mit Kopfweh geplaget, welches zwar schwerlich zu erkennen, doch sind einige Umstände, die es einigermassen verrathen, da sie, ohne sonsten gehabten Gebrauch, die Ohren hängen, den Kopf abwärts hängen, geschwollene und thränende Augen haben, und darüber ganz traurig sind; dieses ist öfters eine Seuche, die unter den Pferden graßiret, und von einer ungesunden Luft herkommet, oder sie bekommen es von einem ungesunden dämpfigen Stall; verspüret man, daß der Stall daran Ursach wäre, so kann man das Pferd in einen andern Stall thun, ihm an dem Hals zur Ader lassen und den dritten Rachen stechen, auch etwa das Futter verändern, hernach ihm folgende Kräuter in das Trinken legen:

Nimm braune Betonien,
Baldriankraut,
Nachtschatten,
Dosten, jedes 3. Hände voll,
alles zerschnitten, in ein Säcklein gethan, Wasser in einer Gölt daran geschütt, und das Pferd daraus trinken lassen; so oft es leer ist, schütt man wieder ander Wasser daran, hernach

Nimm Rosenblätter,
Wachholderbeer, jedes 1 Hand voll,
wohl zerschnitten und zerstossen, mache es mit Brodbrosam, Salz und Eßig, jedes so viel als nöthig, untereinander, thu es in ein Säcklein, und binde es dem Pferd zwischen dem Schopf und den Augen um den Kopf.

Wäre es aber, daß es eine graßirende Krankheit wäre, so ist das Geblüt voller Hiz; schlage ihm daher erstlich die Lichtadern an den Kopf, hernach auch die Hals- und Spornadern, und stich dem Pferd den dritten Rachen, und lasse es wohl bluten, alsdann gieb ihm folgendes Pulver:

Nimm

Nimm gebrannt Hirschhorn,
Gepulvert Katzenstein, jedes 2. Loth,
Bolus,
Alaun,
präparirten Salpeter, jedes 1. Loth,

mache alles untereinander zu Pulver; wann man will, kann man auch ein halb Quintlein Saffran darzu thun, davon alle 6. Stunden 1. Löffel voll auf dem Futter, oder wie man kann, geben, hernach obiges Säcklein umgebunden, vorher mit Campherbrandtenwein das Pferd ob der Augen und Seiten des Kopfs wohl gerieben, man kan auch dasselbe um den Kopf mit ganzem Weyrauch wohl räuchern, und in das Trinken kan ihm folgendes gelegt werden:

Nimm Wegwartenkraut,
Erdbeerkraut,
Pfaffenröhrleinkraut,
Nachtschattenkraut,
Pfennigkraut, jedes 2. Hand voll,
Salpeter, 1. Loth,

zerschneide es, und lege es dem Pferd in das Trinken: oder nimm von dem von

obigen Kräutern gebrennten Wasser allemal einen halben Schoppen, und schütte es ihm mit 2. Quintlein Salpeter, und 1. halb Quintlein Safran Morgens und Abends ein, und wiederhole solches nach Nothdurft.

Es gibt auch sonsten noch eine Art eines Kopfwehs, und sind solche fast den Kolderern gleich. Dieses Uebel kommt mehrmalen davon her, wann ein Pferd zu hitzig geritten, und hernach schnell verkältet worden; diesem brauche folgendes Pulver:

Nimm Rheinfarrenkraut,
Sevenbaum,
Boley, jedes 2. Loth,
Baldrianwurz, 4. Loth.
Langen Pfeffer, ein 1. Loth,
Cubeben, 2. Quintlein,

alles zu reinem Pulver gemacht, davon Morgens und Abends 1 Löffel voll auf dem Futter gegeben, oder allemal mit einem Schoppen Wein eingeschütt. Vornen in den Kopf stecke ihm ein Haarseil oder Christwurz.

Augen-

Augenmängel.

Es sind die Augen auch eines der vornehmsten Glieder an den Pferden, daher, wann solche lädirt oder mangelhaft werden, auf das båldeste Rath zu schaffen ist. Hat nun ein Pferd trůbe Augen, so nimm ein Ey, thue das Weisse heraus und fůlle es mit gestossenem Imber und Salz wieder voll, binds mit einem leinern nassen Tuch zu, lege es in eine heisse Aschen oder Glut, und laß es darinnen verbrennen, stoß es hernach zum zarten Pulver, und blase dem Pferd davon in die Augen, und gieb ihm Sigmars (ist ein Geschlecht der Paplen) und Teufels-Abbis mit samt den Wurzeln unter dem Futter, oder gebrauche folgendes

Augenwasser:

Nimm ungelöschten Kalk 1. Pfund, schůtte ein Maß frisch Wasser darůber, růhre es wohl durcheinander, laß es sich wohl sezen, nimm hernach von dem lauteren Wasser ein halb Maß, thue darein 1. Loth Salmiac wohl gepůlvert, růhre solches in einem kupfernen Kesselein mit einem Reislein 3. Stund wohl durchein=

ander, so wird ein schön blau Wasser daraus. Dieses behalte in einem wohl vermachten Glas auf; davon kan des Tags 2. bis 3. mal dem Pferd mit einem Häderlein oder Feder in die Augen gethan werden; dieses machet die Augen schön klar, vertreibt die Flecken und viele andere Augenmängel mehr. Es kann auch anstatt das Kalkwassers nur frisch Brunnenwasser genommen werden; oder brauche folgendes: nimm ein halb Maß frisch Brunnenwasser, und ein Loth weissen Galizenstein, laß es halb einsieden, darvon mit einer Feder des Tages etlichemal in die Augen gethan.

Ist ein Pferd in ein Aug geschlagen worden, so kühle ihm das Aug Tags 4. bis 5. mal mit frischem Wasser aus, hernach kan folgendes gebraucht werden:

Nimm Rosenwasser, 4. Loth.
Wegerichwasser,
Fenchelwasser, jedes 3. Loth,
gepulvert weissen Zuckerkandel,
2. Quintlein,

thue es in ein Glas, und davon Tags 3. mal dem Pferd mit einem zarten Lümplein in die Augen gethan, das Wasser aber allemal vorher umgerüttelt.

Hat

Hat aber ein Pferd hitzige und geschwollene Augen, so laß ihm die Lichtadern schlagen, und den dritten Rachen stechen, hernach brauche folgendes Sälblein:

Nimm frischen Butter, 3. Loth,
rothen Mini, 2. Quintlein
weissen Weyrauch, 1. halb Quinl.
Saffran, 1. Scrupel,
Campher, 10. Gran,

mische es in einem glasirten Häfelein wohl durch einander und bestreiche dem Pferd Tags 2. bis 3. mal die Augen damit. Es kan auch dem Pferd die Halsader geschlagen werden.

Hat aber ein Pferd menige Augen, so
Nimm Aschenschmalz, 2. Loth,
gepulverten Imber,
Vitriol,
Salmiac,
Saffran, jedes 1. halb Quintl.

mische alles wohl untereinander zur Salbe, davon Tags 2. mal mit einer Feder in die Augen gestrichen, rupfe auch mit einem Zänglein die Haare an den Augbraunen aus, und hänge ihm folgendes Säcklein an: darzu nimm Baldrian und Klettenwurzel, jedes 1. Quintl. thue es in ein

Säcklein, und im andern Tag des Krebs dem Pferd an den Schopf Morgens früh angehängt; es soll ihm auch die Lichtader zwischen den Augen und Ohren geschlagen, und dasselbe unterdessen in einen finstern Stall gestellt werden. Es kan ihme auch folgendes gebraucht werden.

Nimm Schelkrautwasser,
Fenchelkrautwasser,
Augentrostwasser,
Rosenwasser, jedes 2. Loth,
gepulvert Imber, 1. Quintl.
Vitriol, Salmiac, jedes 1. halb Quintl.
Campher, 1. Scrupel,

mische es in einem Glas wohl unter einander, darvon mit einem Lümplein des Tags 2. bis 3. malen in die Augen gethan; wann aber die Augen wieder lauter sind, so trachte, daß du das Pferd wieder fortbringest, dann es hat selten einen Bestand mit solchen Pferden.

Hatt aber ein Pferd einen fetten und dicken Kopf, so muß ihm der Nagel geschnitten werden; darzu gehört aber ein wohl geübter Meister, doch will ich eine Formul hieher setzen.

Wann man siehet, daß ein Pferd fette Augen hat, die zugleich trüb seynd so binde das Pferd vest an, thue ihm die Augenlieder wohl von einander, oder ziehe ihm durch das untere und obere Auglied mit einer Nadel einen seidenen Faden durch, und ziehe damit die Auglieder von einander, so wird im Eck des Auges ein weiß Stücklein Fleisch hervor kommen, dieses fasse mit einer krummgebogenen Nadel, ziehe es gegen dir, und schneide dasselbe mit einem scharfen Messerlein in dem abnehmenden Mond vorsichtig heraus; hernach wasche es mit warmen Wein und Baumöl aus, und streich folgendes Sälblein hinein: nimm Honig, 4. Loth, lasse selben ein wenig kochen, rühre hernach 1. halb Quintl. Grünspan, und ein wenig Eßig darein, und laß ein wenig kochen, biß sich der Eßig verzehrt hat, und brauche es 2. bis 3. mal so wird es wieder heil werden. Oder brauche nachkommendes Heilsälblein, so mit Wein, Baumöl und Schwefel gemacht wird, welches in dem Register nachzusehen.

Bekommt aber ein Pferd ein Fell über das Aug, so kan ihm auf obige Manier

geholfen werden; darzu brauche folgendes:

Nimm Schelkraut samt dem Blust, zerstosse es, und presse den Saft davon aus, thue ihn in ein Glas, und hänge es an die Sonne, bis sich das Trübe setzet, alsdann nimm das lautere, und thue gepulvert Schelkraut darunter, und dem Pferd mit einer Feder davon in das Aug Tages 2. mal gestrichen, ist oft probiret, und bewährt erfunden worden.

Ich will dir noch ein öfters approbirtes Mittel eröfnen. Nimm venedisch, oder nur sonsten schön weisses Glas, mach es zu kleinem Mehl, will man Spießglas nehmen, ist es desto besser, blase dem Pferd mit einem Federkiel, oder sonsten einem Röhrlein, Tags 2. bis 3. mal in das Aug. Es ist auch dieses ein treflich Pulver:

Nimm gebrannte Schneckenhäuslein, 1. Quintlein,
weissen Vitriol,
Aloes, jedes 1. halb Quintlein,
Salmiac 1. Scrupel,
weissen Zuckerkandel, 1. Quintel.

mache alles zu einem reinen Pulver, und dem Pferd wie das obige in die Augen geblasen, oder:

Nimm

Nimm gebrannte Austernschaalen,
Imber,
Alaun, jedes gleichviel,
mache es zum zarten Pulver, und wie die obige gebraucht. NB. Es können auch die Pulver mit Aschenschmalz zu einem Sälblein gemacht und in die Augen gethan werden; auch kann das Aschenschmalz allein zu allerley Augenmängel dienen.

Mängel der Pferdmäuler.

Es ergiebt sich öfters, daß die Pferde den Frosch oder die Krotten, oder sonst andere Ungelegenheiten, darvon sie nicht fressen können, in dem Maul bekommen.

Hat ein Pferd den Frosch im Maul, so bekommt es Blattern, oder es geschwellen ihm die Backen, und dieses ist das Zeichen: es lauft dem Pferd auf beyden Seiten ein zäher Schleim aus dem Maul, und dieses hindert dasselbe an dem fressen; wann nun sich dieses ereignet, so nimm eine Rinde Brod, röste sie wohl, alsdann thue ein Maulgatter in das Maul, und reibe dem Pferd die Blattern oder die Backen mit dem Brod, daß es blute; oder wenn es Blattern hat, öfne sie, wie du kanst, her

nach nimm Eßig, Knoblauch und Salz alles unter einander gemacht, und den Ort wohl mit gerieben; wann es wohl sauber ist, so nimm Honig und Salz, schmiere es damit, so wird es wieder heil werden.

Hat aber ein Pferd den Frosch und Gallen zugleich im Maul, so mag es weder fressen noch sauffen, sondern seifert nur im Sauffen, und schmatzelt im Fressen; diesem wachsen unter der Zungen auf beyden Seiten Zäpflein, welche endlich schwarz werden, selbige schneide mit einer scharfen Scheer hinweg, hernach reibe den Ort wohl mit Salz, wann solches geschehen, so siede Sevenbaum und Myrrhen mit Eßig, und wasche den Ort damit.

Hat aber ein Pferd die Krotten im Maul, so wächset das Fleisch in dem obern Gaumen ganz vor die Zähn hervor und wird endlich ganz schwarz, dieses soll man mit einem heissen Eisen hinweg brennen, und hernach den Ort mit Rosenhonig schmieren.

Es werden auch öfters die Pferde an der Zungen lädirt von scharfem Gebiß und dergleichen; wann mann nun solches gewahr

wahr worden, so wasche den Ort mit Wein, darinnen Garbenkraut = und Wahlwurz gesotten worden, und schmiere den Ort mit Honig, darunter ein wenig Alaun gemischet worden, oder mit dem Aegyptiacsälblein.

Köhlsucht oder Strengel.

Dieses ist ein Zustand, darvon wenig Pferde befreyet bleiben, und ist eine Erleichterung der überflüßigen Feuchtigkeit derselben, die sich in ihnen nach und nach gesammlet hat. Es werden auch junge Füllen damit angefochten, und macht dieses gemeiniglich eine Geschwulst zwischen den Beinen unten nahe bey der Gurgel; endlich so es seinen Fortgang recht hat, bricht es auf, und lauft viel Eyter heraus. Es hat aber auch sonsten dieser Zustand seinen Siz bey den Nieren an den Drüsen, daselbsten versammelt sich eine Geschwulst oder beschloßene Materie, und wann solche aufbricht, so lauft viel Unrath aus der Nasen heraus.

Es begibt sich auch, daß bey etlichen dieser gesammelte Eyter seinen Ausgang durch unterschiedliche Orte nimmt; zum

Exempel auf dem Creuz, an den Knien,rc. und dieses nimmt mehrentheils den Ausgang von der Lungen, weil sich die Materie allda versammelt, und nimmt selten ein gut Ende. Das beste ist, wann das Pferd die Materie durch die Nasen und Löcher unter der Kehlen auswirft; so das geschicht, ist es ausser der Gefahr.

Geschwillt dann einem Pferde die Kehlen, und will sich nicht zur Eyterung begeben, oder wollte selbes nicht aufbrechen: so muß man ihme eine Salbe brauchen, damit selbiges lind werde, und sich der Eyter zeitige.

Zu solcher Salbe nimm Hundsschmalz 4. Loth, Altheasalb 2. Loth, Looröl und Bleyweiß, jedes 1. Loth, alles untereinandergemacht, wann das Bleyweiß vorher wohl gepulvert worden, und dem Pferd die Kehle wohl damit geschmieret. Inzwischen kan man zerschiedenemal eine alte Pfanne ob dem Feuer heiß machen, darein wohl zerschnittenen Wermuth thun, und das Pferd wohl um den Kopf damit beräuchern, und demselben ein alt Tisch, oder ander Tuch über den Kopf binden, daß der Rauch wohl beysammen bleibe; überdiß

diß kan ihm auch eingeweichte Gersten, oder Fönum grecum in Wein geweichet, unter dem Futter gegeben werden.

Wollte aber wider Verhoffen die Geschwulst und die Strengel nicht brechen, so öfne man die Geschwulst mit einer Flieten und sehe wohl zu, daß das Loch nicht wieder geschwind zufalle: dieses kan man verhüten, wenn man einen Meisel, mit dem Aegyptiacsälblein, bestreichet und einschiebet. Daß aber die Strengel desto besser laufe, braucht man folgenden Einschütt:

Nimm Geißmilch, 1. halben Schoppen,
Weineßig, 1. Glas voll,
Leinöl, 6. Loth,

mische es wohl unter einander, und schütte es dem Pferd auf einmal ein; oder

Nimm Laugen aus Buch- oder Rebaschen gegossen, ein halben Schoppen, Baumöl 3 Loth, mische es wohl unter einander, so wird es werden wie eine Milch; dieses schütte auf einmal dem Pferd ein, und führe es eine Weil herum, so wird die Strengel bald laufen; wann solches nöthig, kann mans zum 2ten oder 3ten mal wiederholen; oder nimm Meerrettich,

1. Hand

1. Hand voll, klein geschaben, schütte Eßig daran, das es darüber gehet, laß es über Nacht bey der Wärme stehen, oder laß es in einem Zinnern Känntlein, in einem Hafen mit siedenden Wasser ein wenig sieden, wann du es geschwind haben wilt, hernach seyhe es durch ein Tuch, und presse den Meerrettich wohl aus, thue zu der Brühe vor 4. Kreutzer Baumöl, theile es in 2. Theil, zu jedem Theil thue 2. Messerspitzen voll Pfeffer, hernach Morgens und Abends 1. Theil eingeschütt, und das Pferd allemal eine Weile darauf geritten. Wer es will stärker haben, kan Haselwurzblätter, 6. bis 8. Stück, zu dem Meerrettich thun.

Es ist auch dieses vor die Darmstrengel bewährt:

Nimm Baumöl,
Hundsschmalz, jedes 4. Loth,
gepulverten Sevenbaum,
Lorbeer, jedes 1. Qtl.
Angelica, 1. Quintl.

mische es untereinander, und aufeinmal mit einem Schoppen warmen Bier eingeschüttet, und solches nach Nothdurft wiederholt. Oder:

Nimm

Nimm Hundsschmalz,
Baumöl, jedes 3. Loth,
Looröl, 1. Loth,
Queckſilber, 2. Loth,
alles untereinander gemiſcht, und, wie das obige, dem Pferd eingeſchüttet.

Wollte ſich aber die Strengel im Kopf ſtecken, ſo ſchütte ihm Hundsſchmalz in die Ohren.

Zu einer alten verſeſſenen Strengel aber kann nachkommender Trank, ſo bey der Lungenſucht beſchrieben, und aus Laugen, Eßig, Baumöl und Spießglas gemacht wird, gebraucht werden.

Die Gelbſucht wird auch manchmal mit dieſer Krankheit verſtanden, aber ſie rühret von einer andern Urſach her: nehmlich wann ſich das gallhafte Theil in dem Geblüt in die äuſſerſte Theile des Leibs ergieſſet, ſo, daß die Augen davon gelb werden. Laſſe denen mit dieſem Uebel behafteten Pferden erſtlich zu Ader, hernach brauche folgenden Einſchütt:

Nimm Rhapontica, 2. Loth,
Meiſterwurz,
Angelica, jedes 1. Loth,
Rheinfaren,

Ran-

Rauten, jedes 1. Hand voll,
Lorbeer, 1. Loth,
Fönum gräcum 3. Quintlein,
Fenchelsaamen, 2. Quintlein,
zerschneide und zerstosse alles unter einander, koche es mit einer halben Maß Wein, seyhe es hernach ab, und lasse es ein wenig kalt werden, thue das Gelbe von 3. Eyern darzu, und schütte solches auf einmal dem kranken Pferde ein, und hänge demselben obige Augensäcklein an; das Einschütten aber kan nach Nothdurft wiederholet werden, alsdann gieb folgendes Pulver:

Nimm Angelica, Enzian,
Haselwurz, jedes 2. Loth,
Cardobenedicten,
Rauten,
Lorbeer,
Fönum gräcum, jedes 1. Loth.
Rohen Antimoni, 2. Loth,
alles zu Pulver gemacht, und Morgens und Abends 1. Löffel voll unter dem Futer gegeben.

Ritzigkeit der Pferde.

Dieses ist ein mißlicher Zustand, und übel

übel zu curiren, wann die Ritz in dem Kopf liegt; es scheinet aber mehrmalen, wann sie ihren Anfang nimmt, mit den Strengel überein zu kommen, allein sie bekommen wohl zwischen der Kehlen eine aufgelaufene Drüsen, aber sie gehet zu keiner Vereyterung, hält auch länger an, als die Strengel; die Materie nimmt nach und nach zu, wird klebricht und übelriechend, und wann man das Pferd stark reitet, wirft es anfangs viel Materie aus der Nasen, und wann dieselbe auf Wasser fällt, fället sie zu Boden, welches aber das Contrarium bey einem strenglichen Pferd ist, dann da schwimmet die Materie nur oben auf, und fället nicht zu Boden.

Es ist aber ein Unterschied unter den ritzigen Pferden; die eine Ritz stecket in dem Kopf, und ist nicht zu curiren, die andere aber formirt sich in der Lungen, und ist diese noch eher zu heilen.

Wann man nur vergewissert ist, oder abnehmen kann, theils aus der Materie und Gestank, theils aus dem Athem, welches alles leichter und geringer, oder es ist die Materie nicht so übelfärbig, riecht nicht so stark, gehet etwas weißlecht, dar-

zu

zu will ich zu Liebe ein gewisses und geheimes Mittel offeriren:

Nimm Schweinefleisch mit samt dem Speck 6. Pfund, schütte 2. Maas Wasser daran, laß es an einander stehen, bis es gleichsam stinkt, und siede es, bis das halbe Theil eingesotten, alsdann die Brühe auf 2. Morgen eingeschütt; greifet es das Pferd den ersten Morgen zu hart an, so schütte ihm den andern Theil erst am dritten Morgen ein, allemal nach dem Einschütten nimm trocknen Katzenkoth, lege ihn auf eine Glut, decke das Pferd über den Kopf mit einer Decke wohl zu, und halte den Rauch wohl unter den Kopf, so wird es viel Unrath von ihm treiben, hernach füttere ihm ein gut Pulver, welches bey der Lungensucht folgen wird; will man aber eine Ritz nur gestellen, so gieb ihm Pulver von gebrannten jungen Hunden unter dem Futter.

Zu Verhütung aber der Ritz kann man nachkommendes Pulver, so zu der Lungensucht recommandirt wird, gebrauchen.

Oder nimm gepulverte Haselzäpflein gebrannte Roßknochenpulver, jedes 1. Hand voll, schwarzen Schwefel und rohen Antimoni jedes 4. Loth. Herz-

Herzschlechtigkeit der Pferde.

Dieses ist auch ein schlimmer Zustand, und hat seine Ursach in einem wässerigen Geblüt, welches durch einen Trank verderbet worden, so daß manchmal, wann ein solches Pferd crepiret, die Adern und das Herz voller Wasser gefunden werden: es geschicht auch öfters, daß das Wasser aus den Adern tritt, und die Herzkammer mit Wasser anfüllet: wann es eine Schärfe an sich genommen, da ist dann guter Rath theuer, und zur Cur wenig Hofnung vorhanden.

Es begibt sich auch, daß Sommerszeit bey einer ungesunden Luft das Geblüt in ein solch Aufwallen getrieben wird, und eine Schärfe gleichsam an sich nimmt, daß es die Adern durchreisset, und die Herzkammer mit Wasser anfüllet, und dem Pferd geschwind den Garaus machet.

Was das erste anbelangt, seynd die Pferde jederzeit matt und lahm, und nehmen an dem Leib ab, und müssen endlich crepiren, diesem aber, wann noch Hofnung zu begegnen, stecken einige ein Christwurz oder Leder: Nehmlich man nimmt

ein

ein Sück Christwurz, lege es über Nacht in guten Eßig, hernach nimmt man eine breite Zangen mit einem Loch, fasset die Haut vornen an der Brust wohl damit, und sticht mit einem Pfriemen durch das Loch und die Haut, ziehet die Christwurz durch, verkommet sie mit einem Faden an beyden Seiten, bindet sie zusammen, daß sie nicht herausfallen kann, und ziehet sie Tags 2. bis mehrmalen auf und ab, so wird sie desto besser ihren Effect thun, inzwischen giebt man dem Pferd von folgendem zu trinken:

Nimm Rheinfarrenkraut,
Liebstöckelkraut,
Wermuth,
Dosten,
Odermenig, jedes 2. Hände voll.
Schwalbenwurz,
Hasenwurz,
Zaunrieben, jedes 1. Hand voll,

bind alles zusammen an ein Büschelein, lege es in eine Gölte mit Wasser, und laß das Pferd davon trinken, wann es leer ist, schütte wieder ander Wasser daran, und solches bis gegen 14. Tag continuirt.

Will

Will man aber ein Leder stecken, so öfnet man dem Pferde vornen an der Brust, gegen den Füssen, die Haut, daß man mit einem Finger hinein kommen kan, löset die Haut mit dem Finger von dem Fleisch ab, hernach nimmt man ein Juchtenleder, schneidet es in die Runde, ungefehr eines halben Gulden groß, in die Mitte macht man ein Loch in das Leder und schiebt es zusammengebogen in die Wunde, und läßt es darinn, bis es viel Wasser heraus gezogen, inzwischen läßt man das Pferd von obigen Kräutern trinken; wenn nun dieses oder die Christwurz ihren Effect wohl gethan hat, so kan folgendes Pulver gebraucht werden:

Nimm Birenbaume Bispel,
Engelsüß,
Meisterwurz,
Schwalbenwurz,
Zittwan, jedes 3. Loth,
Galgant,
Tausentguldenkraut,
Edelleberkraut, jedes 2. Loth,
Wermuth, 1. Loth,
Schwefel, 3. Loth,

alles zu einem Pulver gemacht, Morgens Mit-

Mittags und Abends 1. Löffel voll auf dem Futter davon gegeben, und allemal das Futter obenher mit Salzwasser abgenetzet.

NB. Die obige Kräuter können auch mit 3. Maas Wasser und auf den halben Theil eingesotten, und auf 3. Morgen dem Pferd eingeschüttet werden.

Verspüret man aber, daß die Pferde schnell mit der Hertzschlechtigkeit befallen werden, und etwas contagioses vorhanden wäre. welches zu erkennen, wann dieselben mit schneller Hitz sich hindern, und etwa schon andere an der Krankheit schnell crepirt sind, und ein Pferd krank würde, oder sich hindern wollte an den Fersen, so lasse man ihm gleich die Hals- und Spornadern schlagen, und den dritten Rachen stechen, hernach schütte man ihm folgende vermischte Wasser ein:

Nimm Holderblustwasser,
Endivienwasser,
Wegwartwasser, jedes 4. Loth,
gepulvert Schießpulver 2. Quintl.
Alaun, 1. Quintl.
Saffran, 1. halb Quintl.

mische es in einem Glas wohl durch einander

der, und schütte es dem Pferd wohl umgerüttelt auf einmal ein, und wiederhole solches nach Nothdurft Morgens und Abends. Hernach kan folgendes Pulver gebraucht werden:

Nimm gebrannt Hirschhorn,
gesiegelte Erden, jedes 2. Loth,
Schwefelblumen,
Nitri-Antimoniat jedes 1. Loth,
Saffran, 1. Quintl.

alles zu Pulver gemacht, Morgens, Mittags und Abends 1. halben bis ganzen Löffel voll auf einmal eingegeben, wie man kan, und in das Trinken solle ihm jederzeit Salpeter gethan werden.

Schwerer Athem oder Dämpfigkeit der Pferde.

Es ist dieses ein Zustand, welcher von der Lungenherrühret, undvoneinemhitzigen Geblüt aufgetrieben wird, da fallen alsdann die fordere Lungenflügel vor die Luftröhre, undverhinderndasAthemholen, welches man sonsten versteckt nennet, und an vielen Orten der Hauptmangel ist, man heisset es auch bauchstößig, dieweilen sie schwerlich nach dem Athemschnappen, und

hat man Exempel, daß schon viele Pferde daran crepiret, wann sie zu schnell sind Bergauf getrieben worden, ist ihnen der Athem dahinten geblieben, und haben also selbige versticken und umfallen müssen: diesem zu begegnen, wollen einige, man solle einen Igel zu Aschen brennen, und ihnen das Pulver unter dem Futter geben; andere wollen, man solle Ameisen mit samt allem Unrath, wie man sie bekommen kan, in einen Sack thun, selbiges in einem Kessel mit Wasser sieden, und das Pferd davon trinken lassen.

Findet man aber, daß es etwan nur ein schwerer Athem wäre, der von einem dicken schleimigten, Geblüt herrührete, und wegen der Dicke und Zähigkeit nicht wohl durch die Lunge paßiren könte, so können anfangs obige Kräuter, so zu der Herzschlechtigkeit recommendiret worden, dienen; zuerst aber die Lungenadern geschlagen, alsdann folgendes Pulver gebraucht werden:

Nimm Alentwurz,
Meisterwurz, jedes 2. Loth,
Salbey, Lungenkraut,
Ehrenpreiß,
Fönum gräcum,

Zitwan.

Zitwan,
Schwefel, jedes 1. Loth,
alles zu Pulver gemacht, Morgens und Abends 1. Löffel voll auf dem Futter gegeben.

Ist aber das Pferd völlig versteckt, und holet schwerlich Athem, so muß man auf alle Art und Weise sehen, wie man das hitzige Geblüt, so dieses Unheil verursachet, dämpfe, darzu will ich ein approbirtes Mittel eröfnen:

Nimm Wacholderaschen,
Crocus Metallorum, jedes 6 Loth
das gib dem Pferd auf 3. mal des Nachts, wann man absüttert, und continuire solches 12. bis 15. Tage nach einander: lasse inzwischen dasselbe aus einem morastigen Wasser trinken, und selbigem zugleich alle 4. Wochen die Lungenadern schlagen, solches dienet nicht weniger auch vor das Schwitzen.

Husten der Pferde.

Der Husten kommet aus mancherley Ursachen, als zum Exempel, aus staubigem Futter, unreinem Wasser und dergleichen, auch steket manchmal gar die Lun-

gensucht darhinter, es ist auch manchmal eine Verkältung oder kalter Trunk an dem Husten Ursach:

Es hat zwar der Husten an und vor sich selbsten nicht gar viel zu bedeuten, wann er nur nicht überhand nimmt, daher doch nöthig, Mittel zu gebrauchen; findest du, daß es ein verkälteter Husten seyn möchte, welcher mehrentheils trocken ist, so gieb ihm Morgens und Abends einen Löffel voll gepulvert Epheu, so auf dem Boden wächset, auf dem Futter: oder

Nimm auch Lungenkraut,
Rheinfaren,
Fönum gräcum, jedes 2. Loth,
Lorbeer,
Bolus,
Schwefel, jedes 1. Loth,

mache alles zu einem zarten Pulver, und gieb dem Pferde Morgens und Abends 1. Löffel voll in einem angenezten Futter.

Ist es aber ein nasser Husten, woran etwan das schlimme Futter oder Wasser Ursach wäre, und triefet ihme die Nasen, so gieb ihm folgendes Pulver:

Nimm Tormentillwurz,
Aletwurz,

Zaun-

Zaunrieben, jedes 4. Loth,
Eibischwurz,
Süßholz,
Lungenkraut,
Edeleberkraut, jedes 2. Loth,
Wullenkraut,
weissen Adorn, jedes 1. Loth,
Loorbeer,
Fenchelsamen,
Anissamen,
gelben Schwefel, jedes 1. Loth,
mische und mache es zum zarten Pulver, und gieb ihm davon Tags 2 mal allemal 1. Löffel voll auf dem Futter.

Hat aber ein Pferd einen feuchten kodrigen Husten und ist zu besorgen, es steck die Strengel, oder gar die Lungensucht darhinder, so gieb ihm folgendes Pulver:

Nimm Lungenkraut,
Isopen,
Salbey, jedes 3. Loth,
Bierenbäume Wispel 4. Loth,
Meisterwurz,
Haselwurz,
wilde Rhabarbara,
Enzian, jedes 2. Loth,
schwarzen Schwefel, 4. Loth,

mache alles zu Pulver, und gieb ihm solches, wie die obige, auf dem Futter.

Wollte aber wider alles Verhoffen der Koder nicht laufen, so brauche obiges weisses Tränklein, so bey der Strengel beschrieben worden.

Lungensucht der Pferde.

Dieses ist eine unsaubere und fast unheilbare Krankheit, und kommt mehrentheils von einem langwürigen und übel curirten feuchten Husten her; oder wann ein Pferd einen starken Trunk thut, welcher ihm auf die Lunge fället, auch mehrmalen die Herzkammer voller Wasser anfüllet, daß die Lunge hernach nothwendig darinn verderben und faulen muß; es kan auch mehrmalen ein unreines und verderbtes Geblüt zu einer Lungensucht Gelegenheit geben, wann es die Lungen anfrißt und korumpiret. Geschieht es nun, daß sich Eytergeschwäre in der Lungen formiren, und endlich selbiges zum Ausbruch komet, so wirft das Pferd dicke, zähe und schleimigte Materie zum Maul und Nasen heraus, der Athem riecht übel, und wird das Pferd darneben matt und krank.

Das

Das erste ist wann man noch etwas Hoffnung zu machen hat, daß man die Lunge von dieser Materie zu reinigen suchet. darzu folgendes dienen kan:

Nimm Safft von ausgepreßtem Pferdkoth 1. halben Schoppen,
Butter und Baumöl, jedes 2. Loth,
Essig 2. Löffel voll,

mische es untereinander, schütte solches dem Pferd auf einmal ein, und wiederhole es nach Nothdurft. Oder

Nimm Bronnenkreß,
Körbelkraut, jedes 2. Hände voll,

koche es mit einem halben Pfund Butter, hernach presse es aus, nimm davon 4. Loth, Hundsschmalz und Baumöl, jedes 2. Loth, thue es in einen Schoppen warmes Bier, und schütte solches dem Pferd auf einmal ein. Es kan auch obiges, so bey der Strengel beschrieben, gebraucht werden.

Findet man, daß die Materie mehrentheils ausgeführet, und die Lunge gereiniget worden, so brauche obiges Pulver, so zu der Herzschlechtigkeit rekommendiret worden.

Damit du aber recht Satisfaction haben mögest, will ich dir noch einen andern Modum offeriren:

Nim Laugen von Buchenasche,
Weineßig, jedes 6. Loth,
Baumöl, 3. Loth,
gepulvert Nießwurz,
Spiesglas, jedes 1. Quintl.

mische alles untereinander, und schütte es dem Pferd auf einmal ein, dieses wird allen Schleim von der Brust raumen und abführen. Hernach gieb folgendes Pulver:

Nimm schwarzen Schwefel,
rohen Antimon, jedes 8. Loth,

mache es zu einem zarten Pulver, und gieb ihm davon Morgens, Mittags u. Abends 4. Messerspitzen oder einen halben Löffel voll im angenezten Futter; will es das Pferd nicht fressen, so soll man es hungerig werden lassen. Dieses reiniget das Geblüt von aller Unsauberkeit; zur Ausheilung kan folgendes Pulver dienen:

Nimm Meisterwurz,
Aletwurz,
Enzian, jedes 4. Loth.
Lungenkraut,
Edelleberkraut,
Sevenbaum, jedes 1. Loth,
Lorbeer, 1. Loth,
schwarzen Schwefel,
rohes Antimonium, jedes 4. Loth,

alles

alles zu Pulver gemacht, Morgens und Abends 1. Löffel voll auf dem Futter zu geben.

Dieses ist auch Kühen und Schafen zu gebrauchen, wann eine Weyd beschissen worden, vor Lungenfäule, oder wann ein Ritz in einem Stall unter den Pferden zu besorgen.

Magenkrankheit der Pferde.

Es begibt sich öfters, daß die Pferde undäuige Magen haben, und das eingefressene Futter nicht zu gehöriger Auflösung gebracht wird, und gehet selbes mehrmalen wieder von ihnen, wie sie es eingefressen haben, dahero dieselben zu ihrer leiblichen Stärkung keineswegesgelangen können, sondern, weilen alles rohe von ihnen durchgehet, entkräftet werden, und an dem Leib nothwendig abnehmen müssen: sie bekommen auch zuweilen den Durchlauf, so daß alles, was sie fressen wässerig von ihnen gehet, und dieses kan auch einem undäuigen Magen zugeschrieben werden. Die Ursach aber zu beeden Krankheiten ist meistentheils ein kalter Trunk, welcher nicht nur allein die Däuung schwächet, sondern auch die gänzliche Solution in den Därmen hemmet.

Was das erste anbelanget, so ist es nöthig, daß man den Magen und die Därme auspurgire, dazu will ich dir einen treflichen Trank eröfnen.

Nimm gepulverten Enzian,
Lorbeer,
Fönum gräcum, jedes 1. Loth,
weissen Hundskoth,
Mastich,
Alaun,
Spiesglas, jedes 2. Quintlein,
thue es an 3. Schoppen Wein und 3. Gläslein voll Wasser, thue hernach darzu 1. Glas voll Baumöl, ein halb Glas voll Kalkwasser und 3. zerklopfte Eyer, alles wohl untereinander gemischt, und dem Pferd auf 3. Morgen eingeschüttet, und jedesmal nachdem Einschütten, schütte ihm ein Glas voll Gerstenwasser oder Bier zu der Nasen hinein, dieses treibet und führet allen Unrath aus den Pferden, darvon öfters viel Krankheiten entstehen können, hernach kan folgendes zur Stärkung des Magens gebraucht werden.

Nimm Wermuth,
Rheinfaren
Beymenten,

Sal-

Salbey, jedes 2. Hände voll,
Meisterwurz,
Alentwurz, jedes 2. Loth,
Zitwan,
Galgant, jedes 1. Loth,
Lorbeer, 2. Quintlein,

alles dieses zerschneide und zerstosse grob- lecht, thue es zusammen in ein Säcklein, und lasse das Pferd davon trinken, oder brauche folgendes Pulver:

Nimm Wachholderbeer, 4. Loth,
Meisterwurz,
Alentwurz,
Enzian, Sevenbaum,
Fönum gräcum, jedes 3, Loth,
Lorbeer,
Zitwan, jedes 2. Loth,
Schwefel,
geschaben Helfenbein, jedes 4. Loth,

mache alles zu einem Pulver, und gib ihm davon Morgens und Abends 1 Löffel voll auf dem Futter, dieses machet den Pferden Lust zum Fressen, und stärket die Däuung.

Hat ein Pferd den Durchlauf, so nimm gebrannte Pferdknochen 2. Theil, und gepulvert Tormentillwurz, 1. Theil, davon gieb Tags 3. Löffel voll auf dem Futter;

wer das cranium humanum hat, und selbiges brauchet, hat ein gewisses Mittel daran: auch hilft manchmal das schlechte Mittel sonderlich an den Füllen, wann man ihnen nur ein Hirschriemlein um den Wadel bindet.

Beygehende 2. Pulver dienen ebenfalls sonderheitlich zur Erhaltung der Gesundheit derer Pferde, und zwar erstlich:

Strasburger Pferdpulver.

Nimm Geißbartwurz,
Meisterwurz, jedes 3. Loth,
Enzianwurz,
Natterwurz,
Eberwurz,
Attichwurz,
Haselwurz,
Sevenbaum,
Lorbeer, jedes 2. Loth,
Calabrischen Schwefel, 4. Loth.
mache alles zum Pulver, davon alle Morgen oder die Woche zweymal einen Löffel voll zu geben.

Mein ordinari Pferdpulver.

Nimm Sevenbaum,

Rhein=

Rheinfarren,
weiße Nießwurz
Haselwurz, jedes 4. Loth,
Meisterwurz,
Enzian, jedes 3. Loth,
Fönum gräcum,
Lorbeer,
Armenischen Bolus, 4. Loth,
schwarzen Schwefel,
rohen Antimonium, jedes 8. Loth,
alles zu Pulver gemacht, und wie das obige gebraucht: es kan auch nur halben gemacht werden, und wenn es zu köstlich wäre, kan man solches mit Häselzapfenpulver vermischen. Diese Pulver, wann man sie ordinarie futtert, werden viele Krankheiten an den Pferden verhüten; ja wann auch ein Pferd schon krank ist, kan dieses Pulver dienen: man nimmt darvon 2. bis 3. Löffel voll, thut es in einen Schoppen Wein, und schüttet es demselben in den Hals, und wiederholet solches nach Nothdurft.

Darmkrankheiten der Pferde.

Es geschieht manchmal, daß ein Pferd einen kalten Trunk thut, das in den Därmen ein Rumpeln verursacht, darvon

sich das Pferd am Fressen hindert, liegt bisweilen nieder, stehet aber bald wieder auf; darwieder brauche diesen Einschütt:

Nimm Lorbeer, 2. Quintlein.
Fönum gräcum
Pfeffer,
Zitwann,
Nägelein jedes 1. Quintlein,
Saffran 1. Scrupel,

mache es zu Pulver, mit 1. Schoppen Wein, als ein hartes Ey gesotten und auf einmal eingeschütt und solches, wanns nöthig, in zwölf Stunden wiederholet.

Es geschiehet auch, daß ein Pferd aus dem Futter geritten wird, und wann es in den Stall gebracht wird, lieget oder fället es nieder, und bleibet 2. biß 3. Tag liegen, oder, so man es mit Gewalt auftreibet, hindert es sich doch an dem Fressen, es ist auch gemeiniglich ein kalter Trunk darbei, und an diesem viel Ursach, darzu brauche dieses Pulver:

Nimm Birnbäume Wispel,
Galgant,
Zitwan,
Schwefel, jedes 2. Loth,

mache alles zu Pulver, darvon solle Morgens,

gens, Mittags und Abends 1. Löffel voll auf dem Futter gegeben, oder Morgens und Abends, allemal 2. Löffel voll in einem Schoppen Wein eingeschüttet werden.

Hat aber ein Pferd etwas ungesundes gefressen, oder sich überfressen und ist verstopfet, welches daran zu erkennen ist, wenn sich das Pferd blähet, mehr als sonsten niederliegt, sich wälzet, und was dergleichen mehr, darzu brauche diesen Einschütt:

Nimm gepulvert Sevenbaum,
Nießwurz, jedes 1. Qtl.
geschabene Venedische Seifen, 2. Quintlein.

dieses alles zusammen lasse dem Pferd mit einem Schoppen Wein einschütten, und dasselbe ungefähr eine halbe Stunde lang herum führen, so wird es bald Oefnung bekommen.

Man kann auch venedische Seiffen und Speck untereinander mischen, und dem Pferd in den Hindern stecken; wann es aber nöthig, so schmiere die Hand mit Baumöl oder Seiffen, und lange soweit, als du kanst, in den After und ziehe den Unrath heraus.

Wollte

Wollte aber dieses nicht angehen, so mache ihm folgendes Clystir:

Nimm Käspappelen,
Chamillen,
Eibischkraut,
Bingelkraut,
Steinklee, jedes 2. Hände voll,
Nießwurz, 2. Loth,
Leinsaamen, 3. Loth.

dieses zusammen lasse, wohl zerschnitten und zerstossen, mit 3 Maas Wasser so lange sieden, bis noch eine Maas übrig, seihe die Brühe von den Kräutern ab, thue darein eine Hand voll Salz und 4. Loth Baumöl, dieses bringe in eine darzu gehörige und taugliche Spritzen, und clystyre das Pferd damit, das beste ist es aber jederzeit, wann man mit einer Verstopfung nicht zu lang wartet.

Wäre es aber, daß ein Pferd krank würde, und man nicht wüßte, was ihm fehle, und doch abnehmen kan, daß ihme in dem Leib wehe sey, so brauche folgendes:

Nimm venedischen Theriac, 2. Quintl.
gepulvert Angelica,
Meisterwurz, jedes anderthalb Quintlein,

Pom-

Pomeranzenschalen,
1. Quintlein,
Safferan, 1. Scrupel,
mit einem Schoppen Wein eingeschütt, u. dem Pferd zu Ader gelassen auf der Zungen.

Findet man aber, daß es Ausraumens oder Purgierens nöthig wäre, kan erstlich obiger Purgiertrank verordnet und ihm hernach mein ordinari Pferdpulver alle Tag 2. mal, jedesmal 1. Löffel voll auf dem Futter gegeben werden.

Darmgicht der Pferde.

Das Darmgicht der Pferde ist eine schmerzhafte und dabey höchstgefährliche Krankheit; sie fallen nieder, scharren und zapeln auf dem Boden, wälzen sich sehr, und liegen an keinem Ort still, stehen öfters wieder auf, fallen aber gleich wieder nieder, daß ihnen mehrmalen ein Darm, oder gar die Herzkammer zerspringet, wovon sie hernach nothwendiger Weise crepiren müssen.

Die Ursache hievon ist mehrentheils eine Verkältung, oder ein kalter Trunk, da dann dadurch das gallhafte und biliose Theil in dem Geblüt confus wird, und gleich

gleichsam in ein Aufwallen gerathet, daß das mehreste Theil desselben wegen Verkältung, ganz dick sich befindet, und nicht wohl, wie vorhin, circuliren mag, bey welchen Umständen dann, da die sonsten noch gute Natur durchdringen will, anders nichts als die heftige Schmerzen entstehen müssen.

Es ist aber, wann man einem solchen Pferde nicht bey Zeiten hilft, das gallhafte Theil in dem Geblüte so beschaffen, daß es gleichsam aus seiner Circulation und aus den Adern tritt, und einen Brand in den Därmen neben den Schmerzen zuwegen bringet, darvon ein solches Pferd alsdann crepiren muß. Und dieses kan leichtlich wahrgenommen werden, wann solch crepirtes Pferd eröfnet wird, daß es voller Blut und Brand in den Därmen ist.

Es müssen auch die Flatus dadurch Noth leiden, daß die Winde ihren Fortgang nicht haben, daher jederzeit ein solch Pferd aufgelaufen ist; und ist dieses die meiste Ursach, wann dasselbe öfters niederfället, daß ihme die Därme, Magen oder Herzkammer verspringen, und es daher desto eher crepiren muß.

Meines Erachtens ist auch dieses eine der Haupt-

Haupt-Ursachen der Darmgicht, weilen die Pferde einen Eingang von der Leber in den Darm, gleich unten an dem Magen, haben, woher es leichtlich geschiehet, daß sich das gallhafte Theil in der Leber und das Geblüt durch einen Jäst in die Därme öfters ergiesset, und einen solchen Schmerzen verursachen kan, wie gleich hernach ein mehreres darvon wird gemeldet werden.

Diesem aber zu begegnen, schütte, wenn du etwa auf der Reise wärest, oder sonsten nichts haben könntest, dem Pferd warmen Urin in einem Schuh in den Hals.

Zu Haus versiehe dich jederzeit darzu, daß du Camillen bey Handen habest; wann du dann das Darmgicht bey einem Pferde verspührest,, so decke es mit einer Decke zu, und lege von den Camillen auf eine Glut, und beräuchere es wohl damit hinten und vornen. Oder halte folgend Pulver in der Bereitschaft:

Nimm Waldwicken,
gebrannt Hirschhorn,
Meisterwurz, jedes gleichviel,

mache es zu Pulver; wann dann ein Pferd das Darmgicht hat, so siede 4 Messerspizen voll ein wenig mit 1. Schoppen Wein

und

und schütte es dem Pferd lau-warm ein, oder

Nimm Tausendguldenkraut, 2. Quintl.
Coloquinten, 1. Quintl.

mit 1. Schoppen Wein ein wenig gesotten, hernach abgesiegen, und ein halb Glas voll Baumöl darzu gethan, und dem Pferd auf einmal eingeschüttet, oder:

Nimm Eßlenwasser, 12. Loth,
Theriac, 2. Quintlein,
Anis- u. Fenchelöl, jedes 6. Tropf.

und auf einmal dem Pferd eingeschüttet.

Ich könnte wohl mehr Mittel beybringen, aber viele Mittel machen manchmal viel Irrungen; wann diese zur rechten Zeit gebraucht werden, werden sie gewiß das Ihrige thun. Ich weiß auch, daß man mit sympathetischen Mitteln helfen kan; allein weil man der natürlichen Mittel genug hat, will ich die Sympathie übergehen. Nur dieses einzige will ich noch beyfügen, daß, wenn man einem Pferde eine Bindschnur von einem armen Sünder, so gerichtet worden, und den Leib binde, das Darmgicht ohnfehlbar nachlassen werde.

Würm im Leib der Pferde.

Dieses ist auch ein Zustand, wobey sich die Pferde krümmen, öfters niederfallen, grimmig von ihnen schlagen, bald aufstehen, bald sich wälzen, den Kopf unter den Bahrn hängen, bey welchen Umständen die Ohren ganz kalt sind, und gleich wieder niederfallen. Dieses sind offenbare Zeichen der in ihnen vorhandenen Würme, wider welche folgendes zu gebrauchen:

Nimm ungelöschten Kalk, lösche ihn mit scharfem Eßig ab, davon nimm einen halben Becher voll, thue gestossene Eyerschalen darein, u. schütte es dem Pferde ein, oder

Nimm gepulvert Sevenbaum,
Rheinfarren, jedes 2. Quintl.
Teufelskoth, 1. Quintlein,

dieses schütte man dem Pferd ein, mit einem halben Schoppē Schumacherschwärze, und ein wenig Knoblauch NB. den Teufelskoth zerreibet man erstlich in der Schumacherschwärze, worauf erst das Pulver darzu gethan wird.

Wer etwas im Vorrath haben will, der mache folgendes Pulver wider die Würm:

Nimm gepulvert gebrañtes Hirschhorn,

Schwe-

gepulvert Schwefel,
Enzian, jedes 6. Loth,
schwarze Nießwurz,
Schwalbenwurz, jedes 2. Loth,
langen Pfeffer,
Nägelein, jedes 1. Loth,

mische alles untereinander; wann dann ein Pferd an der Krankheit liegt, nimmt man darvon 2. Loth, und schüttet es demselben mit einem Schoppen Wein ein: Zu Verhütung aber, daß die Pferde die Würm nicht beissen, gibt man ihnen von dem Pulver die Wochen ein oder zweymal einen Löffel voll auf dem Futter.

Oder gieb ihnen Rettich, oder Meerrettich, fleissig unter dem Futter, so wird sie kein Wurm beissen; es kann auch folgendes dienen:

Nimm Lorbeer,
Sevenbaum,
Enzian,
Schwefel, jedes gleichviel,

mache es zu Pulver, wovon dann und wann ein Löffel voll zu geben.

Daß ein Pferd die Würm das ganze Jahr nicht beissen, tränke sie im Frühling mit

mit Birkenlaub, oder mit Eschenrinden 10. Tag lang.

Oder gieb ihnen etliche Tag nacheinander 16. Tropfen Balsam Sulphuris, wie man kann, oder schütte es ihnen mit Wein ein.

Es haben aber die Pferde manchmal ganze Nester Würm bei ihnen in dem Magen, oder Därmen, und ist dieses an ihnen zu erkennen, wenn sie manchmal mit den Füssen zusammen stehen, oder mit denselben an den Bauch schlagen, als wann sie die Fliegen beissen. Diesen kan folgendes dienen;

Nimm Sevenbaum,
Reinfaren,
Pilsensamen,
Kreiden jedes 1. Quintlein,
Teufelskoth, 1. halb Quintl.
Pulver von einer Todtenbahr, so viel als man mit 3, Fingern fasset,

alles mit einem Schoppen Wein, das halbe Theil eingesotten, und auf einem Freytag eingeschütt, und solches noch zwey Freytag wiederholet, allemal Morgens nüchtern,

Oder man brauche nachkommendes Pulver, so bey dem ausbeissenden Wurm folgen wird, wann dann nun dieses gebraucht,

kan

kan obiger Purgiertrank dienen, um dieselbe auszutreiben.

Ich habe oben bey dem Darmgicht berührt, daß mehrentheils der gallichte Theil, so in dem Geblüt sich in einen Jäst begebe, und aus seiner Circulation trete, solchen Schmerzen verursache: hier möchte aber einer oder der andere einwenden, wie das seyn könnte, indem ja ein Pferd keine Gall habe? es ist wahr, es hat ein Pferd keine Galle, oder sogenannte Gallenblasen, aber man observire doch, wann die Därme von der Leber abgeschnitten werden, daß selbe nichts destoweniger ein wenig gallichtes Wesen bey sich hat, u. ausfliessen lässet, welches noch nicht mit dem Blut vermischt ist; dannenhero abzunehmen, daß so wohl etwas gallichtes von der Leber bey den Pferden als bey andern Thieren in die Därme abgeschieden werde, wie es aber bey obbemeldten zu viel geschiehet, so halte ich davor, geschehe es bey diesen zu wenig, daß sich solche Würmer in den Magen und Därmen aufhalten können, und weiß ich mich zu erinnern, daß mehrmalen Serfling und ausgemergelte Pferde gewesen sind, bey welchen, wenn sie crepirt sind, der Magen und

und die Gedärme, mit Würmen, die sie um ihr Leben gebracht, angefüllt befunden worden, welches aber wohl nicht bey ihnen geschehen wäre, wenn die Solution von der Galle recht gewesen wäre.

Frisel der Pferde.

Die Frisel ist auch eine Krankheit, die sich fast mit dem Darmgicht oder Würmbeissen vergleicht, und ihren Sitz mehr an dem Kopf in den Drüsen, als in dem Leib hat, auch billig gleich nach den Augenmängeln sollte beschrieben worden seyn; allein weil sie, wie gemeldet, auch die Zeichen fast wie die zwey obige Krankheiten führet, habe ich sie hieher setzen wollen.

Ein Pferd, das die Friesel hat, bekommet kalte Ohren, die Mandeln bey der Kehl, oder so genannte Drüsen, laufen auf, und weil sie auch einer Entzündung unterworfen, geschwellen sie, und dieses verursachet, daß die Kehle versteckt, und daher das nothwendige Athemholen merklich verhindert wird, dergestalten, daß, so dem Pferd nicht bey Zeiten Hülf geschaft wird, selbes in Gefahr ist, zu ersticken; Es verursachet aber das schwere Athemholen, daß

es sich oft niederleget, sich wälzet, hernach wieder aufstehet, und sich solchergestalt abmattet, in der Meinung, durch die unterschiedliche Bewegung, des Schmerzens, der es beschwert, los zu werden.

Die Ursachen aber können seyn, wann ein Pferd aus der Hitz in die Kälte kommet, als zum Exempel, wann man die allzusehr erhizte Pferde gleich nach der Arbeit trinken lässet, daher die Humores erreget werden, und in grossem Ueberfluß sich auf die Drüsen und Mandeln sezen, welches obgemeldte Ungelegenheit verursachen kan. Es entstehet auch, wann ein Pferd überführet, oder über seine Kräften ihme eine Arbeit zugemuthet worden, hernach verabsäumet wird, daß man es nicht ein Weil herum führet, oder zugedecket hat; sie wird auch manchmal verursachet, wann dem Pferd zuviel Haber, Dinkel, oder Gersten gefüttert worden, und andere Ursachen mehr, jedoch fast jedrezeit durch Schuld und Verabsäumung dessen, der dem Pferd pflegen sollte.

Wann nun die Frisel an dem Pferd gespürt wird, so schlage das Wasser ab in den rechten Schuh, und schütte es ihme in das

linke

linke Ohr, halte es eine Weile zu, hernach reibe es ihm wohl, und wenn das ihm gleich im Anfang gethan wird, wird es ihm wohl nachlassen; wäre es aber in etwas übersehen worden, so nehme auch Pfeffer und Salz unter einander vermischt, thue darvon in ein Rohr, und blase es ihm in die Nasen, bicke ihm auch die obern Lefzen wohl mit einer Flieten, und reibe sie wohl mit dem Salz und Pfeffer, stich ihm auch den dritten Rachen, und laß ihm auf beeden Seiten gegen unten die Adern an der Zungen, so wird es bald besser werden: Inzwischen decke es warm zu: und führe es eine Weile spatziren.

Will man aber ihm, wie man zu reden pfleget, die Frisel nehmen, so misset man mit dem Ohr herunter gegen der Kehl, fasset bey dem Spizen die Drüsen mit der Hand oder Zangen, eröfnet sie mit der Flieten, u. grabet die sandlechte Materie heraus mit der Flieten, hernach thut man Salz hinein, wann es vorher wohl ausgedruckt worden. Andere fassen die Drüsen nur mit der Zangen, und klopfen sie wohl mit einem Hammerstiel, und reiben sie hernach ziemlich lang mit der Hand, um desto mehr selbe zu

erquetschen, und ihnen die Härtigkeit zu benehmen.

Wann nun dieß vorbey ist, kan ihnen, wie oben gemeldt, unter der Zungen zu Ader gelassen werden: das Maul waschet man ihnen mit Eßig und Salz aus und schüttet ihnen auch darvon in die Ohren, reibet sie stark, damit es wohl hinein dringe, und der Schmerzen, wo die Frisel in der Kehle ihren Sitz hat, gestillet werde.

Es können dem Pferd auch die Ohren geöfnet, und das Blut wohl ausgedruckt werden. Hat man etwas zum Einschütten nöthig, kan folgendes dienen;

Nimm Nachtschattenwasser,
Neßlenwasser, jedes 6. Loth,
gestossene Kreiden,
Meisterwurz, jedes 2. Quintl.
Knoblauchzehen, no. 4.

mische alles untereinander, schütte solches auf einmal dem Pferd ein, führe es eine Weile herum, und stecke ihm ein Stück Kerzen oder Seifen in den Hindern; wann es aber gar hart an dem Pferde hält, so decke es wohl zu, und beräuchere es mit den Warzen, so dieselben ob den Knien an den Füssen haben.

Wann

Wann ein Pferd nicht stallen kan.

Dieses ist auch ein Zufall, welcher mehrentheils von Verkältung herkom̃et, wann etwann ein Pferd hizig geritten oder geführet, u. hernach schnell verkältet worden, u. die Lebens erwärmende Humores gleichsam darvon zerschmolzen sind, u. dem Wasserlassen der Weg gehemmet worden.

Zu diesem dienen zu vorderst erwärmende und wassertreibende Mittel, darzu

Nimm gestossene Krebsaugen, 1. Loth,
weissen Dibtam,
Imber, jedes 2. Quintl.

alles dieses mit 1. Schoppen warmen Wein dem Pferd eingeschüttet, und selbes auf ein Schafmist geführet, selben hinter sich gerühret, so soll der Harn vor sich gehen.

Oder thue ihm 3. Läus in den Schlauch; es ist sonsten auch gut, wann man von 3. Hering die Milch von Milchling nimmt, selbe mit Wasser zerreibet, und demselben einschüttet.

Wann aber wider Verhoffen nichts helfen wollte, so nimm, wenn es zu bekommen ist, 2. Quintlein Pulver von gebrannten Hasen, und schütte selbes mit einem

Schoppen warmer Brühe ein, darinn Rheinfaren gesotten worden, so wird selbes durchbrechen.

Blutstallen der Pferde.

Dieses nimmt mehrentheils seine Ursach daher, wann sich ein Pferd unversehens oder durch Fallen oder Stossen weh im Rücken oder Creuz gethan hat.

Oder es rühret dieses Blutstallen auch manchmal daher, wann etwann ein Pferd ihme weh in dem Creuz gethan hat, dieses aber niemalen ohne geronnenes Blut abgehet, daß es sich hernach mehrmalen bis in die Blasen ergiesset, oder mit dem Wasser in die Blasen circuliret, es begiebt sich auch mehrmalen, daß ein Pferd ohngefehr etwas ungesundes einfrisset, dahero dann hernach das Geblüt eine Schärfe an sich nimmet, aus seiner Circulation tritt, und deswegen hernach das Wasser nicht zu seiner gehörigen Däuung gelangen kan, sondern mit dem Blut vermischet ist, und also nothwendig dadurch ein Blutstallen verursachet werden muß.

Was die Cur anbelanget, so lasse dem Pferde erstlich zu Ader: darzu können aber

erst-

erstlich die Spornadern erwählet werden, den zweyten Tag hernach aber, wann man es von nöthig hält, können auch die Halsadern, und so dann den dritten Tag die Schrankadern geöffnet werden.

Inzwischen brauche folgendes Pulver: Nimm gepulvert Tormentillwurz,

Natterwurz,

Blutstein,

Bolus, jedes 1. Loth,

Drachenblut, 1. halb Loth,

gesiegelte Erden, 1. Quintl.

mache alles untereinander, und gieb davon dem Pferd 1. halben Löffel voll Morgens und Abends auf dem Futter.

Es ist auch gut gebrannte Gersten, oder zerhacktes Deschelkraut, unter dem Futter zu geben.

Wann aber vermuthet wird, daß ein solch Pferd etwas ungesundes eingefressen hätte, so brauche erstlich obigen Purgiertrank, so bey der Darmkrankheit beschrieben worden. Hernach brauche eine präcipitirende Kühlmilch, so hin und wieder beschrieben worden. Oder brauche nachkommendes bey der Rindvieh-Arzney beschriebenes Giftpulver. Es haben aber die Pferde noch mehr Ungelegenheiten am Waßerlassen: Nemlich der

Lauterer Stall.

Dieses ist auch noch eine Krankheit der Pferde, da das Wasser ganz lauter von ihnen gehet, wie es getrunken worden, aus unvermöglicher Wärme und Däuung der innerlichen Glieder, und scheinet selbe alle ihre ernährende Feuchtigkeit verlassen zu haben. Dahero auch hiebey erwärmende und anhaltende Mittel zu gebrauchen seynd. Dazu brauche folgenden Einschütt:

Nimm eichene Knöpf, ehe sie ausschlagen,
Wachholderbeer,
Tormentillwurz,
Ysopen, jedes gleichviel,

mache es zu Pulver, davon nehme 3. Löffel voll, siede es mit einem Schoppen Wein, schütte es lau-warm auf einmal ein, und wiederhole es nach Nothdurft. Gieb dem Pferde auch Eich- und Erbelaub unter dem Futter, wann es vorher klein gehacket worden: oder brauche folgendes Pulver:

Nimm Tormentillwurz,
Wahlwurz, jedes 2. Loth,
Odermenig, 3. Loth,
Bolus Armeni, 2. Loth,

Pom-

Pomeranzenschalen,
Lorbeer,
Mastix, jedes 1. Loth,
alles zu Pulver gemacht, davon Morgens und Abends ein Löffel voll auf dem Futter gegeben, wann es vorher angenezet worden, und wann es das Pferd nicht fressen will, muß man es hungrig werden lassen.

Allerley Rehe der Pferde.

Erstlich die sogenannte Wasserrehe, wird von einigen darvor gehalten, als käme selbe davon her, wann ein Pferd in schneller Hitz unversehens durch ein kalt Wasser geritten und hernach schnell verkältet worden: und seye das hievon das Zeichen, das Pferd triefe stets aus der Nasen und laufe ihme Wasser aus derselben.

Ich meines Orts halte dieses vor die Wasserrehe, wann einem Pferd sein Geblüt mit Wasser ganz verderbet, und gleichsam angefüllet ist, da man es etwan zu stark geführet oder geritten, und es einen Trunk gethan hat, oder sonsten unvorsichtiglich tractiret worden, auch vielleicht auf starkes Reiten oder Fahren, schnell verkältet, und eher geträнket worden, als es hätte seyn sol-

sollen, dadurch dann die Pferde sehr ver- derbt werden, daß sie von Tag zu Tag ab- nehmen, weilen das Geblüt mehrentheils mit Wasser angefüllt ist. Es kan billig die- ses eine Wasserrehe genennet werden, weil mehr Wasser bey ihnen in allen Theilen des Leibes gefunden wird, als sichs gebüh- ret; welches auch daher kan abgenommen werden, weilen, wann man einem solchen Pferde die Füß auflupft, selbige schnalzen, und hernach zu einer Wasserrand an den- selben Theilen ausschlagen, oder öfters gar aufschwellen.

Es geschiehet auch, daß etwan ein Pferd einen kalten Trunk thut, selbiger in den Där- men liegen bleibet, und eine Lähme und Mattigkeit verursachet, auch wohl die Füs- se starren machet. Zu diesem kan das obi- ge Pulver, so bey der Darmkrankheit be- schrieben worden, dienen, daß man sonsten nicht weiter nöthig hat zu gebrauchen.

Hat aber dieses weiter penetriret, und es scheinet das Geblüt verderbt zu seyn, so habe ich gut befunden, wann ich einen zwey- mäßigen Hasen genommen habe, selben hal- ben voll mit Ameisen und allem, wie sie zu bekommen, angefüllt, zwey Maas Wasser

daran

daran geschüttet, und sieden lassen, bis eine halbe Maas eingesotten, dann hernach drey Morgen nach einander allemal eine halbe Maas lau=warm dem Pferde eingeschütt, und allemal drey Rüpf Haar von einem Wieselesbalg zwischen Brod darauf gegeben, dieses wird sicher eine Rehe curiren.

Es ist auch das ein approbirtes Mittel, wenn man ein Hemd nimmet von einer Weibsperson, die ihre Menses gehabt hat, selbiges auswäschet, und 3. Morgen nach einander eine halbe Maas einschüttet, oder das Pferd davon trinken lässet; dieses wird auch eine solche algemeine Rehe heilen, daß man nicht weiter etwas zu gebrauchen nöthig hat, als man lasse ihm hernach zu Ader.

Verspürt man aber, daß etwan ein Pferd ein verderbtes und wässeriges Blut hätte, welches die Mattigkeit und Abnehmen derselben zu erkennen gibt, so ist folgender Rehtrank zu gebrauchen:

Nimm Wermuth, Liebstöckel,
Rheinfaren, jedes 3. Hände voll,
Haselwurz, 2. Hände voll,
Zaunrieben, 1. Hand voll,

zerhacke alles groblecht, u. siede es mit drey Maas Wasser bis halben ein, alsdann schütte

te ihm 3. Morgen nach einander eine halb Maas lau-warm ein, und laß es eine Stund darauf fasten; auch ist zulezt dieses noch wohl zu beobachten, daß während dieser Cur das Pferd warm geträncket werden muß. Man kan auch die Kräuter nur an ein Büschlein binden, und das Pferd davon trinken lassen.

Oder brauche folgendes Rehpulver:

Nimm gepulvert Lorbeer, 2. Loth,
schwarze Nießwurz,
Haselwurz, jedes 2. Quintl.
Imber, 1. Quintl.
Saffran, 1. halb Quintl.

alles mit 1. halben Maas Wein, so lang als ein hartes Ey gesotten, und auf einmal lau-warm eingeschütt, und eine Weil das Pferd darauf geritten. Hat es aber dabey geschwollene Füsse, oder ist es sonst geschwollen, so brauche folgenden Trank:

Nimm Rheinfarrenkraut, 2. Hände voll,
Graciola oder wilden Auran,
Schwalbenwurz,
Schwärtelwurz,
Haselwurz, jedes 1. Hand voll,
schwarze Nießwurz, 1. halbe Hand voll,

alles

alles groblecht zerschnitten, mit 2. Maas Wasser, eine halbe Maas eingesotten, und auf drey Morgen lau-warm eingeschüttet.

Zu den geschwollenen Füssen brauche folgende Bähung:

Nimm Wermuth.
Beyfuß,
Attich, jedes 2. Hände voll,
Wachholderschoß, 3. Hände voll,

siede es mit gnugsam Wasser, wann die Kräuter vorher klein zerhackt seynd, und die Füsse wol darmit gebähet und gerieben.

Oder nimm Schellkraut, und die Spitzen vom Haberstroh, jedes so viel als nöthig, mit Wasser gesotten, und dem Pferd die Füß wohl damit gebähet.

Wäre es aber, daß einem Pferde die Füsse ganz steif wären, ohne Geschwulst, so kann folgendes gebraucht werden:

Nimm venedischen Theriac, 1. Loth,
gestössene Lorbeer.
langen Pfeffer, jedes zwey Quintlein,
Saffran, 1. halb Quintl.
geschabene venedische Saiffen,
klein zerschnittenen Teufelskoth, jedes 1. Quintlein,

stosse alles zusammen zu einer Latwergen, rühre es hernach unter 1. Schoppen Wein und schütte es sodann dem Pferde, welches mit einer Decke warm zugedeckt werden muß, auf einmal ein.

Hernach öfne ihm die Bueg- und Schrank-adern, fange das Blut auf in ein Geschirr, thue ein Maas Weinhefen, und ein halb Maas Brandtenwein, wie auch ein Pfund Bolus darunter, temperire es wohl durch einander, und reibe dem Pferd die Beine wohl darmit, lasse es 3. Tag daran, her-nach siede Nachtschatten, und wasche es wohl warm darmit, bis der Anstrich abgegangen.

Wäre aber das Pferd sehr steif, so könnte folgende Salbe gebraucht werden:

Nimm Kammfett 1. Vierling,
Dachsenschmalz, 6. Loth,
alte Eysalb,
Papoliensalb, jedes 4. Loth,
Kienöl, 2. Loth
Salz, eine Hand voll,

zerlasse es auf einer Glut unter einander, hernach salbe das Pferd von unten bis oben wohl warm damit an den Beinen, Mor-gens und Abends; allweil die Salb wäh-ret, lasse ihme auch dünn auswirken, und

mache

mache ihm einen Einschlag von altem Schmeer, gestossenem Leinsaamen, Knoblauch und Wachholderschoß, und warm damit eingeschlagen.

Es können auch die nachkommenden Mittel, so bey dem Ausbuegen und Steifigkeit der Pferde folgen, gebraucht werden.

Futter-Rehe der Pferde.

Die sogenannte Futter-Rehe kommet mehrmalen darvonher, wenn sich ein Pferd überfressen hat. Es legt sich öfters nieder, und streckt alle Viere von sich; bey welchen Umständen folgendes Mittel gebraucht werden kan.

Nimm venedischen Theriac, 1. Loth,
Saifen, 2. Quintlein,
Safran, 1. halb Quintlein,

die Saife schabe vors erste wohl, hernach zerreibe alles unter ein Schoppen Wein, ein Glas voll Eßig, und so viel Baumöl, und schütte dieses alles zusammen einem solchen Pferde auf einmal ein.

Wäre es, daß es nicht wollte durchbrechen, und man siehet, daß das Pferd aufschwellet:

So nimm gepulverte Nießwurz, übersäe ein

ein Schöplein frisch Wasser darmit, und schütte es ihm ein, wann es vorher wohl umgerühret worden, hernach führe es eine Weile hin und wieder.

Oder brauche obiges, so zu dem Ueberfressen recommendiret worden. Es kan auch die Hand mit Baumöl geschmieret werden, um desto eher Oefnung zu machen, und zu dem Pferd zu langen.

Wind=Rehe der Pferde.

Die Wind=Rehe vergleichet sich allerdings mit der Futter=Rehe oder Darmgicht. Bey diesem Uebel zeigen sich zum Unterscheid, folgende Umstände: Es hat das Ansehen, als wollte das Pferd verstecken, es schlehbauchet, als wäre es herzschlechtig, die Adern lauffen ihm um die Augen herum auf, es leget sich auch nieder, stehet aber bald wieder auf: und dieses kan auch seinen Ursprung nehmen vom Ueberfressen, und sonderlich wann man die Pferde hernach noch darzu sauffen lässet, da werden dann denen Winden ihre Wege oder Meatus verstopfet, daß sie nicht frey durchpaßiren können, und weilen sie alsdenn ins Steken gerathen, müssen sie nothwendig obbemeldte Ungelegenheit verursachen.

Wenn

Wann nun dieses sich an einem Pferde ereignet, so lasse man ihm gleich zu Ader, bey den Augen und an dem Hals; bey den Augen solle ihm die Ader zwischen den Ohren und Augen gelassen werden, an dem Hals aber, wo das Spizlein von der Ader seinen Anfang nimmt.

Alsdann kan folgender Einschütt gebraucht werden:

Nimm Buben-Urin, 1. halben Schoppen,
gepulvert Meisterwurz, 3. Quintl.
Pomeranzenschalen,
Lorbeer, jedes 1. Quintl.

alles unter einander gemischt, und wenn mans haben kan, thut man auch ein wenig Koth von einem säugenden Kind darunter, und schüttet alles zusammen auf einmal ein, stecket dem Pferd Saifen und Salz in den Hindern, und bindet es auf, daß es sich nicht legen kan.

Es gibt aber sonst auch noch eine Rehe, die man ebenfalls, aber mit Unrecht, mit dem Namen einer Wind-Rehe beleget. Diese Krankheit wird sonsten die Hirschkrankheit genennet, und wird beschrieben, daß es ein Fluß seye, welcher ihnen die Kinnbacken und Hals so steif mache, daß

sie

sie dieselben nicht regen können, und ihnen gänzlich das Fressen verhindere, wie auch die Augen verstelle, daß sie sich öfters umkehren, und das Weisse hervorbieten, und wann sich solcher Fluß sowohl auf den hindern Leib als auf den vordern seze, es ihnen eine gänzliche Steifigkeit des Leibes verursache, und wenn auch ein Fieber dazu komme, ihnen schwer mehr zu helfen seye.

Die Ursach dieser Krankheit ist meines Erachtens diese, wenn ein Pferd aus einer Hitz schnell in die Kälte kommet, da dann die befindliche Humores ins Stecken gerathen, und denen subtilesten Theilen und Nerven in den Kopf und äusserlichen Gliedern ihre Wege verstopfet, und die Bewegung dadurch verhindert wird, wovon nicht nur diese allein, sondern auch die benachbarte Theile, die eine Gemeinschaft mit denselben haben, Nothleiden.

Bey Anfang der Krankheit fressen die Pferde noch ein wenig, bessern sich auch öfters in 4ten Tag von sich selbsten; Wann aber die Natur nicht kräftig genug ist, durchzudringen, fället die Krankheit dieselbe wieder auf ein neues an, sie stehen alsdenn traurig, das Maul, Hals und Füß seynd

kalt;

kalt, der Kiefer gestehet ihnen nach und nach, endlich kommet ein inwendiges Fieber und Hitz darzu, da fangen sie dann an, närrisch im Kopf zu werden, und laufen rings um im Stall, wenn man sie loß lässet; bindt man sie aber an, so hencken sie den Kopf in die Halfter, oder schieben gegen der Kripp, erschrecken öfters, und weilen sie dann während der Krankheit wenig oder gar nichts fressen, so fallen sie endlich auf den Boden, schlagen noch 2. bis 5. oder mehr Tage auf demselben herum, bis sie endlich elendiglich crepiren müssen.

Bey Anfang dieser Krankheit ist das das erste, weil das Geblüt schon confus, daß man einem solchen Pferde zu Ader lasse, und es den andern Tag wiederhole.

Hernach nimmt man einen guten Brandtenwein, 3. Theil, und Terpentingeist 1. Theil, mischt es wohl untereinander, bestreichet damit demselben den Hals und die Kinbacken wohl, und reibet es mit der Hand ein, damit es recht hinein dringe, und die erkaltete Musculi wieder erwärmet, die Bewegung der Kinnbacken befördert, und der Hals weich gemacht werde: Dieses solle aber öfters wiederholet werden.

Damit

Damit aber dieses desto besser angehe, so brauche dieses darneben innerlich:

Nimm Cardobenedictenwasser,
Holderwasser,
Scabiosenwasser, jedes 4. Loth,
Flores Sulphuris oder Schwefelblumen,
Salpeter, jedes 1. Quintlein.
Saffran, jedes 1. Scrupel,

mische alles unter einander, und schütte es dem Pferde, welches dabey warm gehalten werden solle, auf einmal ein.

Dieweilen aber die Krankheit erstlich mehrentheils verabsäumt wird, daß man dem Pferde entweder nichts oder unrechte Mittel brauchet, weilen die Krankheit gleich vor ein zauberisches Wesen gehalten wird, so gestehet dann ihm der Kifer nach u. nach, das innerliche Fieber nimmt zu, die Hitzen nehmen überhand, die Pferde werden toll, und was dergleichen mehr, übergehe ich.

Das erste bey einem mit dieser Krankheit befallenen Pferde ist dieses, daß es, wann es schon gern fressen möchte, dasselbe nicht vollbringen kann, denn wenn es schon scheinet, es fresse Heu, wenn man aber das Maul visitiret, so hat es nur Ballen daraus gemacht. Dero-

Derowegen ist obiger vermischter Brandtenwein fleissig zu gebrauchen. Hernach

Nimm Kimmichstroh, 2. Loth,
Sevenbaum, 1. Loth,
Lorbeer,
Mastix,
Weyrauch,
Myrrhen, jedes 2. Quintlein.

zerschneide und stosse alles unter einander, thue darvon auf eine Glut, und beräuchere das Pferd allemahl wohl damit um den Kopf, nach dem Schmieren aber decke jedesmal eine Decke oder Tischtuch über den Kopf, daß der Rauch wohl darbey bleibe:

Und weilen dann die innerliche Hitz und Aufwallen des Geblüts erstlich und hauptsächlich muß gedämpfet werden, so will ich dir ein a parte kühlend und präcipitirend Mittel oder Kühlmilch eröfnen:

Nimm Laugen aus Reb-oder Buchaschen 12. Loth,
Weineßig,
Baumöl, jedes 4. Loth,
Ein Schuß zerrieben Schießpulver,
zerstossen Alet, 1. Quintl.
Safran, 1. halb Quintl.

mache alles durcheinander, und schütte es dem

dem Pferde auf einmal ein; wenn denn verspüret wird, daß es sich zur Besserung schicken will, so pausire man ein wenig, weil durch mehrers Einschütten das Pferd auf ein neues möchte verhitzet, und das Fieber vermehret werden, weilen sich dieselbe bey dem Einschütten sehr mächtig verzabeln. Wann es aber nöthig, und sich die Hitz nicht legen wollte, kann man das Einschütten, so viel als nöthig seyn wird, wiederholen.

Es ist auch ein solch Pferd wegen innerlicher Hitz jederzeit verstopfet, derowegen es nöthig, ihme Clystire zu gebrauchen, darzu

Nimm Chamillenblumen,

Eibischkraut, jedes 1. Hand voll, zerschneide und siede es mit einer Maas Wasser, bis es halb eingesotten, zu der durchgesiegenen Brühe thue Hundsschmalz 4. Loth, venedische Saifen 2. Quintlein, 4. Eyer und ein wenig Salz; alles lauwarm mit einer tauglichen Clystirsprützen dem Pferde beygebracht, des Tags bis dreymal.

Zu seiner Nahrung aber, damit es dann und wann auch etwas einsürfle, weilen es zum Heu-oder andern Fressen die Kinbacke nicht

nicht brauchen, vielweniger von einander bringen kan, mag ihm folgendes fürgestellet werden:

Nimm Kleyen und Gerstenmehl, jedes nach Belieben, mache es mit Wasser an, und koche es, daß es ein wenig dicklecht werde, solches stelle ihm vor, und wann es schon nur mit dem Maul darin rühret; wird es dochunterweilen etwasdavonhinab bringen. Wer will, kan auch, wenn es gesotten, eines Eyes groß zerstossenen Zukker in die Brühe thun, weilen der Zucker das Pferd auf eine besondere Weise erfrischen und stärken wird.

Unter andern kan auch zwischen dem Einschütten und obigem Clystier folgendes Clystier alle Morgen beygebracht werden.

Darzu nimm ein Maas Milch, 6. Eyer, und 2. Loth Zucker, dieses dienet desto besser, die Därme im natürlichen Stand zu erhalten, und dem Leib seine Kräfte zu geben.

Könnte dem Pferde auch von obigem Pulver pag. 3. Tags zweymal beygebracht werden, würde es nicht übel gethan seyn. In das Trinken kan ihm jederzeit Salpeter gethan werden.

Aeus-

Aeusserlich, wellen die Füsse jederzeit steif und kalt seynd, könnte obiger Anstrich, so bey der Rehe beschrieben worden, anfangs wohl dienen; aber wenn die Krankheit schon würklich posto gefasset, ist nimmermehr darzu zu rathen, daß man dem Pferde viel Blut aus dem Leibe lasse, weilen dasselbe schon durch die innerliche Hitz mehrentheils ausgedämpfet und verzehret ist, sonderlich was der wässerliche Theil anbelanget.

Also wäre es das Beste, wenn man es haben kann, man nehme 2. bis 3. Hunde, lasse sie todschlagen, hernach gestochen und das Blut sauber von ihnen aufgefangen, aber inzwischen wohl umgerühret, daß es nicht an Klumpen zusammenlaufe; hat man dann ungefehr zwey Maas Blut, so schütte man gleich ein Maas guten Brandtenwein darzu, welcher vorher auch warm gemacht seyn muß, und die Füsse bis an den Leib wohl warm darmit gerieben, und so etwas übrig, kann dem Pferde das Kiefer und andere Theile am Kopf auch darmit gerieben werden; hernach nimmt man ein Tuch, so in warmer dünner Weinhefen eingenetzet worden; selbiges schlage man dem Pferde

über

über den ganzen Leib, und bedecke es mit einer warmen Decken, und lasse es also stehen, so werden ihme die äusserliche Glieder wieder erwärmet werden: könnte man solches nochmal wiederholen, wenn das erste trocken (und wieder mit warmer Laugen abgewaschen und getrocknet worden) wäre es desto besser.

Ist es denn, daß das Pferd sich allgemach wieder zur Besserung schicket, und wieder zu fressen anfängt, in dem Kopf aber nicht recht werden wollte, welches mehrentheils geschiehet, wann die Kranckheit bey ihnen hart angehalten hat, daß sie halb toll bleiben.

So gib ihm von neunerley Holz zu trinken, und öffne alle 4. Wochen im Steinbock die Kolderadern, so wird das Pferd schon nach und nach wieder besser werden.

Oder gieb hier folgendes Pulver unter dem Futter zu fressen, dazu

Nimm gepulvert Baldrian,
Angelica,
Tormentill,
Schwefelwurz, jedes 2. Loth,
Zitwan 1. Loth,
Salpeter, 4. Loth,

mische so viel Buchaschen darunter, als des Pulvers ist, und gieb Tags 3. Löffel voll darvon auf dem Futter, oder wie man kan.

Pestilenzische Krankheiten der Pferde.

Dieses sind ansteckende, Land-durchstreichende und gefährliche Krankheiten, welche manchmal die Pferde schnell überfallen und dahin nehmen; graßiren gern am Rhein, und an dem Donaustrom, in warmen und sandigen Ländern erzeigen sich diese Krankheiten, mit zerschiedenen Gattungen: einige geschwellen an der Kehle und Hals, und selbiges wird der gelbe Knopf genannt. Andere geschwellen an der Brust oder Ede, und bekommen grosse Milz, dieses wird die Milzkrankheit oder Milzweh genannt. Andere bekommen innerlich hin und wieder giftige Zustände, oder Geschwulsten, wie oben bey der Herzschlechtigkeit schon etwas gemeldet, und Arzneyen seynd angewiesen worden. Einige bekommen auch Blattern unter der Zungen: und anders mehr, welches alles Kürze des Raums halber nicht wohl beschrieben werden kan.

Wäre

Wäre es dann, das eine solche gefährliche Krankheit an einem Ort einreissen sollte, so brauche man báldest Mittel, die das Gift aus dem Leib treiben, wozu beygehendes am dienlichsten ist: Man nehme eine Krotte, laß selbe in einem Schoppen Milch ein wenig weichen, hernach zerstosse selbe mit der Milch in einem Mörser wohl, und seyhe solches durch ein Tuch, und drucke das übrige stark aus, nimm dasselbe, und schütte es dem inficirten Pferde auf einmal ein, so wird es alles Gift stark aus ihme treiben, und das Wasser über selbes herab laufen. Hernach in einer Stunde nimm ein Loth Theriac, zerreibe ihn unter 8. Loth Angelica, und so viel Boragenwasser, und schütte es ihm auch ein, um selbes wieder zu erlauben, so wird es sich mit der Hülfe Gottes schon wieder bessern, das Aderlassen solle aber dabey niemalen aus der Acht gelassen werden.

Erhebt sich äusserlich eine Geschwulst, so schneiden es einige hinweg, oder stecken eine Christwurz darein; besser aber ist es gethan, wenn man auch eine eingeweichte von einander geschnittene und breitgeschlagene

Krotten darauf bindet, so wird solche das Gift schon heraus ziehen.

Ist die Krankheit nicht so gar gefährlich, so kan oben bemelde Mixtur, so bey der Herzschlechtigkeit beschrieben worden, schon dienen, wenn man noch 1. halb Loth Theriac darzu thut, und selbes nach Nothdurft wiederholet, auch kan sie nach dem obigen Mittel gebraucht werden, wenn die Krankheit nicht recht weichen will.

Denen von gesunden Pferden aber kan man präservative etwas gebrauchen, darzu will ich dir etwas geheimes offeriren und recommendiren:

Nimm wild Wachholderbeer,
Attichbeer,
Wachholderbeer mit samt den Schossen,
Hopfen, jedes gleich viel,

dieses, wenn es alles vorher im Backofen gedörrt worden, alle zu Pulver gemacht, hernach unter so viel Rockenkleyen gemischet, mit Wasser zum Taig formiret, Laiblein daraus gemacht und im Backofen so lang gebacken werden, bis man es zu Pulver stossen kan, davon gieb jedem Stük 3. Morgen nach einander allemal 3. Löf-

fel

fel voll. Not. will man die Attich und Wachholderbeer nicht dörren, können sie also zerstossen werden, so braucht man desto weniger Wasser.

Es soll auch jedem Stück Vieh oder Pferde zu Ader gelassen werden; und wer so viel Müh anwenden will, der thue ihnen folgende Kräuter und Wurzeln in das Trinken; nimm Baldrianwurz, Meisterwurz, Pestilenzwurz, Wermuth, Cardobenedicten, Rheinfaren, jedes nach Belieben, und lasse die Pferde davon trinken.

Zauberische Krankheit der Pferde.

Daß Pferde dann und wann bezaubert, oder, wie man zu reden pflegt, von bösen Leuten angegriffen werden, das ist nicht zu läugnen, indeme mancher schon durch diese Leichtfertigkeit um seine Pferdlein gekommen, und dadurch in Armuth gesetzet worden.

Allein wie und auf was Art und Weiß solches zugehe, ist selbiges eine dunkelscheinend und dermalen noch unausgemachte Sache und unbegreiflich Ding; dieweilen der Fürst der Welt, nemlich der Teufel, (Gott behüte einen jeden vor ihm und sei-

nem Anhang, und Werkzeug zu dieser Krankheit) der Meister in der Sache ist, wie man dann Exempel hat, daß, wann solche leichtfertige Leute anderer Leute Pferden nicht haben schaden können, sie der Teufel gezwungen hat, ihnen ihre Pferde zu bezaubern, und hat man solcher Exempel noch viel, welches ich aber einem jeden zu seinem Bedenken will überlassen haben.

So viel aber Exempel von dieser Leichtfertigkeit vorhanden, so viel gehet im Gegentheil hiebey abergläubisches vor, und betrüget sich mancher in seiner Einbildung, dann wann er nur etwas weniges an seinem Pferde das diesem gleichet, wahrnimmt, so muß es gleich bezaubert seyn.

Es gibt auch Roßärzte, (die unschuldigen aber nicht gemeint,) die gleich wider ihr besser Wissen und Gewissen, wann ein Pferd nur nicht recht frißt, es vor bezaubert halten.

Damit aber die Krankheit desto eher möchte erkannt werden, will ich einige Kennzeichen allhier beybringen.

Wann ein Pferd bezaubert worden, so stehet es gemeiniglich traurig, hängt den Kopf in die Krippen, schwitzet jederzeit,

wann

wann es auch stark an ihnen ist, fallen sie gar nieder, und gebärden sich jämmerlich. Jagt man sie aber auf, können sie die Füsse nicht wohl fortbringen; endlich gestehet ihnen der Kiefer, und führen allerdings einen Wandel, wie oben bey der Hirschkrankheit beschrieben, und ist selbes und dieses schwerlich von einander zu unterscheiden.

Wann nun obberührte Zeichen vorhanden seynd, und es noch im Anfang, so brauche folgendes:

Nimm Baldrianwurz, 2. Loth,
Rauten mit samt dem Saamen,
Quendel, jedes 1. Hand voll,
Lorbeer, 15. Stück,
Safran, 1. halb Quintl.

zerschneide und zerstosse es, hernach lasse es mit einer halb Maas Wein und zwey Löffel voll Baumöl so lang, als ein hartes Ey sieden, und schütte es auf einmal dem Pferd ein.

Wann dann verspühret wird, daß der Kiefer wollte gestehen, so lege ihm die 3. Eidfinger ins Maul, und sprich: Hephata, das ist, thue dich auf; und fahre hernach an dem Pferd hinter sich mit der

Hand bis an die Erde, und schlage dreymal daran, 2c.

Oder schmiere ihm die Nasen mit Rautenöl, welches auch hinter den Ohren verrichtet werden kann; hernach räuchere es mit folgenden: Grabe an einem Freytag Morgens vor der Sonnen Aufgang Baldrianwurz und Beyfuswurz, zerschneide es klein, thue darzu 2. Loth,

Nimm schwarzen Coriander, 2. Quintl.
Mastix, Myrrhen,
Teufelskoth, jedes 1. Quintl.
Campher, 1. halb Quintl.

mische es untereinander, wenn es groblecht vorher zerstossen worden, decke ein Tischtuch, hernach einen Mehlsack über das Pferd, und beräuchere es wohl.

Es ist auch dieses gut: Nimm weisse Heyden-Gamanderle, und Baldrian, siede es mit genugsam Wasser, und wasche das Pferd darmit über den ganzen Leib.

Wer das Kraut Molo hat, der hat ein gewises Mittel zum Räuchern wider die Zauberey.

Es ist sonsten dieses auch ein gutes Mittel:

Nimm Fünffingerkraut,

St.

St. Johanniskraut,
Beyfuß,
Daurant, jedes 1. Quintl.
geschaben Menschenbein, 2. Quintl. thue es alles untereinander, wenn es vorher zu pulver gemacht worden, in einen Schoppen Wasser und 2. Gläslein voll Eßig, hofire s. v. darein, und schütte es dem Pferde ein: In die Ohren schütte ihm mit Wasser präparirt Einhorn. Es kan auch so viel als obiges Pulver dem Pferde auf die rechte Seite unter dem Kamm angehänget werden.

Die Zauberey aber in einem Stall zu verhüten, ist dieses ein approbirtes Mittel, wenn man s. v. den Mist an dem Mittwoch und Freytag in dem Stall liegen lässet, wie er ligt, und selben nicht mistet.

Was sonsten vor Sympathie, Malefizsachen, Aberglauben, und anders mehr gebraucht werden, übergehe ich billich, damit ich mir nicht einen Haß über den Hals ziehen, und beschliesse demnach die innwendige Krankheiten, und wende mich zu den äusserlichen Mängeln und Curen der Pferde,

Ueberriß und Ruckenschäden.

Bey den äusserlichen Mängel, Schäden und Curen, mache ich billich den Anfang bey dem Ueberriß und Rucken, weilen selbige die Theile sind, die man an einem Pferde erstlich nöthig hat zu belegen, wann man reiten oder fahren will, derohalben werden sie auch eher mehr beschädiget, als andere Theile des Leibs.

Auf dem Rucken oder Ueberriß werden sie beschädiget, wann man einen schlimmen, übelgefüllten oder allzugroßen Sattel hat, welcher auf der Haut und dem Bein aufflieget, dasselbe drucket, und gleichsam das Fleisch zerquetschet, daß es erstlich auflaufet und geschwillt, hernach, wo nicht bey Zeiten Rath geschaffet wird, es zu Eyter gehet, und hernach nicht nur leichte, sondern manchesmahl unheilbare Schäden daraus werden.

Mit dem Ueberriß hat es gleiche Bewandtnuß mit dem vorigen; nur daß dieses der Unterscheid ist, daß obiges von allzuweiten Sätteln, dieses aber von einem allzuengen Commet verursachet werden kan, oder wann selbige etwa von dem Sattler

un-

unvorsichtiglich an dem einen Ort höher als an dem andern gefüllt worden, oder sonsten etwas hartes in dem Commet ist, daß es an einem Ort hart aufliegt, und eine Geschwulst formiret.

Wann nun dieses observiret wird, daß ein Pferd eine Geschwulst hat unter dem Sattel, und du auf der Reiß wärest, so reibe die Geschwulst wohl mit gutem Brandtenwein, oder Brandtenwein 3. Theil und Salmiakgeist, 1. Theil. Hernach steche 3. Hand breit einen Wasen aus der Erden, säubere die Erde wohl darvon bis auf die Wurzel des Grases, alsdann besprenge selbe mit Salz und Eßig, und lege ihn auf die Geschwulst, und den Sattel darauf, welchen man ein wenig zugegürtet, über Nacht darauf liegen lassen muß; hernach solle dem Sattel, so gut es seyn kan, geholfen werden, und wann es nöthig, und die Geschwulst noch nicht gar vergangen, kan obiges die andere Nacht wiederholet werden.

Oder nehme, wann es Sommerszeit ist, und man es haben kan, Flöhkraut, welches an den Gräbern und Miststätten, mit spitzigen Blättern und rothen Blust wächset

selbes zerquetsche und lege es auf die Geschwulst.

Wann man aber zu Haus bleibet, so kan die Geschwulst gleich mit Urin gewaschen werden, hernach nehme einen ungebrannten Hafen, schütte Weineßig daran, und lasse es weichen; hernach mache einen Taig mit Brandtenwein daraus, und überstreiche die Geschwulst damit; anstatt des ungebrandten Hafens kan auch wohl gebrandter Leimen aus einem Backofen genommen, und wie das obige gebraucht werden.

Wäre es aber, daß die Sachen zu spat gebraucht worden seyn, und die Geschwulst nicht vergehen wollte, so ist dieselbe schon in Materie verzehret: alsdann öfne dieselbe wohl weit der Länge nach, daß die Materie wohl ausfliessen kan: Wäre aber der Schaden schon alt und vermodert, muß das unnütze Fleisch hinweggeschnitten und alsdann mit folgendem Schadenwasser oder nachkommendem geheilet werden.

Nimm junge Erlene Schoß,
Wahlwurz mit samt dem Kraut,
Schelkraut jedes gleichviel:

siede es mit genugsam Wasser, und wasche den Schaden damit aus, hernach brauche folgendes Heilpulver: Nimm

Nim̃ gebrannte Pferdknochen oder Schuh-
sohlen,
Alaun jedes gleichviel,
mache es zu Pulver, und streue darvon
nach dem Auswaschen in den Schaden, die-
ses wird dir alle Schäden heilen, wann sie
vorher gebührend gesäubert und gereini-
get worden. Oder:

Nimm Osterluceykraut,
Garbenkraut,
Nachtschatten, jedes gleichviel,
siede es mit genugsam Wasser, wie das obi-
ge, und wasche den Schaden damit aus,
hernach mache folgende Heilsalbe:

Nimm Baumöl, 8. Loth,
Honig, 4. Loth,
Wachs, 2. Loth,
Grünspan,
Vitriol,
gebrannt Alaun, jedes 1. Loth,
Schwefel, 2. Quintl.
Zucker, 4. Loth,
lasse erstlich das Baumöl mit 1. Schoppen
Wein sieden, bis der Wein versotten; her-
nach lasse den Honig auch kochen, bis er
braun worden, alsdann, wenn alles zu-
sammen gethan, und obiges vorher gepul-

vert worden, lasse es noch ein wenig kochen, so hast du eine Heilsabe, alle Schäden damit zu heilen.

Wann nun mit obigem die Auswaschung geschehen, so streiche von der Saib auf Hanfwerg, und belege den Schaden damit: oder salbe selben damit wie es dir selbsten am dienlichsten vorkommen wird.

Es ist auch dieses ein gut Heilpulver in die Schäden zu streuen:

Nimm Galmenstein,
Aleopatica,
Silberglett, jedes 4. Loth,
runde Holzwurz, 3. Loth,

mache alles zu Pulver, und streue es nach dem Auswaschen in die Schäden. Es ist auch der Lohstaub ein gutes Mittel, einen Schaden damit zu heilen. Ehe man es aber einstreuet, muß der Schaden vorher gereiniget werden.

Zu denen Bueggeschwulsten kan obiger Ueberschlag anfangs auch gebraucht werden, wann der Ort vorher mit Brandtenwein gewaschen worden.

Wäre aber auch die Geschwulst verabsäumet worden, und man vermuthete, es möchte Materie darinne seyn, selbe aber noch

tief

tief läge, so kann folgendes übergeschlagen werden, um die Geschwulst und Materie zur Zeitigung zu bringen. Nimm Mehl, Honig und das Weiß von Eyern, mache es durch einander, und schlage es über. Oder:

Nimm Schmeer, 8. Loth,
Leinöl, 4. Loth,
Staubmehl, 1. Hand voll,
gepulvert Lilienwurz, 2. Loth,
Geißbbartblust, 1. Loth,

mache alles mit dem Weissen von Eyern zum Pflaster, und schlage es über die Geschwulst.

Wann dann vermeynt wird, die Geschwulst sey reif, so öfne es der Länge nach, so viel als nöthig ist, daß die Materie ihren rechten Ausgang habe, und theile es, wie oben schon angezeiget worden.

Hat der Schaden aber seitwärts Hülenen eingefressen, so stecke Maisel von Werg zusammen gedreht, und mit Pulver oder Hailsalbe besäet, oder geschmieret, hinein, ist das Loch nicht weit genug, so brauche einen Schwellmaisel, bis du vermeinest, es sey genug, hernach kan obbemeldtes wieder gebrauchet werden.

Weilen

Weilen aber die Materie mehrentheils zur Zeitigung nicht gebracht, oder zu spat ausgelassen, und der Schade geöfnet wird, so frisset dann die Materie weiter um sich, als zuvor geschehen wäre, sie frisset auch öfters hinter den Bueg hinunter, alsdann brauchet es Ernst und Fleiß, solche Schäden zu heilen.

Es solle dann erstlich alles unnüze hinweg geschnitten, alsdann der Schade mit obigem Heilwasser ausgewaschen, und wann die Materie hinter den Bueg hinunter schon eine Hüle gemachet, folgendes Pulver gebraucht werden.

Nimm Grünspan,
gebrannte Austernschalen,
Eßlensamen, jedes 1. Loth,
mache es zum Pulver, und bringe davon in die Hüle, so wird sich selbe wieder mit Fleisch anfüllen, daß der Schaden hernach zur Heilung gebracht werden kan, welches ohne das, wann die Hüle hinter dem Bueg nicht vorher ausgeheilet worden, nicht geschehen könnte.

Ist nun der Schaden sauber und rein, und man wollte nicht so viel Zeit nehmen, mit obigem Auswaschen und Pulver einstreuen

streuen den Schaden zu heilen; so will ich dir hier aus Liebe und aufrichtigem Gemüth das sympathetische Pulver eröfnen, daß du einen gesäuberten Schaden ohne viele Mühe und Kosten von Grund ausheilen kanst, und ich weiß mich noch zu erinnern, daß ein Schmidt ein Duplone vor das Recept bezahlet hat.

Nimm Römischen oder Ungarischen Vitriol, so viel als beliebig. Im Junio oder Julio thue ihn in ein irrden gelöschtes Geschirr, und stelle ihn an einen Ort, da die Sonne warm hin scheinet, bey der Nacht oder aber bey unstätem Wetter bringe es in die Trockne, und continuire es so lange, bis der Vitriol weiß und calciniret worden: Inzwischen rühre ihn öfters um mit einer hölzernen Spatel. Andere wollen zwar, man solle auch so viel Tragant nehmen, und auch besonders im Junio, wann die Sonne im Löwen gehet, welches ungefehr den 13. geschicht, mit dem Vitriol in die Sonne stellen, und 4. Wochen stehen lassen, bis die Sonne in die Jungfrau geht, welches auch ungefehr den 3. Augusti geschieht; welches zwar hiezu nichts zu bedeuten hat, wenn der Vitriol nur hübsch weiß

weiß calcinirt worden. Thue es in ein Glas, und behalte es an einem trocknen Ort, zur Nothdurft, auf.

Wann du dann einen gesäuberten Schaden oder Wund heilen willst, so benetze ein leinen Tuch in dem Schaden mit dem Blut oder Feuchtigkeit, dasselbe bestreue mit dem Pulver, und thue das Tuch an ein temperirt Ort, so nicht zu warm oder zu kalt seyn muß, und continuire solches Morgens und Abends. Oder wann der Schaden breit ist, so belege ihn nur mit einem Tuch, hernach wann du dasselbe herab nimmst, so bestreue es mit dem Pulver, und verfahre, wie oben gemeldet worden.

Wann aber der Schaden gar trocken wäre, und es nöthig scheinet, daß selbiger mehr eytern sollte, so kan das Tuch mit dem Pulver an ein feucht Ort gebracht werden; wann aber der Schaden zu naß ist, bringt man selbiges an ein trocken Ort. Muß man aber den Schaden maißlen, schiebet man selben trocken in die Höhle, bey dem Herausnehmen aber bestreue ihn mit dem Pulver, und continuire solches alles bis zur Heilung.

Bey Heilung der Schäden solle ein mehreres

reres angegeben, und dienliche Wasser, Pulver, Heilsalben 2c. auch etwas von der Sympathie mit dem Flöhkraut und Klettenstock und Binden beygebracht werden.

Ich muß dieses noch erinnern, daß manchmal von einer leichten Beschädigung eine grosse Geschwulst auf dem Ueberriß formiret wird; da etwan aber darneben das Pferd einen Suff in dem Leib liegen hat, und selbes hernach gleich sich zu derselben gesellen, so kommet selbige selten zum Ausbrechen, ehe das Pferd crepiret.

Allerley Geschwulsten der Pferde.

Die Ursache, warum ich dieses besondere Kapitel, dem vorhergehenden beygefüget, ist hauptsächlich diese, weilen ausser denen schon angezeigten Geschwulsten, auf dem Rucken und Ueberriß sich noch mancherley Arten derselben, und sonderheitlich auch solche, die aus dem Leibe heraus ihren Ursprung haben, bey den Pferden ereignen können.

Da dan öfters an der Brust eine grosse Geschwulst formiret wird, welche aus dem Leib und Herzkammer sich heraussezet, und nicht wohl zu curiren ist, es wäre dann, daß

das

das innerliche vorher geheilet würde, als- dann würde dem Aeusserlichen leichtlich können geholfen werden: alleine, weilen, wie schon gemeldet, dieses schwerlich zu cu- riren ist, und aber doch noch je und je Hof- nung, etwas mit Arzneyen ausrichten zu können, vorhanden ist, kann innerlich obi- ges, so zu der Herzschlechtigkeit recommen- diret worden, gebraucht werden.

Aeusserlich kan folgendes übergeschmie- ret werden:

Nimm Hafnerschmiz oder Walkleimen, nach Belieben, thue darunter gepulverten Bolus, Schießpulver, das Weiß von Eyer, und guten Branntenwein, jedes so viel als nöthig, damit es weder zu dünn noch zu dick werde; dieses streiche über die Ge- schwulst, und laß es daran, bis es trocken worden; hernach reibe es ab; bestreiche die Geschwulst wieder auf das neue, und continuire damit so lang, als es nöthig ist: oder stecke eine Christwurz in die Ge- schwulst, daß sie das Wasser heraus ziehet.

Hat aber ein Pferd seitwärts an der Brust oder neben an den Rippen eine Ge- schwulst, die sich etwan aus unreinem Ge- blüt dahin gesetzet oder durch Verunrei- ni-

nigung verursachet worden, so brauche folgende

Silberglett-Salb.

Nimm Silberglett,
Baumöl,
Eßig, jedes 4. Loth,

zerstosse erstlich das Silberglett wohl; hernach schütte den Eßig daran, und lasse es über Nacht beysammen stehen, alsdann thue das Baumöl auch darzu, und rühre es in einem Mörser wohl durcheinander, bis eine schöne glatte Salb daraus wird.

Mit dieser Salbe schmiere dem Pferde die Geschwulst, Tags 2. bis 3. mal; wollte aber die Geschwulst sich in Materie verkehren, so öfne dieselbe, wenn du Bentzel vermerkest und heile sie, wie hin und wieder gelehret worden.

Hat ein Pferd eine Geschwulst an einem Knie, so durch Stossen, Fallen, Schlagen, oder dergleichen geschehen, so brauche folgendes:

Nimm Hauswurz,
Schellkraut,
Nachtschatten,
Rauten,

Rocken-

Rockenmehl, jedes 1. Hand voll,
Bolus, 2. Loth,

mache alles zum groblechten Pulver, und mit 2. Theil Eßig und 1. Theil Baumöl ein wenig gesotten, und so warm, als es zu erleiden, übergeschlagen und solches nach Nothdurft wiederholet; oder kan auch obige Silberglettsalb gebraucht werden.

Hat aber ein Pferd einen geschwollenen Fesel, oder Glaich von Verrenkung, Ueberstrauchung und dergleichen, so brauche folgenden Ueberschlag:

Nimm Nachtschatten,
Pfennigkraut,
Attichkraut jedes gleichviel,

siede es mit genugsam Wasser, und ein wenig Butter, wasche die Geschwulst so warm, als es zu erleiden, darmit, und schlage auch von dem Kraut um die Geschwulst, und binde sie wohl zu. Oder

Nimm klein zerhacket Schlößen-Müß, 1. Hand voll,
gepulverte Wahlwurz, 2. Loth,
Bolus, 1. Loth,
Mastix, 2 Quintl.

alles mit genugsam Eßig gesotten, und so warm, als es zu erleiden, um den Fuß geschlagen; oder: Nimm

Nimm gestossenen Kaminruß,
Bolus,
Rockenmehl, jedes nach Belieben,
mache es mit genugsam Eyer zum Pfla-
ster: streiche es auf Hanfwerk, und lege
es über, laß es 24. Stund liegen, und wie-
derhole solches nach Nothdurft.

Wäre aber sonsten eine Geschwulst,
die sich etwan aus dem Leib an ein Glied ge-
setzet hätte, und es vermuthet würde, es
möchte der Brand darzu kommen, so ma-
che folgende Kalchsalbe:

Nimm ungelöschten Kalch ungefehr 1.
Pfund, schütte 1. Maas frisch Wasser
daran, rühre es um und wann es eine
Weil oder über Nacht gestanden ist, so
nimm von dem Wasser ein Trinkglas voll,
thue darzu 3. bis 4 Löffel voll Baumöl oder
Leinöl, rühre es wohl durch einander: so
wirst du eine schöne weißgelbe Salbe be-
kommen, scheinet es zu wenig Oel zu seyn,
kan mehreres darunter gethan werden;
hernach schmiere Tags 2. bis 3. mal die
Geschwulst darmit, an diesem hast du eine
Salbe, welche fast zu allen Geschwulsten
und Brandschäden zu gebrauchen ist, daß du
sonsten nichts weiters nöthig haben wirst.

Not. Es ist aber dieses zu erinnern, daß man bey allen Geschwulsten fleißig Achtung zu geben habe, wann etwa eine dergleichen aus dem Leib gekommen wäre, daß man selbe bey Zeiten öfne, und den Eyer heraus lasse, wann einiger vorhanden, und hernach gebührend heile, wie oben bey den Bueg-schäden schon Anweisung gethan worden, und hernach auch bey dem Huef und andern Schäden geschehen solle.

Ist es aber, daß sich eine Geschwulst nicht wollte zur Zeitigung begeben, und immerdar hart bleiben, so brauche obiges, so zu den Bueggeschwulsten und Zeitigung derselben angewiesen worden: Oder

Nimm Eibischkraut,
Bingelkraut,
Chamillenblumen, jedes 1. Hand voll,
weiß Ilgenwurz,
Eibischwurz,
Leinsaamen, jedes 2. Loth,

zerschneide und zerstosse alles klein, siede es mit Wein so viel als nöthig, und ein wenig Baumöl zu einem Cataplasma oder Pflaster, schlage es so warm, als zu erleiden seyn wird, über die Geschwulst, hernach wann

es

es zu Materie gegangen, kan selbe geöffnet werden.

Was aber gar harte Geschwulsten seynd die schmiere mit ausgelassenem Unschlitt, von den Nieren und Schmeer, so heiß als du kanst, und wiederhole solches nach Nothdurft.

Bekommet ein Pferd eine Geschwulst an den Bauch, so nimmt sie mehrentheils ihren Anfang aus dem Leib, dahero ist obiger Purgirtrank erstlich zu gebrauchen, um das wässerige und unnütze Wesen von innen auszuführen: äusserlich binde einen Strang Garn, welcher vorher mit Laugen wohl gesotten worden, so heiß, als es zu erleiden, über; weilen sich aber das Ueberbinden nicht aller Orten appliciren lässet, so brauche folgenden Anstrich:

Nimm Walkleimen, ungefähr 1. Pf.
Silberglett,
Leinöl, jedes 6. Loth,
Eßig, 8. Loth,

die Silberglett mache zu Pulver, hernach siede selbe in dem Eßig, alsdann rühre alles unter einander, und streiche es über die Geschwulst, und wiederhole solches nach Nothdurft.

Wäre einem Pferd der Schlauch oder das Geschröt geschwollen, so mache einen Bachenstein heiß, thue selben auf einen andern solchen Stein in ein Geschirr, thue Knoblauch auf den heissen Stein, hernach schütte Geißmilch darauf, daß es einen Dampf giebet, selben lasse dem Pferde wohl an die Geschwulst gehen, decke es sodann wohl zu, daß der Dampf darbey bleibe, oder mache folgende Geschwulstsalbe:

Nimm weiß Ilgenöl, 4. Loth,
Bleyweis,
Rosenwasser, jedes 2. Loth,
Schießpulver, 1. Loth,
Saffran, 1. Quintlein.

das Bleyweis und Schießpulver stosse erstlich klein, und siebe es durch ein zart Siebelein, und mache aus allem eine Salbe, mit dieser schmiere die Geschwulst wohl, hernach bähe selbe mit folgender Bähung:

Nimm Nachtschatten,
Beyfuß,
Chamillen,
Schelkraut, jedes 2. Händ voll,

schneide es, und siede solches mit genug

nugsam Wasser, und bähe die Geschwulst wohl damit, so daß eines um das andere geschehe, und die Salb desto besser eindringen möge.

Diese Salbe wird dir zu allen Geschwulsten dienen, wann sie auch gleichsam vergiftet wären, oder die Pferde das Wild- oder das St. Antonifeuer haben.

Der gemeine Landmann machet sonsten auch folgende Geschwulstsalb.

Nimm ausgelassenen Schmeer, Milchraum, jedes 4. Löffel voll. Gepulvert Schießpulver 1. Schuß, das Weiß von drey Eyer und mit Eßig und Brandtenwein, so viel als nöthig, zur Salbe gemacht.

Wollte aber die Geschwulst wider allen angewandten Fleiß nicht weichen, so hat selbe sich zu Materie versammelt, dieses muß man aufmachen, und gebührend austheilen.

Bekommet ein Pferd unversehens an dem ganzen Leib kleine Geschwulsten oder Beulzel, als hätte es sich verunreiniget, oder wäre es vergiftet worden, so brauche ihm innerlich folgenden Einschütt.

Nimm Theriac, so gut ist, 1. Loth

gepulvert Cardebenedicten
langen Pfeffer, jedes
2. Quintlein,

schütte solches dem Pferd mit einem Schoppen Wein ein, und laß es eine halbe Stund wohl zugedeckt stehen; hernach reite das Pferd, daß es ihm wohl warm werde, den andern Tag öfne ihm eine Ader, und den gedoppelten oder geschwollenen Ort schmiere mit Weinhefen und guten Brandtenwein.

Es bekommen auch öfters die Pferde phlegmatische Geschwulsten an den hintern Beinen, hinken aber nicht viel daran, nur daß es ihnen anfangs spannet, und sie am Gehen dadurch gehindert werden, bis sie erwarmen, sie kommen auch selten zum Aufbrechen: Die Ursache davon ist mehrentheils ein verkältetes Geblüt, welches mit Wasser ziemlich angefüllet ist, und wann es überhand nimmt, geschwellen auch die vordere Füß mit den hinderen.

Wann sich nun dieses ereignet an einem Pferde, und vermeynt wird, es möchte selbes viel Wasser in dem Geblüt haben; so kan erstlich obiger Trank dienen, welcher zu der Rehe und Geschwulst

recom-

recommendiret worden: hernach reibe ihm die Füsse wohl mit einem gesottenen Haberstroh, und alsdann mit folgendem gebähet:

Nimm Wermuth,
Beyfuß,
Dosten,
Attichkraut,
Schelkraut,
Wachholderschoß, jedes nach Belieben,

zerschneide es und siede solches mit genugsam Wasser, und bähe die geschwollene Füß wohl darmit, hernach kan folgend Geblüt-erwärmendes Pulver gebraucht werden:

Nimm Schwalbenwurz,
Schertelwurz,
Zaunrieben, jedes 2. Loth,
Imber,
Galgant,
Zitwan, jedes 1. Loth,
Wachholderbeer, 2. Loth,
Loorbeer,
langen Pfeffer, jedes 1. Loth,
Krebsaugen,
Schwefel, jedes 2. Loth,

mache alles zum Pulver, hernach Morgens und Abends 1. Löffel voll auf dem

Futter gegeben, und dem Pferd die Schrankadern gelassen.

Es bekommen aber auch wohl öfters die Pferde geschwollene Füsse, zur Herbstzeit, oder den Winter durch, wann sie hart gebraucht worden, und sie hernach nur etliche Tage stehen, dieses aber vergehet ihnen wieder, wann man sie brauchet, und hat dieses nicht viel Gefahr; Will man aber solches remediren, kan obiges Pulver allein dienen, hernach die Schrank- und Halsadern gelassen, und die Füsse mit gesotten Haberstroh gerieben, und mit warmen Spülichwasser gewaschen, und mit 2. Theil Brandtenwein und ein Theil Nußöl geschmieret.

Nachdeme ich nun, die Geschwulst der Brust, vordern Füsse, des Bauchs, Geschröt und anders mehr bis auf die hindere Füsse, beschrieben, und dienliche Mittel angewiesen habe, so wende ich mich wieder vorwärts zu dem Hals.

Dieser geschwellet auch mehrmalen, wenn etwan ein Pferd etwas ungefähr eingefressen, selbiges aber in dem Hals stecken bleibet, da dann nothwendig eine

Ge-

Geschwulst und endlich ein innerliches Geschwär davon verursachet werden muß.

Wann nun sich eine Geschulst ereignet, und man vermuthet, oder gewiß weiß, daß etwas inwendig in dem Hals stecke, so schmiere die Geschwulst äusserlich mit folgender Salbe:

Nimm Hundsschmalz, 6. Loth,
Bleyweis, 2. Loth,

zerstosse das Bleyweis klein, und mache eine Salbe daraus, und schmiere das Pferd Tags 4. mal damit.

Hernach wirf es nieder auf den Boden, als wann man es heilen wollte, und

Nimm Honig,
Eßig, jedes ein Gläslein voll,
Salz, so viel man mit 5. Finger fasset,
Eyer, Num. 3.

mache es untereinander; hernach binde einen zarten Lumpen an eine Waldwied oder Fischbein, und netze es in obgemeldten, und fahre ihm allgemach darmit in den Hals hinunter, damit, was in demselben stecken möchte, mit hinunter gebracht wird. Wann dieses vorbey, so schütte ihm das Uebrige vollends in den Hals.

Allerley Verrenkungen der Pferde.

Es geschiehet oft, daß ein Pferd an einer Verrenkung im Creuz oder sonstiger Verletzung leidet, welche entweder von einem Fall, oder allzuschnellen Sprung über einen weiten Graben herrühren kan.

Solche gehen nur auf den hintern Zeen, wann man sie zum Stall hinausführen will, sie gehen gar steif, fallen hin und wieder, und gehen mit den Füssen ganz übereinander; und wann man das Pferd auf das Creuz drucket, thut es ihm weh und bieget sich, als wollte es niederfallen, wann nun dieses noch neu und erst geschehen ist, so brauche folgendes, wann ihm vorher zu Ader gelassen worden:

Nimm Hundsschmalz,
Dachsenschmalz,
Altheasalb, 2. Loth,
Terpentinöl,
Looröl, jedes 1. Loth,
pulverisirten Bolus: 3. Loth,
Brandtenwein, 6. Loth,

mache alles untereinander, und schmiere das Pferd wohl auf dem Creuz darmit.

Hernach wasche ihm das Creuz wohl mit

mit warmer Laugen, darinn Wahlwurz
gesotten worden, und mache ihm sodann
folgenden Ueberschlag:

Nimm gepulvert Wahlwurz, 1. halb Pf.
Eibischwurz,
Leinsamen,
Bolus, jedes 8. Loth,
Terpentin, 1. halb Pfund,

alles mit Wein gekochet, und so warm,
als zu erleiden, übergeschlagen, und so
viel als möglich zugebunden, lasse es 3.
Tag darob liegen, und continuire so lang
mit dem Waschen und Ueberschlagen, als
es nöthig: hernach kann noch eine Zeit
lang mit dem Waschen angehalten werden.

Es kan auch dem Pferde, von obigem
Pulver Morgens und Abends 1. Löffel
voll unter dem Futter gegeben werden.

Inzwischen kan ihm auch eine Bähung
und Salbe gemacht werden, daß ihme die
Gelenk und Nerven nicht steif werden:

Nimm Nachtschatten,
Beyfus, jedes 3. Händ voll,
Odermenig,
Attich,
Dosten, jedes 2. Hände voll,
Gamanderle, 1. Hand voll,

 lasse

lasse dieses zusammen mit genugsam Wasser wohl sieden, und wasche ihm sodann das Geäder warm damit. Hernach kan folgende Salbe gebraucht werden:

Nimm Hundsschmalz, 4. Loth.
Kammschmalz,
Albenbrosensalb,
Altheasalb, jedes 2. Loth.
Looröl,
Kienöl, jedes 1. Loth,

thue ein wenig zerrieben Salz darunter, und brauche es nach obiger Vorschrift.

Ist aber der Schaden schon veraltet, daß nichts mehr mit Schmieren und Ueberschlagen auszurichten wäre, so öfne ihm das Creutz auf; und schütte ihm in die Wunde Petrolium und Wachholderöl, und continuire solches so lange, bis die Wunden wieder heil worden, die Oefnung aber kann zwischen dem Creuzbein und Gegend der Nieren bis auf das Ruckbein hinein geschehen.

Verrenkung des Bueges und Ausbuegen.

Dieses ist auch eine Gattung des obigen Zustandes oder Verrenkung, so durch Fallen, Stossen und starkes Jagen über

die

die Gräben rc. entstehen kan, oder wann ein Pferd mit Gewalt wider den Bahrn gesprängt worden, daß es ihme im Bueg selbsten weh gethan hat.

Die Anzeigen davon sind folgende: das Pferd stehet immerdar nur auf dem gesunden Fuß, den kranken aber stellt es unter den Bahrn, und will ihm dadurch Linderung schaffen; wann man es aber eine Weile herumführet, gehet es besser: reitet man es aber rings herum in dem Trab, so kan die Verrenkung im Bueg leicht daran erkannt werden, wann das Pferd den Fuß seitwärts auf den Boden, und nicht gerad, wie vorhin geschehen, setzet.

Wann man nun siehet, und sich das wohl erkundiget hat, daß eine Verrenkung im Bueg geschehen, so visitiret man den Bueg wohl mit hartem Antasten, wo es am ersten zucken möchte; wann dann selbes wahrgenommen wird, wo das Pferd zucket, und sich übel hebet, kan ihm folgendes Pflaster übergeschlagen werden:

Nimm Harz, 1. halb Pfund,
Terpentin, 8. Loth,
gepulvert Wahlwurz,
Gaißbartwurz,

gepulvert Bolus, jedes 4. Loth,
Aloes, 2. Loth,
Mastix, 1. Loth,

zerlasse das Harz und Terpentin erstlich untereinander, und wann es wieder ein wenig kalt worden, so rühre die pulverisirte Stück auch darunter, lasse es noch ein wenig kochen, darnach thue es vom Feuer, und rühre es bis es gestehet; alsdann kann mit warmem Wasser davon auf ein stark Tuch, so groß, als es nöthig ist, gestrichen, und dem Pferde über das verlezte Ort, nach vorher geschehener Abscheerung des Haars, gelegt werden.

Kan aber der Ort der Verrenkung nicht gewiß ausgeforschet werden, so mache folgenden Anstrich:

Nimm Rebaschen,
Weinhefen,
Bolus, Rockenmehl,
Caminruß, jedes gleich viel,

mache mit Eyer und Eßig einen dicken Brey daraus, hernach öfne dem Pferde am bösen Fuß die Bugader, und thue das Blut noch ganz warm und wohl untereinander gerühret unter das obige; als=

alsdann überstreiche dem Pferd den Bueg wohl warm damit, und inwendig zwischen den Füssen lasse es 3. Tag daran, hernach reibs mit einem Strohwisch herab, alsdann zerlasse Seiffen in starker Laugen, und wasche den Ort damit ab, reite es hernach 6. bis 7. mal im Wasser den Strom aufwärts: hernach kan ihm eine Bähung von folgenden Kräutern gemacht werden:

Nimm Attichkraut,
Quendel,
Sevenbaum,
Wachholderschoß, jedes nach Belieben,

siede es mit genugsam Wasser bis auf den halben Theil, und bähe den Ort wohl darmit, räume ihm auch an dem kranken Fuß den Huff wohl aus, und mache ihm einen Einschlag von Pferdkoth, Salz und Brandtenwein, und continuire solches Bähen und Einschlagen drey Tag.

Wann es nun sich zur Besserung schicket, so kan nachkommende Salbe, so bey der Verrenkung der Füsse folgen wird, gebraucht, und der Bueg wohl damit geschmieret werden.

Wollte aber wider allen angewandten Fleiß sich die Sache nicht recht schicken, so kan, wann man die Haar nicht schonen will, folgende Salbe gebraucht werden:

Nimm ausgelassen Schmeer, 1. halb Pf.
gepulvert Vitriol, 1. Loth,
spanische Mücken, 1. halb Loth,

mache alles durcheinander, und schmiere den Bueg damit, dieses ziehet alle Feuchtigkeiten von den innersten Theilen heraus, und ist zu allen Verrenkungen zu gebrauchen, und wann ein Pferd auch gleich zu schwinden schiene, wird die Salbe gute Hülfe schaffen.

Hat sich aber ein Pferd verbueget, so ist ihm das Glaich vornen an dem Bueg ausgewichen, und schwerlich zu heilen; die Kennzeichen, woran man diesen Fehler leichtlich erkennen kan, sind folgende: die Revier des Glaichs ist grösser als sonsten ordinaire gewesen, das Pferd gehet stracks mit dem Fuß, und wann man selbes über die Thürschwelle heraus führen will, kan man den Fuß nicht biegen.

Was die Cur eines solchen Pferdes anbelanget, ist selbe schwer und mißlich, und wegen der Enge des Raums nicht wohl

zu

zu beschreiben, doch will ich dir hierinn eine kleine Anweisung thun.

Wirf das Pferd nieder auf den Boden, und lege es auf den Rucken, und bevestige es wohl auf dem Boden mit Anbinden, alsdann mache ihm ein stark Seil um den kranken Fuß, bey dem Fesel, selbe wirf oberhalbs über etwas bevestiget, und nicht weit davon, das Seil an ein Rad an einem Wagen oder Karren gebunden, welches auch wohl befestiget seyn muß; alsdann treibt man das Rad herum, daß das Seil und der Fuß wohl angezogen werde, aber es müssen Leute bey dem Pferde seyn, daß es sich nicht wenden kann: hernach setzet ein starker Mann das Knie auf das erhabene und ausgewichene Ort, und thut einen starken Stoß, oder wie es sich am besten schicken wird, daß das ausgewichene Glaich wieder an sein gehörig Ort gebracht werde: Wann man nun zum gewünschten Effect gelanget, machet man das Pferd allgemach wieder los, schlägt ihm eines von obigem Pflaster über, und lässet solches so gemach, als es seyn kann, aufstehen; alsdann bindet man ihm einen geraden

raden starken Stecken an den Fuß, und bindet es an, daß es sich nicht legen kan. Uebrigens muß dem Pferde nach Nothdurft mit Pflastern, wie auch hernach mit Salben gewartet werden.

Zum Exempel, in dreyen Tagen leget man wieder ein frisches Pflaster über, und läßt solches wieder drey Tag liegen, und continuire es so lang, als es nöthig. Hernach macht, oder braucht man eine gute Salbe, wie hernach folgen soll. Kommt das Schwinden darzu, so brauche man die Mittel, welche bey der Schwindung folgen werden.

Wäre es aber zu vermuthen, daß noch eine Feuchtigkeit von geronnenem Blut zurük geblieben wäre, so kann obige Salb mit denen spanischen Mücken gebraucht, und der lebhafte Ort wohl damit geschmieret, oder ihme ein Haarseil gezogen werden.

Verrenkung der Füsse und Auskeglen.

Es verrenket oder verwirket manchmal ein Pferd einen Fuß, wann es zu schnell durch einen Morast oder tiefen Graben hindurch getrieben wird, oder etwan zwischen

zwischen Holz kommt und stecken bleibet, und den Fuß verreisset, oder gar auskeglet, wie es dann auch desto eher geschehen kan, wann ein solch Pferd neben dem, daß es an einem Ort stecken bleibet, noch darzu fällt, da dann nothwendiger Weiß der Fuß Schaden leiden muß.

Ist die Verrenkung nicht gar hart und zu gefährlich geschehen, so siede man nur Heublumen und Kleyen mit Eßig, und schlage es warm um den Fuß. Wann aber schon eine Geschwulst darbey wäre, kan folgendes dienen:

Nimm Bohnenmehl, 1. halbe Hand voll,
gepulvert Leinsamen, 3. Loth,
Bolus, 2. Loth,
Mastix 1. Loth,

mache alles mit Eyer und Eßig zum Cataplasma, und schlage es über, und wiederhole solches nach Nothdurft.

Ich habe oben schon Meldung gethan von dem Verrenken und Geschwulsten der Glaichen, dahero es unnöthig, hier zu wiederholen, und sollten jemanden die jetzt berührte Mittel nicht contentiren, können obbemeldte gebraucht werden, welche ganz gewiß gute Hülfe leisten werden.

Oder,

Oder

Nimm Hundsschmalz, 4. Loth,
Baumöl, 4. Loth,
zerhackte Wahlwurz, mit samt dem Kraut,
Wachholderschoß mit den Beeren, jedes 1. Hand voll,

schütte einen Schoppen Wein dazu, und lasse es zu einem Muß kochen, und übergeschlagen.

Wann dann die Verrenkung verabsäumet, und das Geäder dabey lädiret wäre, so kan man ihme folgendes machen: Nimm Rosenöl, 6. Loth, und einen guten Theil gereinigte Regenwürm, thue es in ein verlöschtes Häfelein, setze es auf eine Glut, laß es gemach kochen, bis die Würm dürr sind, hernach seyhe das Oel von den Würmern ab, und thue darzu 1. Loth Mastixöl, und das Geäder Tages 2 bis 3 mal mit geschmieret: Oder

Nimm Hundsschmalz,
Papoliumsalb,
Altheasalb,
Regenwurmöl, jedes 2. Loth,
Mastixöl, 1. Loth,

Wachs-

Wachsöl, 1. Quintlein,
mische alles wohl untereinander, und schmiere dem Pferd die Geäder wohl damit.

Ich will dir hier eine a parte Salbe eröfnen, welche zu allen Verrenkungen und verkürzten Geäder und verletzten Nerven zu gebrauchen. Wovon schon Meldung geschehen ist.

Nimm St. Johanniskrautblust,
Rosenblätter, jedes 8. Hände voll,
Wulleblumen,
Tabackblätter,
Odermenig,
Beymenten,
Roßmarin,
Chamillenblumen,
Lavandelblust, jedes 2. Hände voll,

zerschneide alles zu seiner Zeit, und thue es in 4. Pfund Baumöl, und so viel Hundsschmalz, lasse es den Sommer über in einem verglaßten Hafen an der Sonnen stehen, hernach schütte eine halbe Maas Wein daran, und siede es bis die Feuchtigkeit versotten, alsdann seyhe es durch ein Tuch, und lasse es wohl aus-

austroknen, darnach setze es wieder über das Feuer, thue darzu ein halb Pfund venedischen Terpentin, und so viel Wachs, Looröl und Kienöl, jedes 1. Vierling, lasse es noch ein wenig kochen, bis sich alles miteinander vereiniget hat; alsdann laß es kalt werden, und behalte es in einem Glas oder Erdenbüchsen auf.

Diese Salbe wird dir bey allen Verrenkungen gute Dienste thun, alle Tag 2. mal das lädirte Glied darmit geschmieret, wann es vorher wohl gerieben worden, und keine sonderliche Hitz dabey ist; Will man sie noch penetranter haben, so kann unter 3. Loth dieser Salben ein Loth Terepentinspiritus gemischt werden. Und wann das Pferd geschmieret worden, so lege ihme einen warmen Umschlag von Geißbohnen in Wein gekocht, um den Fuß, welcher auf ein stark Tuch gestrichen seyn soll; dieses wird die Würkung der Salbe untersiützen, und die Geschwulst hinwegnehmen.

Hat ein Pferd ausgekegelt, so stehet es nur auf den Zeen. Wenn man es nun recht einrichten will, so ist es nöthig, daß man dem Pferd den Fuß über ein Holz

lege:

lege, und hinder dem Gelaich stark auf den Fuß drucke, daß es wieder einsprin‧ ge, und obiges Pflaster, so bey der Ver‧ renkung beschrieben worden, oder dieses, so bey dem Beinbruch folgen wird, um den Fuß schlage: alsdann, wann es heil, kan es, wie hin und wieder schon gelehrt worden, mit einer Salbe geschmieret werden.

Ueberrittene und steife Pferde.

Dieses ist ein Zustand, welcher viel Beschreibens brauchet, um solchen zu erkennen, indem ihn ein mancher nur gar zu bald gewahr wird, wann das Pferd anfangt aufrecht mit den Glaichen gehen, deswegen sie auch bockbeinig heis‧ sen: Erstlich gehen sie aufrecht, wie schon gemeldet, mit den Beinen, hernach wird ihnen das Geäder nach und nach kürzer, und haben Schmerzen darbey, daß sie mehr als ordinarie liegen; Wann man sie aus dem Stall führet, können sie an‧ fangs übel gehen, hernach wann man sie eine Weile reitet oder führet, gehen sie bes‧ ser; Berg auf können sie besser gehen, als Berg ab; und kann solches leichtlich er‧ kannt werden, ob ein Pferd überritten sey

oder

oder nicht, man darf es nur Berg ab reiten, da wird es denn mehr als Berg auf zucken, weil es das Pferd Berg ab im Bueg sticht, und wann dann die Schwinde wegen des Schmerzens darzu kommet, so ist es mit dem Pferde gethan, daß es unbrauchbar wird; kommt dann das Kernschwinden vollends dazu, so gehet das Pferd, als wann es auf Nadeln gienge, bis es ein wenig verwarmet, und in den Gang kommt.

Dieses kommt vom starken Reiten her, wann dann und wann hernach die Pferde unvorsichtiglich tractiret werden, wann sie in den Stall kommen, da man sie etwan gleich stehen lässet, und nicht ein wenig vorher herum führet, oder ihnen wenigstens die Füß nicht reibet, daß sie hernach schnell verkalten, da dann nothwendig das Geäder gestehen muß, und der Nervensaft darinn gleichsam stecken bleibt, und aus seiner Circulation tritt, und Gallen formiret, da dann selbe grosse Schmerzen verursachen, und wo alsdann Schmerzen sind, da ist gleich die Schwinde, und wo die Schwinde ist, da ziehet sich das Geäder zusammen, machet

machet also das überrittene Wesen, nicht nur die Incommoditäten und Uebelgehen allein, sondern seine Mitgefährten, die das Pferd vollends verderben und zu Schanden richten, wie bereits gemeldet worden.

Wann dann an einem Pferd verspüret würde, daß es an den Füssen Noth gelitten hätte, und überritten wäre, und selbes noch neu und noch keine Schwinde darbey wäre, so nimm Attichkraut, mit samt den Wurzeln, siede es mit genugsam Wasser, und bähe dem Pferd die Füß wohl darmit, hernach das Kraut warm umgebunden.

Hernach lasse ihn dünn auswürken, und mache ihm einen feuchten Einschlag von Kühkoth, zerhacket Wachholderschoß, zerschnitten Knoblauch und Eßig, und Salz, und dem Pferd damit eingeschlagen; oder mache ihm folgenden Anstrich:

Nimm Waizenmehl, 1. Hand voll;
gestossen Polus, 1. Pfund,
Weinhefen, 1. Schoppen,
Brandtenwein, 1. halb Schoppen,

6. Eyer

5 Eyer mit samt dem Dotter,
Terpentingeist, 2. Loth,
alles untereinander temperiret, alsdann schlage dem Pferde die Buegader, daß das böse Geblüt heraus komme, wann dieses geschehen, so nimm obiges, und siede es ein wenig untereinander, und selbiges, so warm als es zu erleiden, und oben bis auf die Hüfft an die Geäder gerieben, und solches alle 2. Tage wiederholet, oder so viel es nöthig seyn wird,

Um die Schwinde und Krampf zu verhüten, binde ihm einen Riemen um die Füsse von einer Menschenhaut oder von einem Strick, daran einer gehenket worden,

Wann nun dieses gebrauchet worden, und man etwas nöthig hat, das Geäder wieder gelenk zu machen, so kann die vorhergehende Salbe wohl dienen: Oder mache folgende: nimm 3. Hunde, so 8. oder 9. Tag alt seynd, thue darzu Regenwürm, so man sie haben kan, 3. Hände voll rothe Schnecken Num. 20. Eibischwurz, Camillenblumen, jedes 2. Hände voll, siede es mit halb Wasser und Wein, bis die Hunde ganz zersotten,
als-

alsdenn drucke es durch ein härin Tuch, thue darzu Papoliumsalb, 1. Vierling, Loorôl und Terpentinöl, jedes 2. Loth, laß es wieder einwenig sieden, daß es sich mit einander vereinige, hernach salbe das Pferd wohl warm damit, und alsdann ein warm gesotten Attichkraut umgebunden.

Wäre es aber, daß das Pferd nicht nur allein in den untern Theilen, sondern auch die Büege darunter Noth gelitten hätten, und eine Schwinde darbey wäre, muß solchem bäldest remediret werden, wie hernach folgen wird. Wenn auch das Kernschwinden zugleich darbey wäre, so lasse ihm dünn auswürken, biß das Blut darnach gehet: alsdenn mache ihm einen Einschlag von ausgelassenem Schmeer, Wachholderschoß, geschaben venedische Seiffen, zerstossen Knoblauch, und Brandtenwein, und nach dem Ausschneiden dem Pferd darmit eingeschlagen, und solches nach Nothdurft wiederholet.

Das Kernschwinden aber wird erkannt, wenn sich die Winde hinden zusammenziehen, der Kern leer und klein wird, und das Leben hinter sich gehet.

Was die Steiffigkeit anbelanget, kom-

 met

met selbe auch vom starcken Reiten her, wann ein Pferd schnell verkaltet, hat aber so viel Gefahr nicht, wie das obige, wann nur keine Gallen formiret werden, und das Schwinden nicht darzu kommet. Und kann ein solches Pferd noch etliche Jahr gebrauchet werden; das beste Mittel ist, wenn man sie in dem Acker anspannet, ihnen das Geäder öfters mit gesottenem Haberstroh reibet, daß es wieder erwarme, oder mit Butter und warmen Tropfbier oder Wein waschet.

Schwinden der Pferde.

Ich komme nun billig auf die Mittel wider das Schwinden, weilen die Zustände, welche von Verrenkungen verursachet worden, niemahlen ohne Schmerzen und Wehtagen seynd, davon dann hernach ein schmerzhaftes Glied gleich schwindet, indeme durch dasselbe die Nerven zusammengezogen werden, und dem Nahrungsfluß, welcher dem Glied seine Vollkommenheit geben soll, seine freye Passage und Zufluß gehemmet wird, da dann nothwendig ein solch Glied abnehmen und schwinden muß.

Man

Man kan dieses leichtlich daran erkennen, wann ein Pferd an einem Glied hinket, und an demselben das Fleisch abnimmet, und das Glied kleiner wird als das andere und wann es lang währet, behebt es sich übel, sonderlich wann man es vor sich führen will, da es sich dann weigert, recht auf den Fuß zu tretten, bis es ein wenig in den Gang kommet; bringet man es wieder in den Stall, daß es eine Weile stehet, so ziehet es den Fuß, sonderlich wann das Schwinden an einem hindern Bein ist, an den Bauch hinauf. Ein solches Pferd ist niemalen bäuchig, so daß es scheinet, die Schwinde ziehe ihme auch die Nerven im Leib zusammen.

Es gibt aber mehr als nur einerley, oder nur eine Fleischwinde, dann es gibt auch Mark-und Hüffschwinde, von welcher schon etwas oben gemeldet worden.

Es verursachen aber auch manchesmal die nachkommende Fehler der Pferdfüß die Schwinde, als zum Exempel: die Spatten, weil sie sehr schmerzen, bis sie zur Auswachsung gekommen sind. Oder auch andere schmerzhafte Gällen, Huff-

 schäden,

schäden, und dergleichen: Weilen es aber nicht nur einerley Schwindungen gibt, so will ich gleich im Anfang ein approbirtes Mittel wider allerley Schwindungen ertheilen.

Gib am ersten Tag des Neulichtes dem Pferd, oder was sonsten schwindet, 5. Läus in ein wenig Wachs gemachet, zwischen einem Brod Morgens frühe ein, und siehe wohl zu, daß es alles hinab schlinge, den andern Tag 7. den dritten Tag 9. so wird das Schwinden nachlassen: Not. Die Läuß müssen aber von einem Buben seyn, der noch nicht 7. Jahr alt gewesen. Damit du aber sehen mögest, daß ich dir nichts hinterhalte, will ich dir noch einige Formeln beybringen, und daß du selbsten erwählen kanst, was dir gefällig, und nicht nur an eines allein gebunden seyest.

Lasse dem Pferd oder anderm Thiere an dem schwindenden Glied bis auf das Leben auswirken, den lezten Spon aber lasse nicht auf den Boden kommen; hernach nimm ein krumm scharf Messer, und schabe dem Pferd den Huff inwendig, biß auf das Leben, daß es wohl schwei-

se

se und blute, alsdann stelle das Pferd in das Blut, hernach fasse oben auf dem Sohm eines Batzens gros mit einer Zangen die Haut, und mit einem Messer ausgeschnitten, und auch nicht lassen auf den Boden kommen, und in das Windlein ein Creutz geschnitten, daß es wohl schweise. Hernach nimm oben auf dem Schopf, auf dem Ueberriß, auf dem Schwanz, und auf dem Sohm an allen 4. Füssen, so viel Haar, als du mit drey Fingern heraus rupfen kanst, und alles zusammen gethan, und in ein Papier gewickelt; Alsdann nimm einen Bohrer, und bohre ein Loch gegen der Sonnen Aufgang in einen jungen Bieren-Aepfel-oder Felbenbaum, stecke das obbemelte hinein, und schlage einen Zapfen vor das Loch, und streich von der Rinden und Erden darüber, und dann davon gegangen.

Not. Das Ausschneiden und Einbohren solle alles am dritten Tag nach dem Neuen, Morgens frühe geschehen, und das Loch bis auf das Mark gebohret werden.

Zum Anhenken kan dieses gebrauchet

 werden:

werden: Brich an St. Joh. Tag, allweil es zwölfe schlägt, Mausörlein mit dem gelben Blümlein, und Garbenkraut, hernach grabe drey Tag vor dem Neuen, Morgens früh Holderwurz, und nimm die Schelfen davon herab, und von einer Todtenbaar, darin eine Kindbetterin gelegen, jedes gleichviel, hernach nimm davon, und mache ein Bündlein daraus, und henke es im abnehmenden Mond Morgens frühe an das hinkende Glied, so hast du dich darauf zu verlassen, daß es das Schwinden benehmen werde. Zum Schmieren brauch folgende Salbe:

Nimm Kammschmalz, 4. Loth,
Eibischsalb, 2. Loth,
Looröl,
Wachholderöl, jedes 2. Quintl.
gepulvert Federweiß, 1. Loth,
Euphorbium,
Sevenbaum, jedes 1. Quintl.
Spanische Mucken, 1. halb Quintl.
Salz, so viel man mit 3. Fingern fasset:

mache

mache alles durch einander zur Salbe, und schmiere es auf drey Morgen nach dem Neuen in das schwindende Glied wohl hinein, bey der Wärme, so wird dem Pferd der Bueg oder ander Theil hernach ein wenig aufschwellen, das Haar abfallen nnd das Schwinden nachlassen.

Ueberbein der Pferde.

Die Ueberbein wachsen mehrentheils zwischen den Knien und Huff; ist eine Auswachsung des Beins, daher es auch den Namen hat, Ueberbein, dasselbe thut den Pferden wehe, bis es ausgewachsen hat, und kommen es mehrentheils nur die gute Pferde über, die stark strapezirt werden.

Wider dieselbe aber, solche zu vertreiben, werden mancherley Mittel oftmalen vergebens angewendet und gebrauchet, einige reiben sie morgens nüchtern mit einem häßlenen Zweig und Speichel, wann sie Abends vorher einen scharffen Käß gegessen haben: andere klopfen auch das Ueberbein vorher mit einem Holz, und reiben es hernach mit dem Speichel, und ver-

vermeynen ihnen das Wachsthum damit zu benehmen. Andere dergleichen Mittel will ich, Weitläufigkeit zu vermeiden, hier übergehen, und dagegen eines, das schon öfters bewährt erfunden worden, offeriren.

Wann ein Pferd ein Ueberbein hat, so reite es auf einen Wasen, da viel Beiner liegen, alsdann suche ein solches Bein, woran dein Pferd ein Ueberbein hat: nimm dasselbe, fahr erstlich überzwerch damit über das Ueberbein, hernach schleims hinab, und wieder auf der andern Seiten schleims herauf gefahren, 2c. so daß du ein doppelt Creutz damit machest, hernach lege das Bein wieder an seinen Ort, aber zu unter über sich, und reite dann wieder fort, und wann das Ueberbein noch im Wachsen gewesen ist, so wird ihm das Wachsen gewiß nachlassen, und nach und nach vergehen, wann nur das Bein auf dem Wasen nicht verrucket worden.

Spatten der Pferde.

Eine Spatten ist auch eine Anwachsung des Beins an dem Knie, und meh-

rentheils inwendig an demselben, wann es aber überhand nimmet, so wachset derselbe Auswachs ausserhalb des Knies auch: Kommt aber mehrentheils an die hindere Knie, und darzu oft an beyde zugleich, und verursachet den Pferden ein übeles und schmerzhaftes Hinken, und gehen Anfangs, wann man sie will aus dem Stall führen, ganz straks und übel, bis sie ein wenig erwarmen, und in Gang kommen. Von den Kennzeichen derselben erachte unnöthig viel zu schreiben, indem, wann nun ein solch Pferd zu hinken anfangt, und das Bein inwendig am Knie dicker wird, als es sonsten ordinarie gewesen, man schon deutlich sehen kan, daß einem Pferd ein Spatt wachsen will.

Was die Cur wieder die Spatten anbelanget, so ist wider dieselbe nicht viel experimentirtes, sonderlich wenn sie schon völlig im Auswachsen sind, da muß man nur Gedult haben, bis sie ausgewachsen sind, alsdann lässet ihnen das Hinken selbst nach, inzwischen muß man aber zusehen, weilen die Schwinde wegen des

Schmerzens gleich dabey ist, daß solche nicht überhand nehme, und man ihr mit denen darzu dienlichen Mitteln, die bey der Schwindung gemeldet worden, zeitlich begegne.

Anfangs aber lasse kleine Laiblein backen von Rockenmeel, schneide ein solches Laiblein von einander, und lege es so heiß, als es das Pferd erleiden mag, auf die Spatten. Solches kan, mit täglicher Auflegung eines neuen, 14. Tage wiederholet werden.

Man kan auch obiges probiren, welches ich zu den Ueberbeinen recommendiret habe.

Es kan auch das Sälblein, so ich hernach zu der Gallen beschreiben werde, gleich im Anfang über die Spatten gebunden werden, bis sie eytern und geschwären, hernach kan der Ort, wie auch daselbst gelehret werden soll, wieder geheilet werden.

Floß und Steingallen.

Die Gallen sind auch eine Auswachsung des Knies inn- und äusserlich mit einer weichen Feuchtigkeit, eines Eyes groß,

groß, kleiner und grösser, und wenn man sie drucket, thut es den Pferden nicht sonderlich weh, hinken auch nicht viel davon, als wie von den Spatten.

Es bekommen aber die Gallen, wie auch die Spatten, nur die gute Pferde, die grosse Arbeiten thun müssen, da denn einem solchen Pferde in einem harten Zug leichtlich eine Nerve springen kan, die hernach den Nervensaft ausfliessen lässet, und eine solche Geschwulst formiret, und in seinen Eigenheiten beschlossen liegen bleibet. Andere bekommen sie auch von sich selbst, da etwan die Natur eine solche Feuchtigkeit in ein solch Glied oder Knie absondert oder versitzen lässet. Hiezu kan ein allzu feuchter Stall gar leichtlich Gelegenheit geben, wenn etwan zum Exempel ein Pferd stark geführet oder geritten worden, und wenn es in einen solchen Stall kommet, ihme mit Reiben und dergleichen, nicht gebührend gepfleget wird, da denn die Natur und Nervensaft gleichsam in das Stecken gerathet, und eine solche Galle formiret, wie auch schon oben bey den überrittenen Pferden davon Meldung gethan worden.

Die Mittel wider die Gallen belangend, wollen solche einige mit Herausschneiden vertreiben, als zum Exempel: Sie schneiden die Haut der Länge nach auf, lassen die Feuchtigkeit heraus, und schneiden das übrige, so ihnen im Weg ist, auch heraus, waschen es dann mit warmen Wein und Baumöl aus, und heilen es mit dem heilenden Egyptiacsälblein, oder anderen Heilsalben; es könnte auch das sympatetische Pulver zur Heilung gebraucht werden, aber es hat selten einen Bestand, und kommet gern wieder. Besser ist es, man ziehe ein Haarseil in die Galle, aber man muß es nicht gar zu dick machen, damit mans alle Tag etlichmal auf und abziehen mag, und solches so lang continuiret, bis die Feuchtigkeit ausgeloffen ist.

Andere reiten das Pferd wohl, daß ihm warm werde, hernach zerlassen sie Saiffen in heiß Wasser, und waschen die Floßgallen, so heiß als es das Pferd erleiden mag, darmit, netzen auch ein Tuch darinn, und binden es über, wiederholen es nach Nothdurft.

Es ist aber dieses das beste Mittel, daß man die Feuchtigkeit ausziehe, mit folgendem Anstrich, oder Ueberschlag:

Nimm ausgelassenen Schmeer, 3. Loth,
Loorðl, 1. Loth,
gepulverte Spanische Mucken, (2. Loth;

mische es in einem Mörsel wohl unter einander, thue es dann hernach in eine zinnerne oder blechene Büchsen, und zum Gebrauch aufbehalten.

Wann dann dir ein solch Pferd vorkommet, so scheere das Haar sauber ob den Gallen hinweg, alsdann streiche von dem obigem darüber, und lege es Pflasterweiß über, und befestige es, so gut du kanst, und wiederhole solches drey Tag Morgens und Abends, so wird die Galle ausfliessen, aber bewahre die umliegende Orte, daß das Wasser nicht dahinkomme, sonsten gehet das Haar auch hinweg. Binde auch das Pferd an, daß es mit den Zähnen nicht darzu komme, und das Uebergebundene herabreisse: Wann nun dieses vorbey, und die Gallen ausgeloffen sind, so nimm 2. Theil Wein, und 1. Theil

Theil Baumöl, siede es, bis der Wein versotten, alsdann das Pferd wieder damit geheilet.

Es gibt aber noch eine Gattung Gallen, und werden selbe Steingallen genennet. Diese pausiren unten in den Füssen und Ecken, nahe bey dem Strahl, und werden solche leichtlich erkannt, wann man denen Pferden dünn ausschneidet, so findet man eine röthlichte Farbe in den Ecken, wann dann dem Pferd, so dünn als es seyn kan, ausgewürket worden, so brenne ihm mit einem heissen Eisen Mastix auf die Galle, wann solches vorbey, so nehme auch Honig und Leinöl, wohl untereinander heiß gemachet, und hernach auf den Fuß geschütt, und ein Hanfwerg darauf gethan, alsdann das Eisen wieder aufgeschlagen.

Andere nehmen auch Spinnen, verbrennens mit einem heissen Eisen auf den Gallen, hernach nehmen sie weissen Zuckerkandel, und brennen es darauf, alsdenn auch mit Werg zugemachet, und das Eisen aufgeschlagen.

Schwamm

Schwamm der Pferdknien.

Dieses ist auch schier eine Gattung des obigen Zustandes der Floßgallen, welcher sich aber vornen an den Pferdknien ereignet, und formiret allda eine Feuchtigkeit mehrmalen einen Schwamm, oder sogenannten Gliedschwamm, daß, wenn die zuflie$\int$sende Feuchtigkeit nicht gebührlich ausgetrocknet wird, es endlich grosse Ungelegenheit verursachen, und die Pferde an dem Gehen zimlicher massen verhindern kan.

Es kan auch manchesmal Ursach darzu geben, wenn ein Pferd einen frechen Sprung über einen Graben thut, oder auf das Knie fället, und dadurch eine Nerve in dem Knie lädiret wird, daß selbe hernach den Nervenfluß gleichsam auslauffen läßt, und ein solch schwammicht Gewächs formiret.

Dieses solle mit austrocknenden Mitteln tractirt werden, worzu folgendes Pflaster dienen kann.

Nimm gepulvert Wahlwurz,
Geißbartblust, jedes
nach Belieben:

koche

koche es mit gnugsam Laugen von Buch-aschen gemacht, zu einem Pflaster oder di-cken Brey, streiche davon kalt auf ein Tuch, hernach wärme es auf einer Glut, lege es, so warm als es das Pferd leiden kan, über, und lasse es vier und zwanzig Stund darauf liegen, alsdenn das Pfla-ster wieder erneuert, und solches so lang continuiret, bis der Schwamm vergan-gen ist.

Verbellung der Pferde.

Wenn sich ein Pferd verbellet hat, als welches in rauhen Wegen geschiehet, oder wenn sie barfuß geführet werden: So nimm heisse Aschen, und thue sie dem Pferd in den Fuß, und schütte hernach guten Eßig daran, vermach es mit Hanf-werg, daß es nicht heraus fallen kan, un-ter dem lasse es über Nacht stehen: Oder nimm heisse Aschen, Salz, Eßig, und Eyer, jedes so viel nöthig, und schlage dem Pferd damit ein.

Vollhuf der Pferde.

Dieses wird leichtlich erkannt, und ist einem manchen nur zu viel bekannt,

und

und sonderlich denen Landfuhrleuten, die schwere Pferde haben, selbe sind mehrentheils vollhüffig, weil sie öffters in dem Wasser und nassen Stall seyn müssen; es kommt auch dieses wohl von überflüßiger Feuchtigkeit her, die sich in die Füsse setzet, oder wann man die Wände gar zu viel hinwegschneidet, oder zu dünn machet, daß sie wegbrechen, oder wann man allzu oft mit Kühmist einschlaget.

Was die Cur der vollhüffigen Pferde anbelanget, so ist das das Erste, daß man ihnen dünn ausschneide, bis auf das Leben, hernach mache folgendes:

Nimm ausgelassenen Schmeer,
Honig,
Wachs jedes nach Belieben,

zerlasse es unter einander, und dem Pferd so warm, als es selbes erleiden kann, in den Fuß geschüttet; wann es dann gestanden, applicire ihm ein Leder auf den Fuß, und das Eisen darauf geschlagen, und hinden wohl vorgemachet, daß nicht heraus kan, und solches alle zehen Tage wieder=

wiederholet, so kanst du das Leben treiben, so weit du wilt, hernach mache ihm folgenden Einschlag:

Nimm ungelöschten Kalk,
Kamminruß,
Vitriol jedes so viel als nöthig seyn wird,

mache es mit altem Schmeer wohl durcheinander, und darmit eingeschlagen und ein Hanfwerg darauf gethan: Oder lasse dem Pferd im Krebs dünn ausschneiden, hernach nehme Schwefellorbeer, und Zuckerkandel, jedes so viel als das andere, streue es dick auf den ausgewürckten Huff und brenne ihm dasselbe wohl mit einem heissen Eisen hinein, hernach schlage ihm ein, mit Gänskoth, die Hüff schmiere dem Pferd wohl mit Wagenschmier, oder mit nachkommender Huffsalb, von welcher im Register nachzusehen.

Strahlschwären.

Es wird dieses auch leichtlich erkennet, sonderlich Sommerszeit, riecht auch ziemlich übel, und siehet manchmal aus, als hätten die Hunde daraus gefressen.

Erst.

Erstlich kan der Strahl mit Eßig gewaschen, und heisse Aschen darauf gethan werden, alsdann mache folgendes:

Nimm gepulvert Weyrauch,
gebrannten Alet,
Grünspan, jedes 1. Loth,
Honig, 2. Löffel voll,
Eyerklar, Num. 2.

mache alles durch einander, mit Hanfwerg übergebunden: Oder schütte obiges heiß in den Strahl, daß er wieder erharte: Oder:

Nimm Harz, 4. Loth,
Unschlitt,
Wachs, jedes 2. Loth,
Drachenblut, 1. Loth,

zerlaß das Harz, Unschlitt und Wachs unter einander, hernach pulverisire das Drachenblut, und thue es auch darunter, und davon dem Pferd heiß in den Strahl geschüttet.

Wollte sich aber der Strahl wider allen angewandten Fleiß nicht abtrucken, und es scheinet, daß der Zufluß auch dem Leibe herab käme, so muß man innerlich ein trocknend Pulver brauchen, welches

ches oben zu dem Durchlauf recommendiret worden, und den Strahl mit nachkommendem Dupfwasser abtrücknen, und ein trocknend Pulver von gebrannten Austernschalen und gebrannten Alaun auf den Strahl streuen.

Rappen=Grind=oder Feigwarzen.

Dieses seynd Rauden, erhärt und runzlicht, die sich in den Fesel und oberhalb des Beins ansetzen, auch manchesmal sich bis an die Knie erstrecken; sie sind mehrentheils trocken und wässern nicht viel, sie thun aber dem Pferd weh, daß es davon hinken muß, biß es ein wenig erwarmet, und in den Gang kommt, alsdenn kan es besser gehen.

Diesem zu begegnen, so sollen erstlich die Rappen mit Brunz und Kalk abgewaschen werden, bis die Rauden abfallen, hernach binde Sauerteig darauf, und bediene dich dann folgender Salbe:

Nimm Alten Schmeer 6. Loth,
Queckfilber, 2. Loth,
Schwefel, 1 Loth,
Looröl, 2. Quintlein,

den Schmeer lasse vorerst aus, daß die Grie=

Grieben davon kommen, alsdann tödte das Queckſilber in dem Looröl, dann endlich alles untereinander gebracht, und zur Salbe gemachet.

Davon ſtreiche oft über die Rauden, oder binde es mit Hanfwerg über.

Weilen aber der Ort, da ſich die Rauden einfinden, jederzeit trocken iſt, werden ſie auch Rattenſchwänze oder Gröten geheiſſen. Was die

Grindwarzen

anbelangt; ſind ſelben mehrentheils die ſchwere und Gutſchenpferde unterworfen, welche voller Feuchtigkeit ſind, die ſich in die Schenkel ſetzet: dieſe formiren dann hernach durch ihre bey ſich führende Schärfe um die Feſen und Knoden Warzen, daß ſie über die Haut heraus gehen, ſie geben ſehr ſtinkenden Eyter von ſich, und nehmen nach und nach den ganzen Schenkel ein, ſind auch wegen ihren eingepflanzten Wurzeln nicht wohl zu curiren, und geſchicht öfters, daß, wann man ſie ſchon heilet, ſelbige doch wieder kommen: Es gibt bisweilen ſo vergiftete Grindwarzen,

warzen, daß das Haar umher ganz ausfället, und sie so groß als Nüsse werden. Es gibt aber auch solche, die wenig über die Haut heraus wachsen, seynd aber so gefährlich, als die andere.

Es können aber diese, wann die Warzen groß, vor der Haut heraus wachsen, und giftig sind, viel eher Feigwarzen als Grindwarzen genennet werden.

Was die Grindwarzen anbelanget, sollen sie anfangs aufgekratzet, hernach Arsenicum darein gethan, alsdann folgende Salbe gebraucht werdeu.

Nimm Honig 2. Löffel voll,
Baumöl, 8. Loth,
Grünspahn,
Schießpulver, jedes 4. Loth,
Kupferwasser, 1. Loth,

was zu Pulver gemacht werden soll, das stosse klein hernach laß den Honig und Baumöl ein wenig unter einander kochen, die pulverisirte Stücke nach und nach darein gerühret, und nochmalen vollens gerühret bis es stehet, und die Grindwarzen mit geschmieret: Oder brauche nachkommende Heilsalbe, so im Register kan nachgesucht werden.

Die Feigwarzen anbelangend, sind selbe, wie schon gemeldet, harnäckige und fast unheilbare Gäste, und kan sich ein solcher, der sie heilen kan, schon etwas rühmen; daß aber in der Cur derselben schwerlich etwas rechtes auszurichten, ist dieses die meiste Ursache, weilen die zufliessende Feuchtigkeit ziemlich stark und scharf ist, und einen harten, dicken aufgeschwollenen Fuß formiret, und die Warzen allda einen tiefen Grund mit ihren Wurzeln gefasset haben.

Es wachsen auch noch Warzen, welche man könnte Feigwarzen nennen an dem Strahl, und wann man selbe ablönet, geben sie stinkend Wasser von sich, und lassen sich selbe mitten an dem Strahl, gegen den Fersen zu, sehen, welcher jederzeit voll Eyter ist, und gehen dieselben bisweilen über den Strahl heraus, also, daß wann ein solch Pferd gehet, es damit an den Boden anstosset, und dasselbe dadurch sehr hinkend gemacht wird.

Was nun die mühliche Cur dieser hartnäckigen Gäste anbelanget, so ist das das Erste, daß man die Warzen aus dem Grund

auss-

ausrotte, darzu will ich dir offeriren fol-
gendes

Dupfwasser:

Nimm Scheidwasser,
Baumöl,
Vitriol, jedes 4. Loth,
Mercurii Sublimati, 3. Loth,
mische in einem Glas alles durcheinan-
der, und dupfe die Beutzel und Warzen
darmit, biß es genug eingefressen hat,
oder, wann man sie noch härter tractiren
will, kan allemal noch ein wenig von fol-
gendem Causticum oder Etzstein einge-
streuet werden, so bey Beschreibung des
faulen Fleisches Wegätzung folgen wird.
Im Register kan davon nachgesehen wer-
den.

Um des Fusses Abtrücknung, wann
die Haar schon weggefressen sind, mache
ihm folgendes Wasser, die Schärfe und
Geschwulst damit auszudörren und auszu-
trücknen:

Nimm Alaun, anderthalb Pfund,
Weissen Vitriol, 1. Pfund,
siede solches in einem gelöschten Hafen, bis
es

es halb eingesotten ist, hernach den Fuß Morgens und Abends damit gewaschen.

Sind aber die Haar noch nicht hinweg gefressen, so scheere solche sauber hinweg, und säubere den Fuß wohl, alsdenn kan obiges Wasser gebraucht werden.

Wäre aber der Fuß abgetrucknet, und wollte die Geschwulst dannoch nicht weichen, kan folgendes um den Fuß geschlagen werden:

Nimm Quecksilber, 3. Vierling,
Schwefel 4. Loth,
Geißbohnen, 1. Hand voll,
Ausgelassenen Schmeer, 1. halb Pfund,

das Quecksilber tödte unter dem Terpentin in einem Mörsel, hernach reibe den Schwefel auch darunter, wann er vorher gepulvert worden, wie auch die Geißbohnen, alsdann rühre den ausgelassenen Schmeer auch darunter, daß es ein weiches Pflaster oder dicke Salbe giebt: Hierauf streiche es über den Fuß, oder lege es auf eine Saublasen Pflasterweiß über den Fuß, und binde es mit einer Binden wohl zu, und laß es zweymal vier und zwanzig Stunden liegen, und hernach solches Ueberschlagen nach Nothdurft wiederholet.

Dieses ist auch zu sonst geschwollenen Füssen zu gebrauchen. Wann die Geschwulst vorher wohl gerieben worden, kan sie damit überschmieret, hernach ein heiß Eisen dargegen gehalten, (damit die Salbe desto besser penetrirte oder eindringe,) und dann zugebunden, und solches auch nach Nothdurft wiederholet werden.

Wann aber die Geschwulst bey alten Pferden von vieler gethaner Arbeit oder von dem Wurm herrührte, läßt man sie lieber gehen, dann dabey ist nichts auszurichten.

Wann nun obgesagter massen die Warzen sich hätten ausreuten lassen, und der Fuß sich zum Austrücknen und Ausdorren begeben, so muß man der innerlichen Mittel darzwischen auch nicht vergessen, um den Zufluß zu verhindern und mindern: Zu diesen können obige Kräuter in das Trinken gelegt werden, welche bey der Herzschlechtigkeit beschrieben worden, inzwischen brauche ihm folgendes Pulver:

Nimm Tormentillwurz,
Natterwurz,
Wahlwurz,
Spitzen Wegerichkraut,

Garben-

Garbenkraut,
Odermenig, jedes 2. Loth,
Bolus,
Krebsaugen, jedes 3. Loth,
Gebrannte Pferdknochen, 6. Loth
Schwefel,
Rohes Antimonium, jedes 4. Loth,
alles zu Pulver gemacht, und dem Pferd davon Morgens, Mittags und Abends 1. Löffel voll auf dem Futter gegeben.
Wenn aber grosse innerliche Hitz bey dem Pferd verspüret würde, und es wegen der Cur abnähme, so könnte man an statt des Antimonii, 8. Loth Heparantimonii unter das Pulver nehmen. Zum Abheilen kan dienen folgende

Dörrsalb.

Nimm Silberglett, 4. Loth.
Grünspahn, 1. Loth,
Eßig, 8. Loth,
Honig, 1. halb Pfund,
siede den Honig erstlich, daß er wohl braun werde, hernach stosse das Silberglett, und siede es auch mit Eßig, alsdann thue den gesottenen Honig auch darein, und lasse ihn so lang sieden, bis es die rechte Dicke

bekommt, alsdann den gepulverten Grün-
sphan auch darein gerühret, und vollends
mit dem Rühren angehalten, bis es kalt
worden.

Mit diesem schmieret man dann her-
nach den Fuß, wo noch eine Heilung von-
nöthen, oder, wann dieses allein zu schwach
zu seyn scheinet, wäschet man den Fuß alle-
mal vorher mit nachkommendem Schwarz-
oder Heilwasser, und besäet es hernach mit
einem Heil- oder trocknenden Pulver, oder
brauchet nachkommende Salbe.

Was die Warzen bey dem Strahl an-
belanget, werden sie erstlich mit obigem
Dupfwasser abgeätzet: Hernach brauche
folgende Salbe:

Nimm Honig, 1. Vierling,
Grünspahn, 1. Loth,
Gebrannten Alaun, 2. Quintl.
Kupferwasser, 1. Loth,
Präcipität, 2. Quintl.

mache alles zu Pulver, nur den Honig
koche, bis er braun worden, alsdann rüh-
re die Pulver darunter, laß noch mehr
kochen, und erkalten, und thue darein
Scheidwasser, 2. Quintl. und rühre es
hernach etliche Tage um, so hast du eine
tref-

trefliche reinigende und heilende Salbe; und kanst du alle feuchte Schäden in dem Schenkel, und Rauden daselbst, und Wunden damit heilen. Wann es zu viel Grind geben will, so brauche hernach die Heilsalb, so im Register nachzusehen.

Vor das obige Dupfwasser kan auch die Neapolitanische Salbe, so bey dem Wurm folgen wird, übergelegt werden.

Oder schneide die Warzen weg, so gut du kanst, und laß sie wohl bluten, hernach applicire Vitriolgeist über die Wunden, daß sich das Blut stille, alsdenn

Nimm Kupferwasser, 2. Loth,
Vitriol, 4. Loth,
Arsenicum, 2. Loth,

mache alles zu Pulver, thue es in einen Tiegel, setze es zum Feuer, rühre es bisweilen um, und lasse es lang stehen, bis die Materie rothlecht wird, alsdenn thue den Tiegel aus dem Feuer und laß ihn erkalten, hernach thue dieses heraus, und zerstosse die Materie klein, nehme darvon 4. Loth, mische es unter sechs Loth Rosensälblein, damit salbe alle Tag die Feigwarzen, also wird denn das übrige vollends ausfallen, hernach kan es mit der Egyptiac-

und Heilsalben, welche beede sollen unter einander gemischet werden, geheilet werden: Oder mache folgende Salb:

Nimm Honig, 1. Schoppen,
Brandtenwein 1. Pfund,

lasse es mit stetem Umrühren, bey einem Feuer kochen, bis der Brandtenwein sich mit dem Honig vereiniget hat, alsdenn thue darein, wenn er vorher wohl gestossen worden,

Spangrün, 2. Loth,
Galläpfel,
Kupferwasser, jedes 4. Loth,
Zucker, 8. Loth.

Alsdann koche es, bis es sich alles wohl mit einander vereiniget hat, und dann mische darvon unter die Heilsalben, und bestreiche damit den Ort, wo die Warzen gewesen.

Diese Salbe kan auch für andere faule Schäden an den Füssen, sie kommen gleich von Vernagelung, Treten und dergleichen her, gebrauchet werden; und wird, wo faul Fleisch und anders vorhanden, und Reinigung vonnöthen ist, wohl dienen, und die Heilung zuwege bringen.

Manch-

Mauch- und rinnende Fissel.

Die Mauch ist eine Feuchtigkeit in dem Fissel, welche alle Schrunden formiret, daraus scharf Wasser fliesset, und das Pferd hinkend machet: Oder es verursachet zum wenigsten, daß dem Pferd die Füsse spannen, wenn es aus dem Stall gehen will, das Haar stehet um die Gegend, da die Mauchen sind, jederzeit über sich, und befindet sich eine Gattung Rauden daselbsten, und riechet übel, weil jederzeit scharfer Zufluß dabey ist.

Die Mittel wider die Mauchen, sind anfangs gering, wann sie noch nicht überhand genommen haben, und brauchet selbe nur Abtrucknens, und selbes kan anfänglich ein Spülwasser verrichten, wann man die Mauchen mit auswäschet, und selbige mit einem zusammen gedrehten Stroh so lang reibet, bis das Blut möchte darnach gehen, hernach streue Kaminruß oder Lohstaub in die Schrunden und maucheten Ort.

Wann sie aber überhand nehmen, muß man sie härter angreifen, und folgendes Wasser machen zum Auswaschen:

Nimm Kupferwasser, 2. Loth,

 lege

lege solches in 1. Schoppen heiß Wasser, bis es vergangen, oder siede es ein wenig, und wasche die Mauchen darmit wohl aus.

Oder es kan von dem Heilstein, welcher hernach folgen wird, in Wasser zerlassen, und der Ort damit ausgewaschen werden: Hernach nimm Butter 4. Loth, Kupfferwasser 2. Loth, Grünspan 2. Quintlein, Honig 2. Löffel voll, mische dieses alles untereinander, streiche es auf ein Tuch, binde es über, und wiederhole solches nach Nothdurft.

Die rinnende Fissel belangend, so ist solche eine scharfes Wasser und böser Eyter, welcher um die Fissel zu den Schweißlöchern heraus fliesset, und die Haut, ja öfters den ganzen Schenkel zernaget: Sie machet auch öfters den Hueff von der Kronen los, die Gegend um die Knöchel bricht nicht auf, formiret aber auf der Haut gleichsam ein vergiftetes Geschwär, und verursachet eine Geschwulst und Schmerzen; wann diese rinnende Fissel alt wird, folgen hernach Warzen und Schrunden.

Den Anfang nimmt es gemeiniglich neben dem Fissel, hernach steigt es über

sich

sich, und verursachen, wie schon gemeldet, grosse Ungelegenheit, und machet neben denen Schrunden und Warzen, auch daß das Haar an den Füssen ausfället.

Anfangs ist solches wohl zu heilen, und mache darzu folgendes Wasser:

Nimm Kupferwasser, 4. Loth,
Grünspan,
Alaun, jedes 2. Loth.

Siede es in einer halben Maas Wasser, bis es halben eingesotten, und wasche die Fissel damit aus.

Hernach mache folgende Salbe:

Nimm Honig 8. Loth,
Terpentin, 2. Loth,
Kupferwasser,
Grünspan,
Alaun,
Mastix
Weyrauch, jedes 2. Loth,

mache aus allem eine Salbe, streiche darvon auf ein Tuch, und überlege selbiges. Wann es heil ist, so mische Zucker und Honig darunter, schmiere es damit, um das Haar wieder wachsend zu machen. Wobey zugleich das Aderlassen niemalen vergessen werden solle.

Wenn aber wider obigen angewandten Fleiß, oder vorher, der Fluß schon schärfer gewesen und weiter gegangen, so scheere das Haar sauber ab, und so es ohne Geschwulst wäre, so reibe den Ort wol mit einem Strohwisch: Hernach lege folgendes Pflaster um den Fuß:

Nimm schwarze Seifen, 1. Pfund,
Vitriol,
Gebrannten Alaun, jedes 4. Loth,
Bleyweiß, 8. Loth,
Brandtenwein, 1. Glas voll,

mache es alles durcheinander, wenn die Seife zuvor klein geschaben worden, und die übrigen Stücke gestossen sind, zu einem Pflaster, stosse es im Mörser wohl durch einander, lege es hernach mit einem Tuch um den Fuß, und wiederhole solches nach Nothdurft.

Ist aber der Schenkel aufgeloffen, und ist wüste darneben, so säubere ihn vorher mit Laugen und Salz, alsdann überlege das Pflaster; darbey wäre es gut, wenn man dem Pferd obigen Purgiertrank brauchen, auch darauf von Franzosenholz, Eich- und Wachholderwurzen, und dergleichen ein Getränke geben würde.

Wenn

Wenn es aber schon so weit gekommen, daß Schrunden und Warzen angesetzet, der Fuß auch groß geschwollen und das Haar abgegangen wäre, und der Fluß scharf und giftig worden, so nehme obige Mittel zur Hand, welche zu den Feigwarzen angewiesen worden, um den Fluß auszutrücknen, die Warzen auszurotten, und den Grind zu heilen, und was weiters mehr darbey wird zu thun seyn.

Anfangs aber gleich die scharfe Humores in den Füssen oder anderswo, welche diese Unheil oberzählter massen nach sich ziehen, zu vertreiben und zu heilen, wie auch andere unreine Schäden mehr zu curiren, will ich denen Reitknechten, Gutschern, oder sonsten Bedienten, die jederzeit um die Pferde sind, und ihnen warten, noch zu lieb ein Wasser und eine Salbe anher setzen, damit sie solche im Fall der Noth gebrauchen können.

Nimm Mercurii Sublimat vor 6. Kreuzer siede selbes mit 4. Mas frisch Brunnenwasser in einem vergläßten und wohl zu gedeckten Hafen allgemach, bis drey Mas eingesotten, und noch ein Mas überblieben, inzwischen kan es zuweilen

umgerühret, und der Schaum abgenommen werden, wenn einiger vorhanden; Hüte dich aber vor dem Dampf, daß er dir nicht zu nahe komme.

Dieses Wasser hebe in einem Glas wohl auf; Wenn dir denn ein Pferd einen Fluß am Fuß, oder sonsten einen unreinen Schaden will bekommen, so wasche es damit, oder netze ein Tuch darinn, und binde es um, so wird es dir die scharfe Materie austrücknen und abdorren, und zugleich heilen, aber thue ihm nicht zu viel: Die Salbe mache also:

Nimm Honig, 1. Pfund,
Vitriol, 4. Loth.

Siede den Honig erstlich wohl braun, hernach thue den Vitriol darein, wann er vorher wohl gepulvert worden, und laß es wieder sieden, bis der Vitriol zergangen, alsdann thue es vom Feuer, und thue darein gepulverte Arsenicum zwey Loth, Präcipitat ein Loth, setze es abermalen zum Feuer, bis es anfangt wieder zu sieden, alsdann thue es hinweg, und rühre es, bis es kalt worden, und so kanst du diese Salbe hernach in einer blechernen Büchsen aufbehalten.

Wann nun dir ein Pferd will Schrunden,

den, Warzen, Rotten oder Rappen, und dergleichen bekommen, so scheere erstlich das Haar an selbigem Ort hinweg, so eines entgegen wäre, hernach reibe den Ort wohl mit einem Strohwisch, alsdann mit der Salbe den Ort geschmieret, dieses wird dir den Schaden auftrocknen: Aber thue ihm auch nicht zu viel, sondern schmiere es Tags oder über den andern Tag nur einmal.

Igelshüff der Pferde.

Die so genannte Igelshüff bestehen darinnen, wann etwa vornen auf der Kronen ein Geschwär entspringt, von scharfer biliosen Feuchtigkeit, welche die Haut auffrisset, eines Daumens breit auf dem Sohm oder Kronen; dieses ist Anfangs leicht zu vertreiben, wenn man den Ort nur wohl mit Urin reibet.

Ist aber dieses verwahrloset worden, und hat schon wirklich Posto gefasset, so kan sowohl obiges Wasser oder Salb, als auch andere hin und wi der beschriebene Auftrucknungswasser und Salben zur Hand genommen, und selbige gebrauch werden: oder lege obiges Pflaster von schwarzer

Seiffen ꝛc. über, continuire solches alle Tag, bis zur völligen Heilung.

Straubfüß der Pferde.

Dieses sind auch hartnäckige und übelriechende Gäste, wenn sie rechten Posto gefasset haben; dann es nimmet dieses scharfe und stinkende Wesen den ganzen Fuß hinten und vornen ein, und ist sehr ansteckend, so daß öfters nach und nach alle vier Füß davon angegriffen werden, doch je eines eher als das andere, nachdeme der Zufluß scharf oder geringer ist, sie nassen öfters so sehr, daß auch das Haar davon abgehet, und wenn es überhand nimmet, wirft es auch wohl Beutzel auf der Haut auf.

Was die Cur wider die Straubfüß anbelanget, gehet es ziemlich schwer darmit her, und sind solche vielmal gar nicht zu curiren, wenn sie überhand genommen haben; Anfangs ist schon noch etwas auszurichten; scheere erstlich das Haar, so sauber als du kanst, mit einer scharfen Scheer wohl hinweg; alsdenn mache folgende Salbe.

Nimm alten Schmeer, 1 Pfund,

Lauskraut, 4. Loth,
Schwarze Nießwurz, 1. Loth.
Vitriol, 2. Loth,
Schwefel, 4. Loth,
Gebrannten Alaun, 1. Loth,
Queckſilber, 8. Loth,
Euphorbium, 1. Loth,
Spaniſche Mucken, 1 Quintl.

Was ſich pulveriſiren läſſet, das mache zu Pulver, das Queckſilber tödte mit dem Schwefel und Schmeer, welches aber vorher ausgelaſſen ſeyn muß, hernach rühre die andere Stück darein, mache hieraus eine Salbe, und reibe den Ort an dem Fuß wohl damit, wenn er vorher mit ſcharfer Laugen und Salz wohl abgewaſchen und abgereiniget worden iſt.

Wann nun dieſes nicht zulänglich wäre, oder der Fluß überhand genommen hätte, ſo brauche folgendes: Nimm weiß Mehl, ſiede es mit Waſſer zu einem Brey, zerlaß hernach Pech darinn, ſo viel als wird nöthig ſeyn, ſiede es wohl durch einander zu einem Pflaſter, ſtreiche es auf ein ſtark Tuch, lege es alſo warm über den Fuß, und laß es drey Tag liegen, hernach reiſſe es ſchnell hinweg, ſo werden die Stumpen

daran

daran hangen bleiben, das Haar aber solle auch vorher sauber hinweg geschoren seyn, Alsdann wasche es mit warmer Laugen, und Weinsteinsalz, und wann es trocknen worden, und das Pflaster das erstemal den Unrath nicht alle hätte heraus gezogen, so muß es noch einmal wiederholet werden; dann salbe es mit folgender

Heilsalben:

Nimm Wein, ein halb Maas,
Nußöl, 1. Pfund.

Siede solches bis der Wein eingesotten ist, hernach thue Schwefel darein, 4. Loth, lasse es noch ein wenig sieden, hebe es dann vom Feuer, und stelle es an einen Ort, daß sich der Schwefel setze, seyhe alsdann das Lautere herab, und schmiere damit die Füß.

Dieses ist die Heilsalbe, davon oben schon Meldung gethan worden, damit kanst du viel Schäden heilen, wenn sie zu rechter Zeit gebraucht wird.

Es begiebt sich dann und wann auch, daß junge Pferde gähling solche Straubfüß, aber mehrentheils nur an den hintern

tern Füssen bekommen, sonderlich Winterszeit, wenn sie in feuchten Ställen stehen, zu diesem will ich dir etwas geheimes offeriren.

Erstlich lasse dem Pferde die Hals- und Schrankadern, hernach nimm ein Hemmet, das ein Weibsbild in den vier Wochen hat angehabt, selbiges wasche aus, mache ein Tuch in dem Wasser naß, und binde es um den Fuß, so wird solches gleich abtrucknen, aber es muß mehr als einmal umgeschlagen werden.

Durchfäule der Pferdfüß.

Dieses ist eine Geschwulst auf der Kron von verschiedener Gattung und Grösse, oder nachdem es lang gewähret hat: Sie formiret eine scharfe Materie zwischen dem Horn und Kern, und verursachet unterhalb der Kronen an den Sehnen eine Fäulung, wie auch wegen der zuflieſſenden Feuchtigkeit allda eine Geschwulst: Endlich suchet die Schärfe und Hitz sich selbsten durch die Oefnung Luft zu machen, lässet aber eine Fäulung zurück, welche gemeiniglich mit dem Messer muß heraus geschnitten werden, wenn man will eine erwünschte Heilung zuwegen bringen.

Wenn

Wenn aber der Ort nicht vorher wohl ist gereiniget worden, ehe man ihn zuheilet, welches dann und wann geschicht, so bricht derselbe nach der Hand wieder an einem andern Ort auf, und fasset die Fäulung an den Sehnen einen tiefern Grund als vorher.

Es giebt zwar noch andere Gattungen der Durchfäule, sie rühren aber auch von einem verderbten Geblüt her, und setzet sie sich manchmal aller Orten um die Füsse insonderheit aber hinten an denselben und ist sehr schmerzhaft, machet auch das Pferd hinken, ehe der Eyter ausbricht, und wenn derselbe ausgebrochen, lässet er ein gefaultes Fleisch zurück, und einen wüsten Schaden, welcher nicht wohl zu heilen ist.

Was die Heilung anbelanget, so kan gleich Anfangs folgendes umgeschlagen werden.

Nimm Hefel eines Eyes groß,
Kamminruß, so viel man mit 5. Fingern fasset,
Knoblauch, 3. Zeen,
Pfeffer, 1. Quintl.

Mache alles mit Eyerweiß und Eßig durcheinander, streiche es auf Hanfwerg, und

und binde selbiges über die Durchfäule, und wiederhole solches nach Nothdurft, oder so lang, bis der Schaden ein wenig sauber scheinet, und die Geschwulst gewischen ist; hernach wasche den Schaden mit gutem Brandtenwein, worunter zuvor ein wenig Myrrhen gemischet worden, und dann von dem nachkommenden Egyptiacsälblein mit Hanfwerg in den Schaden gethan und zugebunden, daß das Pferd nicht an dem Schaden nagen kan.

Das ungebundene aber kan jederzeit vorher in warmen Wein, darinn zuvor Butter zerlassen worden, eingetunket werden, und mit solchem auch der Fuß und übrige Geschwulst wohl darmit gewaschen, ehe man es zubindet.

Wenn aber der Schaden vornen auf der Kronen sich ereignet, und solcher tief eingefressen hätte, so ist nichts übrig, als man schneide das unnütze, so tief als man kan, mit einem scharfen Messer heraus, und fahre auch wohl gar mit einem feurigen Eisen hinein, daß man wohl mit dem Finger visitiren kan, ob man auf den Grund gekommen; wenn dieses nicht ist, und das Ende des Schadens nicht

wäre

wäre erreichet worden, so nehme 3 Quintl. Egyptiacsälblein, und 1 Quintl. Aloes, formire auch, so viel als du wirst nöthig haben, mit Brandtenwein Kügelein daraus, wann das obige vorher rein ist gestossen worden, und thue es in das Loch, daß es vollends durchein fresse, alsdenn wasche es mit obiger Wasser einem aus, so von Vitriol gemacht worden, bis der Grind ausfället, und wann es das erstemal nicht genug eingefressen hätte, so muß es, bis genug ist, wiederholet werden.

Wann dann alles sauber heraus gebracht worden, und du vermeynest mit fleißigem Visitiren bis auf den Grund der Höhle gekommen zu seyn, so thue von obbenenntem Egyptiacsälblein mit Hanfwerg darein, unter welches solle ein wenig von dem Elixier Proprietatis gemischet werden, wenn es vorher mit obbemeldten Brandtenwein und Myrrhen ausgewaschen worden, bis zur völligen Heilung.

Wäre es aber, daß die Materie den Sehnen nach so tief hinab gegen dem Kern gefressen, das man wider allen angewandten Fleiß nicht könnte auf den Grund kommen, und es scheinet, daß die Materie

gern

gern wollte unten im Fuß ihren Ausbruch suchen, so mache man die Sohle heraus, so wird es sich denn mit wenigem zeigen, wo der Schaden seinen Ausgang nehmen will: Wann nun dieses wäre, so brauchet es Ernst und Fleiß, mit Brennen und Maißlin das Leben hinter sich zu treiben rc. einen solchen Schaden zu heilen; und weil wegen Kürze des Raums nicht alles ausführlich zu beschreiben ist, so muß sich derselbe, der einen solchen Schaden heilen will, selbsten darnach zu reguliren wissen, und hin und wieder beschriebene Medicamenten anordnen.

Hornspalt der Hüeff.

Des Hornspalts Erkänntniß brauchet keines Beschreibens, indem ein jeder weiß, was er ist, und gehet selbiger von dem Haar oben am Sohm, bis unten auf das Eisen, und kommet dieses mehrentheils von übel curirten Hueffschäden her, wenn sich bei der Heilung eines solchen Schadens das Horn nicht schliesset, und noch nicht ganz nachwachset; dieses verursachet mehrmalen, daß die Pferd hinken, weilen sie oberhalb des Saums das Horn

sticht,

sticht, auch wohl öfters gar ein Bluten verursachen kan; diesem zu begegnen, ist das beste und nöthigste, daß man bey Beschlagung des Pferds den Spalt oben am Breiß sauber ab- und ausfeile mit der Hueffeilen, alsdenn mit folgender Hueffsalbe den Hueff wohl geschmieret.

Nimm die Klauen von einem Ochsen, siede selbe wohl, hernach wenn es gestanden, schöpfe das Fett oben herab, thue darzu

Hirschunschlitt,
Baumöl,
Wachs,
Harz,
Schweineschmalz, jedes 4. Loth, alles untereinander zerlassen, und zur Salbe gesotten, und obbemeldter massen gebrauchet.

Diese Hueffsalbe ist zu allen Fehlern der Pferdhueff zu gebrauchen, insonderheit wenn sie spitzig und unganz sind, und nicht recht wachsen wollen.

Es begiebt sich aber auch, daß das innwendige Theil des Fusses öfters sich zu dem Spalt heraus dringet, und wachset auch wohl gar das Leben heraus, und weil durch

durch selbes, wenn das Pferd den Fuß aufwärts ziehet, der Hueff zusammen gezogen und dadurch das Herausgetretene gleichsam geklemmet, und ein Bluten davon verursachet wird, so muß man dieses wieder zurück treiben, auf folgende Weise:

Nimm ein Theil Harz und einen halben Theil Wachs, und ein wenig Unschlitt, zerlasse es unter einander, und wann es wieder ist kalt worden, so mache darmit einen Rand um den Spalt, hernach schütte Scheidwasser in denselben, so wird das Scheidwasser das Herausgewachsene hinweg brennen; alsdenn warte dem Spalt hernach mit Eingiessung heisses Wachses, und mit der Hornsalbe; wenn das Unebene vorher mit einem Messer hinweg geschnitten worden ist.

Oder nehme einen kleinen Zwiebel, dunke ihn in ein heiß gemachtes Looröl, 2. Theil, und ein Theil Wachsöl, und umfahre den Spalt oder Hornkluft wohl, daß das heisse Oel wohl in den Spalt hinein dringe, wiederhole solches zum öftern, so wird sich dasselbe nach und nach bessern.

Wenn aber der Spalt größer wäre, und wollte sich nicht schliessen, wie denn im Rei-

ten

ten oder Fahren der Koth sich jederzeit hinein setzet, und dem Pferd ein Henken verursachet, so zerlasse Pech, und streiche es mit einem Pinsele in den Spalt, hernach lege Flogwollen darauf, das es wohl einbacke, so wird das obige dadurch verhindert werden.

Man kan auch dem Spalt einige Haften geben: Nehmlich man nehme eine glüende Schumacher-Ahle, und mache oder bohre ein Loch zu beyden Seiten des Spalts, durchziehe selbigen mit einem kupffernen Drath und Zangen zusammen, wenn er vorher durch die Löcher durchgezogen worden, so viel als möglich seyn wird, und solches kan an zwey oder drey Orten mit Heften zusammen gezogen werden, ohne einiges Bedenken, dann ein Pferd schon so dicke Horn hat, daß man selbe mit einem Loch und Drath fassen kan; doch muß man auch Vorsorg haben, daß man nicht gar zu tief komme. Das Beste aber wäre, wann man die Cron könnte gebührlich absäubern und zur Heilung bringen, daß das Horn ganz darnach wachsen und sich endlich schliessen möchte.

Tritt der Roß-Füß.

Der Tritt brauchet auch keines Beschreibens, solchen zu erkennen, dann es giebt erstlich das Bluten, hernach das Schwären ihn selbsten an Tag. Er muß aber nichts destoweniger mit gebührenden Mitteln tractiret und geheilet werden, sonst giebt es auch einen Schaden.

Ist der Tritt noch neu und erst geschehen, so lege eine Rinde Brod mit Salz bestreuet darauf: Oder mache folgende Pflaster:

Nimm Schusterpech:
Wachs, jedes gleich viel,
zerlaß es unter einander, und lege es über: Oder zerlaß ein wenig Wachs, Harz, und Unschlitt unter einander, und schütte es heiß in den Tritt: Oder

Nimm Kaminruß,
Kalk, jedes gleich viel,
mache es mit Eyerweiß unter einander, und binde es über den Tritt.

Ist der Tritt aber schon alt und giebt Eyter, so wasche ihn erstlich mit Wein wohl aus, hernach brauche folgendes:

Nimm ungelöschten Kalk,

Brandtenwein, jedes nach Belieben, mache es mit dem Weissen vom Ey unter einander, und überbinde selbiges: Oder

Nimm Kaminruß,
ungelöschten Kalk, jedes 1. Löffel voll,
Honig, 2. Löffel voll,

siede den Honig erstlich, hernach das andere darunter gerühret und übergebunden.

Wann nun der Tritt gesäubert ist, so heile ihn mit dem Egyptiacsälblein: Oder daß ich dir genugsame Satisfaction gebe, so mache folgende Salbe:

Nimm Honig, 4. Löffel voll,
Terpentin, 2. Loth,
Gebrannten Alaun,
Grünspan, jedes 1. Loth.

Koche den Honig erstlich bis er ganz braun scheinet, hernach thue den Terpentin auch darein, alsdann den Grünspan und Alet, wenn sie vorher pulverisiret worden, lasse es noch ein wenig kochen, thue es dann vom Feuer, und rühre es bis es kalt worden.

Von dieser Salbe streiche auf Hanfwerg und lege es über den Tritt, und continuire solches bis zur Heilung.

Hätte

Hätte aber ein Pferd in einen Stumpen getreten, so wasch dasselbe aus mit warmen Wein und Baumöl: Hernach lege ihm von obiger Salbe, welche bey dem rinnenden Fissel beschrieben worden, in den Schaden, oder wann derselbe tief ist, so stecke es mit Maisel hinein.

Ist aber dieses Anfangs verabsäumet, und nicht gebührend tractiret worden, so daß ein solcher Schaden wüst und unrein, derselbe auch zugleich darbey geschwollen wäre, so mache ihm folgenden

Schwarzen Umschlag:

Nimm Vitriol,
Alaun,
Gallus, jedes 4. Loth,
Grünspan,
Kaminruß, jedes 2. Loth,

mache den Grünspan und Kaminruß erstlich zu Pulver, die andere Stück vergehen selbsten, siede es mit einer halben Maaß Wein und so viel Wasser, und einem Glas voll Brandtenwein, bis 2. zwerchen Finger eingesotten werden, alsdann netze Tücher darinn und schlage es um den Fuß, wann der Schaden vor her wohl damit ist ausgewaschen worden, dieses heilet

let gar schön, wehret dem faulen Fleisch, und ist solches bey allen unheilbaren Schäden zu gebrauchen, wann selbe zugleich geschwollen sind.

Ist aber ein solcher Schaden gar unrein, und voll faulen Fleisches, so muß selbiges so viel als möglich herausgeschnitten, oder mit denen hin und wieder beschriebenen äzenden Mitteln heraus geäzet, hernach aber der Schaden neben fleißigen Auswaschen mit dem Egyptiacsälblein oder anderen Heilmitteln vollends gebührlich ausgeheilet werden: Oder mache folgenden

Heilstein:

Nimm Kupferwasser,
Vitriol, jedes 8. Loth,
Bleyweiß,
Bolus, jedes 5. Loth,
Salmiac, 2. Loth,

mache alles zu Pulver, rühre es in einem starken Hafen an zu einem Muß, setze den Hafen in ein stark Kohlfeuer, daß er glüend werde, und brenne die Materie zu einem Stein.

Von diesem nehme ein Loth, zerlasse ihn in ein Schoppen oder Quart Wasser, wasche

wasche den Schaden Tags 2. mal damit aus, netze auch Tüchlein darinn, und binde es um den Schaden, so wird in kurzem sich derselbe reinigen, und zur Heilung sich begeben.

Dieses kan auch der rothe Heilstein genannt werden, damit kannst du allerley Schäden heilen, an Pferd und Menschen rc.

Vernaglen der Roßfüß.

Dieses geschiehet mehrmalen aus Unvorsichtigkeit der Schmiede, oder es gibt manchmal Pferd, die solche schlimme Hüff haben, da sonderlich ihnen Sommerszeit das Leben so weit an der Wand heraussen lieget, daß das Beschlagen nicht wohl ohne ein solches Vernaglen abgehen kan.

Wann nun ein solches Pferd hinket, so brich ihm das Eisen ab, und greiffe mit der Zangen am Ende des Hueffes herum, und wo es zucket, daselbsten ist es vernaglet; schneide alsdenn an selbigem Ort das Inwendige subtil hinweg, und räume mit einem spitzigen scharfen Messer wohl zu demselben Ort, um zu sehen, ob noch keine Materie vorhanden seye, welches zwar gemeiniglich gleich geschiehet;

Wann denn zu dem Ort oder Vernaglen wohl geraumet worden, so schütte heiß Wachs und Unschlitt unter einander, oder Terpentinöl, oder so es nöthig, gar Vitriolgeist hinein und mit Hanfwerg oder mit einem Schwamm zugestopfet, auch das Eisen ein wenig darauf genagelt, damit man nach der Hand wieder darzu sehen kan. Man muß solches verbinden, oder heiß Wachs und Unschlitt, oder auch anderes in das vernagelte Ort einschütten, es solle auch dieses nach Nothdurft wiederholet und erneuert werden.

Wann aber die Sache übersehen, oder verabsäumet worden, und sich schon viel Materie an dem vernagelten Ort versammelt hätte, so muß ebenfalls wohl zu dem Ort geraumet werden, das man die Materie wohl heraus bringe, und weilen auch bei solchen das Leben gleich hervor dringet, so applicire an selbigem Ort mit einem Schwamm ein wenig Scheidwasser, so wird selbiges wieder zurück weichen, oder giesse das Scheidwasser auch wohl gar in das Loch. Wann das Einlegen allein nicht zulänglich seyn, und das Leben nicht zurück weichen wollte, so brauche alsdann folgende Egyp=

Egyptiacsalb:

Nimm Grünspan,
gebrannten Alaun,
Vitriol, jedes 2. Loth,
weissen Zucker, 6. Loth,
Honig, 16. Loth,
lasse erstlich den Honig wohl braun kochen, hernach schütte 3. Löffel voll Weineßig darzu, und lasse es noch ein wenig kochen, alsdann die andere pulverisirte Stück auch darein gethan, und gerühret, bis es gestanden, und in einem vergläseten Geschirr oder blechernen Büchsen aufbehalten.

Von diesem reinigenden Sälblein schütte in das vernagelte Ort, oder lege es mit Hanfwerg ein bis zur völligen Besserung, inzwischen kan das Eisen jederzeit ein wenig auf den Fuß geheftet werden.

Dieses Sälblein heilet und säubert gar schön: wenn man es bey Buegschäden unter ein Heilwasser mischet, so heilet es dieselben, wenn sie schon hinter der Bueg hinunter gefressen haben.

Begäbe es sich aber bey dem vernagelen, das der Eyter oben am Saum wollte ausbrechen, welches daran zu erkennen

 ist,

ist, wenn der Fuß ziemlich heiß ist, und an dem Sohm sich eine Erhöhung formiret, so brauche folgendes:

Nimm das Weisse von einem Ey, reibe es mit einem Stücklein Alaun durch einander, bis es zu einem Schaum worden, alsdann thue darzu

gepulvert Schießpulver,
Kaminruß,
Weißmehl,
Baumöl,
Brandtenwein, von jedem nach Belieben,

mache alles wohl durch einander, streiche es auf Hanfwerg, und übergebunden.

Ist es aber, daß der Eyter schon oben ausgebrochen wäre, so muß dasselbe aufgedörrt werden.

Anfangs schütte ein heiß Oel hinein, wo der Eyter heraus gebrochen, hernach lege obiges egyptiacsälblein mit Mercurius vermischt darauf mit Hanfwerg, oder mache folgendes zum Ueberschlagen:

Nimm ungelöschten Kalk,
Schwefel, jedes 1. Loth,
Arsenicum, 2. Quintl.
Terpentin, so viel als nöthig,

mache

mache alles durch einander zu einem Sälb-
lein, und binde es mit Hanfwerg über.
Dieses trücknet sehr wohl, daß du sonsten
nichts weiters wirst nöthig haben, das Un-
terloch solle aber jederzeit dabey offen be-
halten werden, bis sich das obige abge-
trücknet hat.

Eyter, unter den Sohlen.

Wenn ein Pferd Eyter unter der Soh-
len hat, so stehet es gemeiniglich mit
dem Fuß, als wenn es ausgekeglet wäre,
es stehet nur auf den Spitzen, und bieget
das Glaich vornen hinaus, und solches ge-
schieht auch wohl, wenn es gehet.

Die Ursachen sind, wenn einem Pferd
das Eisen zu hart auf der Sohlen auflie-
get, welches durch Unachtsamkeit des Be-
schlagens geschiehet. bey vollfüßigen Pfer-
den, oder wann sich ein Pferd verbellet hat
und das Bein in dem Fuß gleichsam er-
schüttert worden, da es dann eine Geschwä-
rung verursachet, solche aber nirgends aus-
brechen kan, muß nothwendig ein solches
schmerzhaftes Hinken verursachet werden.

Wann dann vermuthet würde, daß ein
Pferd Eyter (welches zwar mehrentheils

ein schwarz Wasser ist,) unter der Sohlen hätte, so muß dem Pferd dünn ausgeschnitten werden; dann visitire man mit einem harten Betasten, wo der Eyter möchte liegen, daselbst mache die Sohl auf, und lasse den Eyter oder das scharfe Wasser heraus, hernach giesse heisses Unschlitt hinein, bedecke es mit Hanfwerg, und schlage das Eisen wieder auf.

Wollte aber das Leben nachwachsen, und vor die Sohlen heraus treten, so treibe es mit Scheidwasser wieder zurück, und lege folgendes darauf:

Nimm ungelöschten Kalk,
Kaminruß, jedes gleichviel.

Mache es mit Eyerweiß zu einem Taig, und lege es mit Hanfwerg über, so wird dasselbe das Leben wieder hart machen, daß sich die Sohle wieder nach und nach beschliesset.

Wann es aber auf obangewiesene Methode nicht angehen, noch sich zur Besserung schicken wollte, so schwüret die ganze Sohl, und muß alsdann die Cur auf folgende Manier vorgenommen werden.

Man stosset die Sohlen rings um den Horn mit dem Hueffmesser hinweg: Hernach

nach fasset man hinten an dem Strahl die Sohl mit einer Zangen, und ziehet dieselbe heraus, und wird darauf folgendes über das Leben gelegt:

Nimm Honig, 8. Loth,
Drachenblut, 8. Loth,
ungelöschten Kalk,
Grünspan, jedes 1. Loth,
Lorbeer, 2. Quintl.
Brandtenwein, 3. Löffel voll, was zerstossen werden soll, das zerstosset man; Hernach mache alles mit 3. Eyer durch einander, und dem Pferd mit Hanfwerg übergeleget, wiederhole solches 3. Tag, oder so lang es wird nöthig seyn.

Wollte aber einiger Orten das Leben zu weit hervor wachsen, so lege folgendes darauf:

Nimm Grünspan, 1. Loth,
Mercurium, 2. Quintl.
mache es mit dem Weissen von drey Eyer durch einander, und mit Hanfwerg übergeleget: Oder streue den Mercurium allein darauf:

Wann aber ein solcher Schad viel Eyter giebet, so stecket gemeiniglich ein Eyterbein darhinter, selbes trachte mit allem

Fleiß mit einem Zänglein, oder wie du kanst, heraus zu bringen, und heile solches mit dem obigen Egyptiacsälblein, oder mache folgende Salbe:

Nimm Honig, 8. Loth,
Alaun, 4. Loth,
Grünspan, 2. Loth,
Terpentin,
Wachs, jedes 3. Loth,

Koche erstlich den Honig wohl braun mit einem Glas voll guten Wein; hernach zerlasse das Wachs und Terpentin auch darinn, und thue auf die Letzte den Alaun und Grünspan darein; wann sie vorher ebenfalls wohl pulverisirt, auch so lang gerühret, bis die Salbe kalt worden; so lege solches mit Hanfwerg ein, oder so es nöthig scheinet, so brenne solches mit einem heissen Eisen in den Schaden.

Diese Salb ist auch vortreflich gut in den Hornspalt, zum Einschmieren, oder Einbrennen.

Wollte aber an irgend einem Ort die Sohlen nicht nachwachsen, oder eine Neue nachschieben, so säe gepulverte Lorbeer an denselben Ort, da keine Sohle wachsen will, es wird nach dem Gebrauch dieses

das

das Leben wieder eine frische Sohle her-
vor schieben, auf dasselbe kan alsdenn
hernach obiges mit Kalk, Ruß und Eyer-
weiß übergebunden werden.

Not. es ist zu observiren, daß zu ob-
erzählten Schäden sich gern die Durchfäu-
le gesellet, oder Flüsse aus dem Leib dar-
zu kommen; oder daß auch das Geblüt
des Pferdes manchmal durch einen solchen
Schaden in einen Jest getrieben wird,
darvon denn die innwendige Theile hernach
nothwendig Schaden leiden müssen, auch
das Pferd alsdenn abnehmen muß.

Zu solchem Ende kan man einem sol-
chen Pferd alle Tag von dem Nitro An-
timoniat und Hepar-Antimonio, jedes
gleich viel, unter einander gemacht, Tags
bis 4. Loth unter Kleyen gemischet, zu
fressen geben. Dieses wird dem Pferd
die innerliche Hitze dämpfen, und demsel-
ben den Lust zum fressen erwecken.

Allerley Schäden zu heilen.

Unter andern obbeschriebenen giebt es öf-
ters noch mancherley Schäden an den
Pferden. die etwan durch Fallen, Schla-
gen, Hauen, Stossen, und dergleichen

geschehen, und etwan anfangs nicht gebührlich tractiret werden; es werden aber hernach alte und unheilbare Schäden daraus; weilen das wilde Fleisch leichtlich aus dem verfaulten Geblüt auswachset, oder endlich gar der Brand daraus verursachet werden kan.

Ueber obbeschriebene Wasser, Salben, Pulver rc. werden auch zu den Schäden noch allerley dergleichen Heilmittel gebrauchet, und ich will dahero dem geneigten Leser noch einige approbirte Formuln allhie beyfügen.

Nimm Flohkraut,
Garbenkraut,
Oster-Lucenkraut,
junge Erlene Schoß,
Wahlwurz, mit samt dem Kraut,
Alaun, jedes nach Belieben,

siede alles mit genugsam Wasser, hernach wasche die Schäden damit aus, und streue folgendes Pulver darein: das mache also:

Nimm gepulvert Flöhkraut,
Oster-Lucenkraut, jedes 1. Loth,
gebrannte Hundsköpf,
Alaun, jedes 2. Loth,

mische

mische alles unter einander, und streue nach dem Auswaschen darvon in den Schaden.

Wollte sich aber der Schaden nicht mit genugsam Fleisch anfüllen, daß sich die Haut nicht schliessen könnte, so streue folgendes in den Schaden.

Nimm gepulvert Neßlensaamen, 1. Loth,
Grünspan, 2. Quintl.

dieses wird dir das Fleisch vollkommen in dem Schaden wachsend machen: Wollte es aber zu schwammicht wachsen, so nehme Alaun, Eßig und Wasser, netze Tüchlein darinn, und lege es über den Schaden; Dieses ziehet zugleich die Hitz, und anderen Unrath aus dem Schaden.

Dieses obige aber ist nur zu gebrauchen bey frischen und sauberen Schäden: Wann aber ein Schaden verabsäumet worden, und voll unreines Fleisches ist, so muß derselbe vorher heraus geschnitten oder geätzet werden, ehe der Schaden zu seiner Heilung gelangen kan. Das geschwindeste aber ist der Schnitt; zu ätzenden Sachen gebrauchet man folgenden

Etzstein

Etzstein:

Nimm Seifensiederlauger, 2. Pfund,
ungelöschten Kalk, 1. Pfund.

Giesse heiß Wasser auf den Kalk, und rühre es wohl durch einander, und wenn es wieder kalt worden, so thue die Laugen auch darunter, wie auch Salmiac 2. Loth, Mercurium Sublimatum 1. Loth, und laß es in einem starken Hafen einsieden, und zu einem Stein kochen. Dieses kan man Pulverweiß auf das faule Fleisch bringen, oder wenn der Schaden tief ist, so feuchte es mit Brandtenwein ein wenig an, mache ein Küglein daraus, und bringe es in den Schaden, wo es nöthig ist, das faule Fleisch hinweg zu ätzen. Wenn es dann nun scheinet, daß es genugsam eingefressen habe, und eine Rinde verursachet hat, so siede ein Paar Loth Vitriol mit einem Schoppen Wasser, und wasche die Rufe darmit, bis sie heraus gehet.

Wenn aber der Schaden viel Materie giebt so stecket gemeiniglich ein Eyerbein darinn; und dieses nimmt alsdann keine Heilung an, bis dasselbe heraus gebracht worden ist; daher must du mit allem Fleiß trach-

trachten, wie du es durchschneidest, oder mit einem Zänglein heraus bringest; alsdenn wasche den Schaden mit obigem Schwarzwasser aus: Willt du aber noch ein anderes haben, so

Nimm Kupferwasser, 2. Loth,
Alaun,
Gallus,
Grünspan, jedes 2. Loth,
Sublimat, 1. Loth,
Erlene Rinden,
Wahlwurz, jedes 2. Hand voll,
Honig, 1. Pfund,

Zerschneide und zerstosse alles, ohne den Honig; hernach siede es mit einer Maas Wein, einer halben Maas Eßig, und einem Schoppen Brandtenwein, lasse es, wohl zugedeckt, einen Schoppen einsieden, so hast du ein Wasser, welches alle faule Schäden heilet, und nichts unreines darinnen wachsen lässet.

Wenn denn nun der Schaden gebührlich gereiniget worden, so können hin und wieder beschriebene Heilpulver eingestreuet werden: Oder

Nimm Honig,
Kalk, jedes nach Belieben,

mache

mache es in einem Hafen zum Taig, und stelle es zu einem starken Feuer, bis es trucken worden, alsdenn mache es zu Pulver, und streue es in den Schaden.

Wann ein Pferd in einen Pfahl gesprungen wäre, so nimm Vitriol, gieß heiß Wasser darauf, und wasche den Schaden darmit aus; hernach nehme gebrannten Honig und Alaun, und streue es in den Schaden; wann aber der Schad tief wäre, so stecke Maisel darein, welche vorher mit dem Pulver bestreuet seyn sollen; wiederhole solches nach Nothdurft; Oder brauche das sympathetische Pulver.

Will man zur Heilungsbeförderung dem Pferd indessen etwas innerliches brauchen, so kan folgender Wundtrank dienen:

Nimm heydnisch Wundkraut,
Odermenig, jedes 4. Hand voll,
Sanickel,
Garbenkraut,
Beyfuß, jedes 2. Hand voll,
Tormentillwurz, 3. Hand voll,
Wahlwurz, 4. Hand voll,

siede es mit genugsam Wasser, und gieb dem Pferd 8. bis 10. Tag darab zu trinken.

Das

Das Gliedwasser ist auch ein schlimmer Gefährte, welches sich gern zu den Schäden gesellet. Diesem muß beyzeiten abgeholfen werden, sonsten greiffet es die Beiner an, welches hernach eine Lähme verursachen kan, weilen sich auch zugleich die Schwinde darbey einfindet. Alle Weitläuftigkeit zu vermeiden, will ich dir etwas für das Gliedwasser offeriren, darauf du dich zu verlassen hast.

Arcanum wider das Gliedwasser.

Nimm den Rand aus einem Nachtgeschirr, streich davon in den Schaden, wo das Gliedwasser fliesset; oder streiche davon auf Hanfwerg, und bringe es in den Schaden, so wird sich das Gliedwasser bald stillen. Unter dem Futter kan dem Pferd gestossen Hanfsaamen gegeben werden.

Es halten einige viel auf die Sympathie, die Schäden darmit zu heilen, wann sie vorher gebührlich zur Reinigung gebracht worden sind. Sie nehmen Flöhkraut, und tunken es in ein frisch Wasser, legen es sodann auf den Schaden, lassen es darauf erwarmen, graben es dann hernach

hernach an ein feuchtes Ort, oder unter die Dachträuffen, und halten darvor, wie das Kraut falle, so solle der Schaden heilen.

Andere binden den Klettenstock, und heilen darmit die Schäden. Ich will dir aus Liebe eine Formul hier beybringen und beschreiben.

Erstlich reinige den Schaden wohl; hernach gehe zu einem Klettenstock, nimm das Kraut oben bey dem Gipfel in die linke Hand, und in die rechte Hand nimm einen Faden, und wend ihn der Sonnen nach, und bind ihn umher, und sprich: Klettenkraut, in meine Hand nimm ich dich. Klettenkraut mit diesem Faden bind ich dich, ich heb dich, ich heb dich, ich bind dich, ich bind dich, ich laß dich nicht gehen, biß du dem N. helfest vor alles Geschwellen und Geschwären, und behütest und heilest dem Pferd alles, so ihm Schad mag seyn, an Leib und an dem Leben rc. Und wann der Schaden auf dem Bueg oder Rücken wäre, solle der Klettenstock wohl oben gebunden werden, ist aber der Schaden an einem Hueff, solle er alsdann wohl unten gebunden werden.

Inzwischen wasche den Schaden Morgens

gens und Abends mit frisch Wasser aus, und bestreiche denselben mit Butter, Baumöl, und ein wenig Salz unter einander zerlassen.

Beinbruch der Pferdfüß.

Die Kennzeichen eines Beinbruchs brauchen keines Beschreibens, weilen selbes leichtlich zu erkennen ist: Die Heilung aber bey alten Pferden gehet desto schwerer daher, und ist eine mißliche Sach, ein solches Pferd wieder zu heilen, daß es brauchbar wird; bey jungen Pferden oder Füllen aber gehet die Heilung eines zerbrochenen Beins noch eher an.

Will man dann ein solch Pferd oder Füllen heilen, welches einen Fuß zerbrochen hat, so muß selbes erstlich an ein bequem Ort gestellet werden, woselbsten oben an der Bühne oder Balken starke Hacken eingeschlagen sind, daß man das Pferd daran in Gürt oder Säck henken kan, damit selbiges mit dem Fuß nicht auf den Boden kommen, und die Heilung dadurch etwan wiederum verderbet werden könne.

Wann nun ein solches geschehen ist, so siehet man, daß die zerbrochene Beine wieder wohl zusammen gebracht werden, her-

nach

nach lege man folgendes Pflaster über den Beinbruch:

Nimm gepulvert Wahlwurz,
Bolus, jedes 6. Löffel voll,
Blutstaub, 2. Loth,
Geißbartblust, 2. Löffel voll,
Mühlstaub, 4. Löffel voll,

mache erstlich mit Eyerklar einen dicken Taig oder Brey daraus; hernach verdünnere es mit Weineßig, bis es dünn genug ist, streiche es auf ein stark Tuch, und lege es über, und versiehe es wohl mit Schinlen, und Gebinden, daß der Fuß recht in seiner Gräde bleibet, und lasse es 3. Tag darauf liegen; hernach lege wieder ein frisches über, und wiederhole solches nach Nothdurft, bis du vermeynest, der Bruch seye heil. Alsdann nehme Storkenschnabel, Papplenkraut, Attich, Quendel, Wollekraut, Schelkraut, Nachtschatten, Wermuth, Chamillen, Klettenwurz, Wahlwurz, jedes gleich viel, mit Bier oder Wein gesotten, und den Fuß darmit gewaschen, und gebäßet, und hernach eine gute Geädersalb gebrauchet, dergleichen schon oben beschrieben worden sind.

Rauden

Rauden der Pferde.

Die Rauden an den Pferden sind leichtlich zu erkennen. Es stossen Anfangs nasse und beissende Masen auf, so daß, wo das Pferd mit den Zähnen oder sonsten mit Reiben darzu kommen kan, es nicht nachläßt, bis es die Haar herab gerissen oder gerieben hat. Dieses bleibet aber nicht nur an einem Ort, sondern es lauft immerdar weiter, bis es die ganze Haut überloffen hat, wenn man ihme nicht wehret. Es kommet mehrentheils erstlich an den Hals, hernach auf den Rücken; es giebt auch eine trockene Raude, die nicht viel nasset, sondern nur trockene Schuppen und Masen giebt, und die Haut rauh und runzlicht machet: und ist schlimmer zu heilen als die nasse Raude.

Solche Raude entspringet mehrentheils aus einem unreinen Geblüt, die meisten aber werden durch andere räudige Pferde verderbet und angestecket. Wann ein solches räudiges Pferd an einem Ort reibet, oder an einem Ort stehet, wo andere auch hinkommen, so können sich selbige gleich verunreinigen oder räudig werden.

Wann

Wan man dann nun ein räudig Pferd heilen will, so mache man ihme erstlich folgende Laugen: Nimm Rebaschen, Hünerkoth, und ein wenig Vitriol; mache darvon eine Lauge, und wasche das Pferd wohl darmit mit einem Strohwisch, und reibe es so lang, bis daß das Blut hernach gehet, wann es wieder trocken worden, so schmiere es mit folgender

Raudsalb:

Nimm ausgelassenen Schmeer, 1 Pf.
gepulvert Schießpulver,
Queckfilber, jedes 4. Loth,
Schwefel, 2. Loth,
Loorôl, 1. Loth,

tödte erstlich das Queckfilber mit dem Loorôl; hernach mache aus allem eine Salbe, und schmiere das Pferd wohl darmit: lasse dasselbe fünf Tage stehen, hernach wasche es wieder mit einer schlechten Laugen ab, darinn Tannzapfen und Erleschoß gesotten worden, schmiere hernach das Pferd wieder, und continuire solches Waschen und Schmieren, bis zur völligen Heilung.

Anfangs aber sollte gleich einem solchen Pferd zu Ader gelassen werden, und inzwischen

zwischen kann man folgendes Pulver brauchen:

Nimm Sevenbaum,
Fönum gräcum, jedes 6. Loth,
Loorbeer,
schwarzen Schwefel,
rohes Antimonium, jedes 4. Loth,

mache alles zu einem Pulver; davon gieb dem Pferd alle Morgen und Abend 1. Löffel voll in einem angenezten Futter, so wird das Ungesunde von ihm heraus schlagen, und das Geblüt wird dardurch gereiniget, und das Pferd wird desto eher heil werden, sonderlich wann es eine trockene Raude wäre.

Wurm, und Haarwurm.

Der Wurm ist ein übler und ansteckender Fehler an den Pferden, der aber leichtlich zu erkennen. Er nimmet seinen Anfang hin und wieder; stosset erstlich Beulen, hernach brechen sie auf, und dieses laufet gemeiniglich erstlich den Adern nach; wann es aber überhand nimmt, stosset es überall Beutzel, solche brechen nach und nach auf, und geben einen üblen Gestank. Man glaubet, daß solcher

Geschlecht sieben und sebenzigerley Würm seyen. Ich meines Orts halte es nur vor dreyerley: nemlich Fleisch, Blut- und Haarwürm; welche zwey lezte aber übel oder gar nicht zu heilen sind.

Die Ursach ist mehrentheils ein unreines verderbtes Geblüt, aber die meiste erben es von andern wurmigen Pferden, oder von anderer Unreinigkeit, welche ich wegen Kürze des Raums übergehe.

Wann dann nun jemand ein solch Pferd heilen will, so müssen ihme erstlich die Beulen, welche noch nicht offen sind, mit einem Laßeisen geöfnet werden, hernach streich darein folgende

Neapolitanische Salbe:

Nimm Looröl, 8. Loth,
Sublimat,
Präcipitat, jedes 2. Loth,
Arsenicum,
Euphorbium, jedes 1. Loth,

stosse alles subtil, und mische es unter das Looröl, streiche solches hernach mit einem Hölzlein in die Beulen, binde das Pferd so, daß es mit den Zähnen nicht darzu kann, lasse es 16. Tag daran stehen, dar-

nach

nach wiederhole solches Einstreichen, wo es wird nöthig seyn.

Dieses wird dir einen schönen Grund hinterlassen; alsdann heile die Beulen mit gebrannten Pferdsknochen, oder mit dem Hinterbliebenen von dem Vitriolgeist, und streue solches da hinein.

Inzwischen gieb dem Pferd folgendes Pulver:

Nimm gepulvert Holz von einer Todtenbahr, darinn eine Kindbetterinn gelegen,
Rinden von Aeschebaum,
weisse Kreiden, jedes 2. Loth,
venedisch Glas,
Bilsensaamen,
langen Pfeffer, jedes 1. Loth,
rohes Antimonium, 2. loth,

mische alles unter einander, und wann du es brauchen willt, so thue nach Belieben Knoblauch darunter, und theile es in 9. Theil und gieb dem Pferd davon alle Morgen 1. Theil auf dem Futter: Oder schütte es ihm ein, und lasse es allemal 2. Stund darauf angebunden stehen.

Einige binden folgendes den Pferden in die Ohren, und lassen sie zwölf Stunden stehen:

Nimm langen Pfeffer,
Teufelskoth,
Knoblauch, jedes 1. Loth,

theile es in 2. Theil, thue es in die Ohren Morgens frühe, und zugebunden.

Der Haarwurm ereignet sich unten an den Glaichen, allda stosset er etliche Beuzel, und machet dem Pferd grossen Schmerzen, denselben tödte mit folgenden Umschlag:

Nimm Arsenicum 2. Loth, pulverisire solchen wohl, hernach mische ihn unter ein Vierling Butter, streiche es auf ein Tuch, und binde solches um den Fuß, lasse es 24. Stund liegen, so wird der Haarwurm todt seyn. Alsdann wann der Fuß geschwollen ist, lege obiges pag. 76. beschriebenes Dörrband über, brauche das erst beschriebene Pulver, so wird auch dieser heilen, wie hin und wieder schon Anweisung gethan worden.

Läuß der Pferde.

Es bekommen öfters die Pferde Läuße von sich selbsten, andere erben auch solche

solche von andern solchen lausigten Pferden, und sind solche übel zu vertreiben: Darwider nun will ich dir eine schlechte, aber doch approbirte Salb eröfnen, solche Läuse darmit zu vertreiben:

Nimm Buchaschen und Schweineschmalz, jedes nach Belieben, mache eine Salb daraus, und schmiere den Ort darmit, wo sich die Läuß am meisten aufhalten, so werden sich solche bälder davon verlieren, als wann du sonsten etwas brauchen würdest.

Ende dieses Pferdbüchleins.



Anhang

Einiger Rindviehes-Arzneyen, welche sowohl nüzlich als nöthig zu gebrauchen sind.

Ich habe nicht vor unnöthig erachtet, diesem Tractätlein einen Anhang beyzufügen, von Rindviehes-Arzneyen, weilen man einige Jahre her, hin und wieder, sowohl von ansteckenden und landdurchstreichenden Seuchen, als auch andern Krankheiten viel hören und ausstehen müssen. Eben dahero wird nicht undienlich seyn, einiger Zustände allhie zu gedenken, und dabey zugleich die Ursachen zu beschreiben, wo selbige herrühren möchten; auch solche mit nöthigsten und approbirten Arzneymitteln zu versehen, um sowohl ansteckende als andere Krankheiten sicher zu curiren, und davon, was weiters darbey wird zu beobachten seyn, nuz-

liche

liche Anweisung zu thun. Ich mache demnach ohne weitere Weitläuftigkeit den Anfang bey der

Lungensucht.

Die Lungensucht des Rindviehes ist eine Krankheit, die nicht viel Beschreibens bedarf, und ist fast einem jeden mehr als zu viel bekannt, indeme man Sommerszeit kaum eine Revier von etlich Stunden findet, da man von dieser Krankheit oder Seuche nicht hören wird.

Es gibt aber der Lungenfäule des Rindviehes zweyerley: Nemlich eine nasse und eine trockene Fäule. Was die trockene Lungenfäule anbelangt, so ist dieselbe mehr erblich als die nasse, und ist diese schwer oder gar nicht zu curiren; weilen dieses eine Sache ist, die billig durch Verhängung GOttes den Planeten zugeschrieben werden kann, und durch eine giftige, ansteckende und corrumpirende Luft zuwegen gebracht wird, da erbt es dann je ein Stück Vieh nach dem andern, so, daß man nun mehr als zu viel Exempel hat, wie diese verderbliche Seuche schon mehrmalen ganze Ställe ausgeleeret und solches Vieh hinweggenommen.

Was die nasse Lungenfäule des Rindviehes anbelanget, so ist solche eher zu curiren, als die trockne; diese aber nimmet ihren Anfang her von allzu vielem Wasser, welches sich durch einen Suff in die Herzkammer ergiesset, und ist solche nicht so ansteckend wie die obige. Darzu aber kann Gelegenheit geben, wenn Sommerszeit bey grosser Hitz eine Heerd oder anderes Vieh auf einer Weide gehet, da kein Wasser vorhanden ist, hernach aber aus Unvorsichtigkeit ein solches Vieh schnell über ein Wasser gelassen wird, und mehr einsäufet, als es vertragen kan, oder ihme nüzlich ist.

Es regieret aber mehrmalen auch GOttes Verhängniß und Strafen bey dieser Art Lungenfäule: wann nemlich z. Ex. es etwa geschiehet, daß Sommerszeit bey grosser Hitz süsse Thau auf die Weide fallen, und hernach das Vieh selbige einfrisset: da nun dieses süsse und honigthauige Wesen einen mehrern als sonsten ordinari Durst des Viehes verursachet, so säuft es hernach auch mehr, wie oben gemeldt, als ihm gut und nützlich ist; und weil dann bey einer grossen Hitz und erlittenen Durst die Pori oder Luftäderlein mehr

als

als sonsten offen stehen, so kann es leichtlich geschehen, daß sich das Wasser bey einem so übernatürlichen Trinken in die Herzkammer ergiesset, oder es kan auch geschehen, daß sich ein solches häuffiges eingesoffenes Wasser zu schnell in das Geblüt ergiesset, und allda in der Herzkammer die zarten Aederlein durchreisset und ein solches Uebel verursachet. Wann nun dieses geschehen, und die Herzkammer voll Wasser angefüllet ist, so muß nothwendig hernach die Lungen darinn verderben und faulen.

Es hat sich aber der allwissende Gott noch mancherley Strafen vorbehalten, den Menschen darmit eben hierdurch zu züchtigen und zu strafen, wie hernach noch angezeiget werden solle; so viel aber göttliche gerechte Strafen und Gerichte sind, so giebt es doch noch mehr Todtschläger, die manchen ehrlichen Mann gleich mit der Zungen todtschlagen wollen, und bald dieses, bald ein anderes wissen, die Ursach einer solchen Krankheit darmit an den Tag zu geben, so aber alles ohne Grund, wie ich bey Ende dieses Büchleins Gelegenheit nehmen werde, ein mehreres von dieser Materie zu melden. Der wenigste Theil aber will seine Sünde und GOttes gerech-

te Strafen erkennen, sondern sich vielmehr durch solche leichtfertige Reden selbsten rechtfertigen und schön machen.

Was aber die Cur dieser nassen Lungenfäule anbelanget, so ist es erstlich nöthig, daß man das Wasser aus der Herzkammer austreibe und abzapfe, darzu will ich dem günstigen Leser aus Liebe etwas Geheimes und Approbirtes eröfnen, welches ich selbsten mehrmalen gut und gerecht befunden habe:

Nimm gepulvert Schwerterwurz,
Geißbartwurz,
Pfeffer,
Imber,
Schwefelblumen, jedes 2. Quintl.
Saffran, 1 Scrupel.

Rühre solches unter 1. Schoppen Weineßig, und schütte es auf einmal einem Stück Vieh ein, hernach binde ihm einen alten Besen oder Holz überzwerch in das Maul, und binde den Kopf dem Vieh unter sich, so wird viel Wasser zu dem Mund heraus lauffen, solches aber solle zum zweyten oder drittenmal, oder so viel es wird nöthig seyn, wiederholet und gebraucht werden, und zwar alle Morgen nüchtern.

Es

Es ist auch dieses öfters bewährt befunden worden.

Nimm ungebrannte Podaschen, (das ist, mache eine Lauge von Buchaschen, und siede selbe ganz dik ein,) 4. Loth, thue darzu gepulvert Eiche-Lungenkraut, Pfeffer und Schwefel, jedes 2. Loth, mache alles unter einander, schiebe davon Morgens und Abends 1. Löffel voll einem Stück Vieh in den Hals.

In das Trinken kan folgendes geleget werden:

Nimm Geißbartwurz, 4. Loth,
Lungenkraut,
Ehrenpreiß,
Ysopen,
Hirschzungen,
Farenkraut, jedes 1. Handvoll,
Meisterwurz, 2. Loth,

Binde alles an ein Büschelein, und lege es einem solchen kranken Stück Vieh in das Trinken.

Wann nun verspühret wird, daß das Wasser mehrentheils abgezapfet oder ausgetrieben ist, so kann folgendes Pulver gebraucht werden:

Nimm Meisterwurz,

Aletwurz,
Schwalbenwurz,
Liebstöckelwurz,
Haselwurz,
Benedictwurz,
Eberwurz,
Bibernell,
Enzian,
Calmus, jedes 2. Loth,
Ehrenpreiß,
Odermenig,
Sanikel,
Wintergrün,
Rauten, jedes 1. Hand voll,
mische es unter einander, und mache es zu einem zarten Pulver, davon gieb einem Stück Vieh Morgens und Abends 1. Löffel voll unter Kleyen und Salz.

Will man indessen noch etwas zum Trinken haben, so

Nimm rohe Gersten,
Ehrenpreiß,
Sanikel,
Wachholderbeer, jedes gleich viel,
koche es mit genugsam Wasser, und lasse das Vieh davon trinken, bis ihm geholfen ist.

Hat man weiter etwas nöthig zum Ausheilen: so dienet folgender

Lungenbalsam.

Nimm Augstein, 2. Loth,
Aloes, 6. Quintl.
Weyhrauch,
Myrrhen,
Zimmet,
Nägelein,
Campher, jedes 1. Loth,
Storax,
Saffran,
Anis,
Fenchel, jedes 2. Quintl.
Schwefel, 8. Loth,
Terpentinöl,
Wachholderöl,
Petroleum, jedes 6. Loth,
Baumöl, 12. Loth,

mache das obige zu Pulver, und mische es unter das Oel in einem starken Glas, stelle es in eine alte Pfanne, welche mit Aschen gefüllt, mache ein sanftes Feuerlein darunter, und lasse es genugsam digeriren, hernach abgesiegen und filtriret.

Davon giebt man Morgens und Abends einem

einem Stück Vieh 60. bis 70. Tröpflein auf einer Schnitten Brod.

Zu Verhütung der Lungenfäule gieb dem Vieh ob einem Schwamm von Lindenbäum zu trinken, oder schiebe einem Stück Vieh, die Wochen zweymal, allemal ein Händlein voll Wachholderasche in den Hals.

Ich will dir noch ein bewährtes Pulver beschreiben, sowohl zur Verhütung der Lungenfäule, als auch zu deren Curirung zu gebrauchen:

Nimm Alentwurz,
Meisterwurz,
Schwefelwurz,
Tormentillwurz,
Eberwurz,
Bibernell,
Enzian, jedes 2. Loth,
Sevenbaum,
Sanickel,
Wachholderbeer, jedes 4. Loth,
Loorbeer, 2. Loth,
Lerchenschwamm,
rohen Antimonium, jedes 4. Loth,

Mache alles zu einem Pulver, und gieb darvon alle Morgen, oder wenigstens die Woche 2. mal, allemal 2. Löffel voll auf einer Schnitten Brod, welches zuvor mit

Wach-

Wachholderöl bestrichen werden solle, dieses wird nicht nur die Lungenfäule, sondern auch andere Krankheiten mehr verhüten, wann anderst es obbemeldter massen gebraucht wird.

Hat aber schon wirklich ein Stück Vieh die Lungenfäule, so gieb ihm Morgens und Abends 1. guten Löffel voll auf dem Futter, oder wie du kanst, ein.

Milzweh des Rindviehes.

Das Milzweh des Rindviehes ist eine Krankheit, welche ein schnelles Ende machet, und stecket mehrmalen etwas Ansteckendes und Contagioses darunter verborgen, welches von einer ungesunden Fermentation der Luft und denen Planeten herrühret.

Es kann auch manchesmal ein kalter Trunk darzu Gelegenheit geben, wann etwan ein Stück Vieh in grosser Hitze über ein kalt Wasser kommet, und selbiges schnell hineinsaufet, dardurch alsdann das Geblüt verkaltet und dick und gleichsam solchergestalten präcipitiret wird, daß es nicht wie vorhin durch das Milz laufen oder circuliren mag oder kan, welches sodann das Milz auftreibet, und das Vieh zum Tod

befördert, wann nicht beyzeiten Hülf geschaffet wird.

Es hat auch das Milzweh noch andere Ursachen, als zum Exempel: Wann ein giftiger Nebel oder Thau auf eine Weide fället, oder wann eine Weide etwan sonsten vergiftet wird durch giftige Thiere, als da sind: Molch, Schlangen, Krotten ꝛc. damit dann GOtt ein Land strafet und züchtiget: Wann nun ein Stück Vieh etwas Ungesundes in den Leib bekommen hat, so treibt es das Geblüt in einen solchen Gäst und unordentliche Circulation, daß es sich aller Orten stecket, und sonderlich in dem Milz, wodurch, wie auch durch den darauf folgenden Brand, ein solch Vieh nothwendig crepiren muß.

Was nun diese Cur anbelanget, so ist das erste, daß man einem solchen Stück Vieh erstlich wohl zu Ader lasse, hernach brauche folgenden präcipitirenden Einschütt:

Nimm köllnische Kreiden,
 Kaminruß, jedes 2. Quintl.
 Schwefelblumen,
 Alaun,
 Salpeter, jedes 1. Quintl.

Saffran

Saffran, 1. Scrupel,
alles mit 1. Schoppen Eßig eingeschüttet:
Wer etwas zu solcher Krankheit in den Vorrath machen will, der mache folgendes

Pulver wider das Milzweh, curative und präservative zu gebrauchen.

Nimm Pestilenzwurz,
Meisterwurz,
Schwalbenwurz,
Baldrianwurz,
Haselwurz,
Tormentillwurz,
Eberwurz,
Angelica,
Bibernell,
Zittwann,
Myrrhen,
Loorbeer, jedes 4. Loth,
Schwefelwurz, 8. Loth,
Wachholderbeer, 1. halb Pf.
Schwefel, 1. Pfund,
Glasgall,
Salpeter, jedes 8. Loth,
mache alles zu Pulver: zu Verhütung einer solchen Krankheit gibet man alle oder über den andern Morgen 1. Löffel voll, wann

wann aber die Krankheit schon ein Stück Vieh angegriffen hat, und ihme zu Ader gelassen worden, so thut man 3. bis 4. Löffel von unter 1. Schoppen Wein, und 1. Glas voll Eßig, und dem Vieh eingeschüttet.

Einige halten viel von dem Balsam Sulphuris, aber er ist allerdings zu hitzig zu dieser Krankheit zu gebrauchen; wann er beyzeiten gebraucht wird, kan er schon angehen, und ist nicht zu läugnen, daß er ein verkaltet und dickes Geblüt wieder verdünnert und erwärmet, daß es seinen ordentlichen Lauf wieder bekommt: Wann aber die Krankheit in etwas verabsäumet, oder nicht gleich erkannt worden, werden obige Mittel besser angehen.

Gehle Knopf des Rindviehes.

Dieses ist auch eine Krankheit, einem Stück Vieh den Garaus schnell zu machen, weilen die Drüsen an dem Hals von einem giftigen Jäst in dem Geblüt schnell aufgetrieben und geschwollen werden, daß dardurch das Athemholen erstlich verhindert wird, hernach durch den Brand ein solches Stück Vieh schnell crepiren

piren und darauf gehen muß, wann ihme nicht zeitlich mit giftaustreibenden Mitteln geholfen wird.

Die Ursach dieser Krankheit ist auch mehrmalen eine giftige Luft, welche durch die Verhängniß GOttes durch die Planeten ausgewirket wird; wann dann eine solche Luft durch das Athem=Einziehen bis in das Geblüt kommt, bringt es solches in ein Aufwallen, da machet sich alsdann die noch gute Natur in dem Rindvieh auf, und will das giftige Wesen austreiben, weil aber solches contrair und nicht stark genug, so kann es leichtlich geschehen, daß ein solch Gift in den Drüsen des Halses stecken bleibet, und dieses Uebel zuwegen bringen kann.

Was die Cur dieses Zustandes anbelanget, kann man allhier nicht wohl zu Ader lassen; weil dem Vieh sonsten nicht wohl zu lassen ist, als an dem Hals: das Beste ist es, daß man einem solchen Stück Vieh innerliche Mittel gebrauche, die das giftige Wesen aus dem Leib treiben, darzu will ich dir einen approbirten Trank eröfnen:

Nimm Angelicawurz,

Biber=

Bibernellwurz, jedes 2. Loth,
Cardobenedictenkraut,
Lachenknoblauch, jedes 1. Hand voll,
Pommeranzenschaalen, 1. Loth,
Cardomemelin,
Myrrhen, jedes 2. Quintlein.

Zerschneide und zerstosse es, hernach koche es mit einer halben Maas Wasser und so viel Wein, lasse es einen Schoppen einsieden, seyhe es hernach durch ein Tuch, und drucke es stark aus, alsdann thue darzu

präparirten Salpeter, 1. Loth,
gesieglete Erden,
Teriac, jedes 2. Quintl.
Saffran, 1. Quintl.

alles unter einander, so warm es zu erleiden, auf einmal eingeschüttet.

Damit du aber nicht nur an eine Methode allein gebunden seyest, will ich dir sowohl zu diesem als auch zu dem obigen folgendes giftaustreibendes Pulver beschreiben. Zu Verhütung einer solchen Krankheit

Nimm Meisterwurz,
Bibernellwurz,
Tormentillwurz,

Wach-

Wachholderbeer, jedes 4. Loth,
Weinrauten,
Wermutsaamen,
gebrannt Hirschhorn,
schwarzen Schwefel,
rohes Antimonii, jedes 3. Loth,
mache alles zu einem Pulver, davon giebt man einem alten Stück 1. bis 2. Loth Morgens nüchtern, und lässet es 2. Stund darauf fasten, hernach zu fressen geben, aber nichts zu saufen, bis auf den Abend.

Zu einer solchen eingewurzelten Krankheit kann auch nachkommendes Giftpulver dienen, wann man darvon 1. Löffel voll in halb Wein und Eßig eingeschüttet; wer das Wachholdergesälz hat, kann auch 1. Löffel voll darunter thun.

Es hat sich aber, wie oben gemeldet, GOtt noch mehrerley Strafen vorbehalten, damit eine Revier oder Land zu strafen, wie man nun mehr als zu viel Exempel hat, nicht nur in unserm Hochlöblichen Würtembergerlande unten und oben, sondern auch an dem Rheinstrom, und andern Landen mehr, allwo ebenfalls, wie leider nur allzuwohl bekannt, grassiret hat die

Ueber-

Uebergälle des Rindviehes.

Dieses ist eine landverderbliche und fast incurable Krankheit des Rindviehes und lässet dieselbe das Garn, wie man zu reden pfleget, auf dem Boden gehen. Wir haben aber die Ursachen nicht weit zu suchen, sondern es kan auch diese Plage billig den gerechten Strafen GOttes zugeschrieben werden, welche wir mit unsern Sünden verdienen.

Einige wollen es zwar den Planeten zuschreiben, daß dieses durch ihre Würkung und ungesunde Luft könne zuwegen gebracht werden, solches ist zwar wohl zu billigen, aber es ist doch GOttes Verhängniß jederzeit darbey; dann es hat auch GOtt bey Erschaffung der Welt ihnen schon überlassen, und so viel Macht gegeben, ihre Kräfte durch ihren Kreislauf auszuwürken in ihrer Regierung.

Es will aber dieses der wenigste Theil unter denen Leuten observiren und zu Gemüth nehmen, und GOttes Allmacht beobachten, sondern man fähret vielmehr auf seinen schnellen Sinn und leichten Gedanken hinaus, und murret wider GOtt

oder

oder seinen Nebenmenschen, und weißt dann diesem vielerley Ursachen zu geben, doch mehrentheils ohne Grund.

Es will aber GOtt nicht den Garaus mit uns machen, sondern er läßet annoch heilsame Kräuter und anders mehr aus der Erden wachsen, womit derjenige, welcher die Gabe hat, einem solchen Rindvieh, sowohl damit dasselbe vor einer Krankheit zu bewahren, als auch wieder damit zu curiren und gesund zu machen, seinem Nebenmenschen dienen kan; wie ich dann dieses vor 2. Jahren in der Schweitz zu Solothurn gesehen habe, da die landverderbliche Uebergälle von Basel unten herauf, bis auf das Gebürge gegen obbemeldtes Solothurn sich erstrecket hat; da ist dann erstlich, zu Verhütung dieses, dem Rindvieh zu Ader gelassen, hernach ist jedem Stück 3. Morgen nach einander von obigem Pulver, so bey der pestilenzischen Krankheit beschrieben, gegeben worden, pag. 203. auch wurden unter die Brunnenröhren bittere Kräuter und Wurzeln geleget, als zum Exempel: Wermuth, Cardobenedicten, Tausendgüldenkraut, Rheinfarn, Garbenkraut, Angelica, Baldrian, Enzian,

Enzian, Bibernell, Zittwann, 2c. Und ist darvon schöner Effect verspühret, und vieles Vieh nebst göttlichem Seegen dardurch erhalten worden.

Was aber die Heilung dieser Krankheit oder Gallenweh an sich selbsten anbelanget, dieselbe zu curiren, so ist nichts bessers befunden worden, als die edle Rhabarbara, wenn sie nicht zu theuer geweßt, dieselbe zu gebrauchen; diese corrigiret die Gallen, und führet auch dieselbe ab, weilen dann ein solches Stück Vieh jederzeit verstopfet ist, so ist es auch nöthig, daß man auf dieses Reflexion oder die Absicht mache, dieses Uebel zu heben, dannenhero auch die Rhabarbara folgender Gestalt könnte gebraucht werden.

Nimm gepulverte Rhabarbara, zwey Quintl.
Aloes, 1. Quintl.
Colloquint. Apfel,
Saffrau, jedes 1. halb Quintl.

Mische alles unter 1. Schoppen Laugen von Buchaschen gemacht, schütte es auf einmal ein, und wiederhole solches nach Nothdurft; wollte aber jemand die Rhabarbara nur allein brauchen, so kan bis auf 1. Loth

Loth auf einmal eingegeben werden, dann wenig nicht viel Effect thun würde, in einem so grossem Gewanst, das ein Rindvieh hat.

Zu Verhütung des Brandes aber, oder die Galle zu präcipitiren, oder gleichsam niederzuschlagen, kan man inzwischen einem Stück Vieh 1. Schoppen Laugen von Wachholderaschen gemacht, mit 1. halben Glas voll Baumöl einschütten, und in das Trinken Salpeter legen, um die Galle wieder in ihren natürlichen Stand zu bringen, weilen sie auf eine besondere obbemeldte Weise constipiret und verstopfet wird.

Vor den Fluck des Rindviehes.

Wann ein Stück Vieh den Fluck anstosset, so laufet selbiges Glied auf, daran sich der Fluck ereignet, und rauschet, wann man darauf drucket, als wann Pelz darinnen wäre, und wenn nun sich dieses zwischen dem Bueg, Glaich und Knie erzeiget, so streiche mit der Hand, so viel als möglich ist, die Geschwulst unter sich, hernach nehme einen Riemen,

und binde das Glied oberhalb desselben wohl darmit, und öfne die Geschwulst eines Fingers lang mit einem scharfen Messer, und drucke den Dunst heraus, hernach thue die Schnur oder Riemen hinweg, und wasche die Wunde mit gutem Brandtenwein aus, alsdann lege ein Pflaster darüber, von frischem Leimen und Eßig gemacht, so wird solches den Brand heraus ziehen.

Wann aber sich der Fluck an einem Glied oberhalb ereignet, und es scheinet, die Geschwulst seye nicht unter sich zu bringen, so nehme ein scharf Messer, und schneide die Haut an etlichen Orten auf, oder schlage an unterschiedlichen Orten mit einer Flieten in das aufgelaufene Theil, damit derselbe wohl Luft bekomme, und überstreiche selbes Ort hernach mit obgemeldtem Pflaster, und gieb einem solchen Stück Vieh 2. bis 3. Wolfbeer ein, wann du es haben kannst, oder gieb von dem nachkommenden Gichtpulver einen halben Löffel voll auf einmal ein, oder schütte es ihme ein mit 2. Gläslein voll Wein und einem Glas voll Eßig.

Es

Es solle aber das Aufschneiden der Haut zeitlich geschehen, aber hernach unterlassen werden.

Es kann auch innerlich folgender Einschütt gebraucht werden:

Nimm gepulvert Schießpulver,
Schwefel, jedes 1. halben Löffel voll,
Saffran, vor 3. Kr.
gesiebte Buchaschen, 2. Löffel voll,
mische es unter einander, und thue es in 1. Schoppen kühwarme Milch, und auf einmal eingeschütt, oder brauche obbemeldte Laugen mit Baumöl, so wird solches dem Vieh den Jäst in dem Geblüt benehmen, und den Brand dämpfen, dieses ist auch bey anderm innerlichen Brand zu gebrauchen.

Von dem innerlichen Brand.

Wann ein Vieh gähling krank wird, und immer stockstill stehet, so ist es ein ohnfehlbar Anzeigen, daß das Vieh innerlich einen Brand hat; darzu brauche folgendes:

Nimm Laugen von Weinreben-Aschen 1. Schoppen,

Geißmilch, 2. Gläser voll,
gepulvert Schießpulver,
Alaun, jedes 1. halben
Löffel voll,
Baumöl, vor 2. Kr.

mache alles durch einander, und auf einmal eingeschüttet: Oder schütte einem Stük Vieh ein halb Maas oder mehr Krautbrühe ein, und binde ihm den Kopf eine Viertelstunde über sich, schneide ihm auch eines halben Finger Glieds lang in beede Ohren und in den Schwanz, und drucke das Blut wohl heraus, so wird es bald besser werden.

Vor das gehe Blut, oder Gewächse des Rindviehes.

Wann ein Stück Vieh das gehe Blut soll bekommen, und es eine Kuh ist, so wird es gemeiniglich den Tag vorher die Milch verlieren; es nimmet ein schnell Ende mit einem solchen Stück Vieh, wann nicht zeitlich Hülf geschaffet wird. Anfangs zittert ein solch Stück Vieh, und lauft auch wohl bisweilen auf.

Diesem zu begegnen, nehme ein weidenes

nes Rüthlein, umwickle es mit einem Lümplein, hernach binde solches mit einem Faden an, daß es nicht herunter gehet, und fahre dem Vieh bey einer Spannen lang damit in die Nasen hinein, so wird das Blut aus dem Kopf heraus kommen, daß es wieder Luft bekommet. Oder grüble dem Stück Vieh nur tief mit einem Finger in die Nasen hinein, daß das Blut darnach gehet.

Innerlich kan folgendes gebraucht werden: Nehme eine halbe Maas Wasser, zerreibe frischen Kühkoth darein, und schütte es dem Vieh ein: dieses purgiret das gestockte Geblüt aus den Gedärmen, wann sich schon einiges darein gesetzet hätte, und kühlet darneben: Oder brauche obigen Einschütt, pag. 208.

Wider das Aufblähen.

Nimm warmen Säukoth, thun ihn in ein Ey, zerdrucke es dem Vieh in dem Hals. Andere nehmen Theriac, überschmieren ein Ey darmit, und verdrucken es dem Vieh im Hals.

Wann aber ein Vieh nichts verdäuen kan, so nehme Laub von welschen Nußbäu-

men, und ein wenig Seiffen, und siede es mit Laugen, und dem Vieh 2. bis 3. Gläslein voll davon eingeschüttet; dieses eröffnet und purgiret dasselbe.

Wäre aber ein Stück Vieh verstopfet, so nehme ein Pfund feißten Speck, zerschneide ihn, hernach siede solchen mit einer Maas Wasser, und alsdann selbiges dem Vieh eingeschüttet, so warm als es zu leiden ist: dieses treibet alle Unreinigkeit aus dem Vieh.

Wann sich ein Vieh übersoffen hat oder zu reh wäre.

Nimm Methridat, 3. Messerspitzen voll,
gepulvert Wachholderbeer,
1. Loth,
Balsamsulphuris, 16. Tropfen,
alles auf einmal mit einem Gläslein voll Wein eingeschüttet.

Vor den Frosch im Maul.

Wann ein Vieh den Frosch hat, so henket es den Kopf jederzeit unter sich, und geiffert sehr und frißt nicht; erstlich reibe dem Vieh die Zunge wohl mit Salz, hernach ziehe sie heraus, und besiehe

siehe sie, so wirst du kleine Blätterlein unter derselben finden, wie die halben Erbsen, dieselbe öfne und reibe es wohl mit Salz und Ruß, und verdrucke ihm ein Ey in dem Hals, das thue Tags dreymal, und gieb dem Vieh Gundelreben unter dem Futter zu fressen.

Vor die Würm auf der Zungen.

Streiche einem Stück Vieh zu Nacht ein wenig Honig auf die Zungen, zu Morgens streue ein wenig Salz auf ein rauh Brett, und laß das Vieh daran lecken; Oder nimm ein Stück von einem neuen Ziegel, und reibe die Zunge darmit, oder streiche selbe mit heraus, hernach bestreiche die Zung mit Brandtenwein, so sterben dieselbe, wann sie noch nicht gar heraussen sind.

Wäre aber einem Stück Vieh sonsten das Maul verletzet, daß es nicht fressen könnte; so nehme Dosten, Salbey, Wegwart und Alaun, jedes nach Belieben, siede es mit Wasser, und wasche dem Vieh das Maul darmit aus.

Vor die Gilb des Rindiehes.

Wann ein Stück Vieh die Gilb hat, so ist dasselbe um die Augen und um das Maul ganz gelb, und keuchet dasselbe und kan nicht wohl fressen; diesem abzuhelfen, so lasse dem Vieh eine Christwurz stecken, selbige solle aber vorher ein wenig in Eßig gelegt werden. Oder gieb einem Stück Vieh eines halben Fingers lang ein von der Wurz, wann solche vorher im Eßig gelegen, so wird ein solch Stück Vieh wieder zunehmen; einem tragenden Vieh aber solle die Christwurz nicht eingegeben werden: Oder brauche folgendes Pulver:

Nimm schwarze Nießwurz,
Haselwurz,
Enzian, jedes 4. Loth,

mache es zum Pulver, und gieb davon Morgens und Abends 1. Löffel voll.

Wann ein Vieh etwas Ungesundes gefressen hat.

Dieses laufet auf, und wird fast einem jeden dasselbe bekannt seyn; darzu brauche folgendes:

Nimm

Nimm Theriac, 2. Messerspitzen voll,
gepulverte Wachholderbeer,
Milchraum, jedes 1. Löffel voll,
Scorpionöl, 6. Tropfen,
siede es ein wenig mit einem Glas voll Eßig, und auf einmal eingeschüttet.

Ich will dem Liebhaber allhier ein a parte Pulver offeriren, darmit kann er alles giftige Wesen aus einem Stück Vieh treiben.

Giftpulver.

Nimm Einbeer und Blätter, jedes 24. Stück.
Teufelsapis,
Loorbeer,
Angelica,
Baldrian,
Schwalbenwurz,
Pomeranzenschalen, jedes 1. Loth,
zerschneide und zerstosse es, lege selbiges 24. Stunden in einen scharfen Eßig, hernach trückne es wieder, und mache es zu Pulver, darvon kan einem Stück Vieh 1. Loth weniger oder mehr eingegeben werden, in Wein, warmem Bier oder Laugen, damit kanst du alles Unreine aus dem

Vieh treiben, was selbiges unrechtes bey sich hat.

Rindvieh zu purgiren.

Nimm Loorbeer,
Enzian, jedes 2. Quintl.
schwarz Nießwurz,
Wolfsmilch-Wurz, jedes 1. Quintl.
mache es zu Pulver, hernach mische es unter Honig und Butter, und giebs auf einmal ein.

Vor die Würm im Leib.

Nimm Schuhmacherschwärze, 2. Gläslein voll,
Baumöl, ein Gläslein voll,
mische es untereinander, und auf einmal eingeschüttet; Oder:
Nimm gepulvert Meisterwurz,
gebrannt Hirschhorn,
Kreiden, jedes 1. halb Loth,
mische es unter 1. Schoppen Wein, und auf einmal eingeschüttet.

Vor das Darmgicht des Rindviehes.

Wann ein Stück Vieh das Darmgicht hat, stehet es erstlich mit den Füssen

sen nah zusammen, und krümmet sich und zittert, hernach leget es sich nieder und schlägelt mit den Füssen; hierwider brauche folgendes:

Nimm Waldwicken, siede solche mit Wasser, und schütte so warm, als es das Vieh erleiden kann, einen Schoppen davon ein, samt einem Löffel voll von dem gepulverten Kraut desselben.

Oder nehme Eßig, und lösche dreymal einen glüenden Stahl darinnen ab, und gieb dem Vieh ein Trinkglas voll darvon ein, oder:

Nimm Eßig, 2. Gläslein voll,
Brandtenwein, 1. Gläslein voll,
Pfeffer,
Imber, jedes 2. Messerspitzen voll,
Saffran, vor 3. Kreuzer,
Theriac, 1. Messerspitz voll,

mische alles unter einander, und auf einmal eingeschüttet. Oder schütte 3. Messerspitzen voll Theriac mit Brunz dem Vieh ein.

Wann Blut von einem Vieh geht,

Nimm Theriac, 1. Loth,
Drachenblut, 1. Quintl.

mische es unter einen Schoppen Milch, und einen Löffel voll Butter, und auf einmal eingeschüttet.

Vor das Roth= oder Blutharnen.

Nimm gepulvert Tormentill, 2. Loth,
Drachenblut, 2. Quintl.
Röthelstein, 1. Loth,

mische es untereinander, und theile es in 3. Theile, darvon Morgens und Abends einen Theil gegeben oder mit Milch eingeschüttet:

Oder schütte einem Stück Vieh einen Schoppen oder Viertelmaaß von dem Wasser, so auf den eichenen Stöcken stehen bleibt, ein, so vergehet es.

Oder siede Eichelaub, so über Winter gestanden, und Erdbeerkraut, mit Wasser, und dem Vieh eingeschüttet, und solches nach Nothdurft wiederholet, oder siede es und laß das Vieh darob trinken:

Oder schütte einem solchen Vieh 2. oder 3. mal saure Buttermilch ein, hilft auch.

Oder mache eine Weinsuppen, schabe zwey Muscatennuß darunter, und schütte es dem Vieh ein.

Es ist aber dieses darbey in acht zu nehmen,

men, daß man solches nicht gleich stelle, sondern ein paar Tage gehen lasse; ist es aber stark an dem Vieh, so stelle es in anderthalb Tagen; daß aber ein solch Stück Vieh das Roth nicht solle bekommen, so gieb ihm den ersten Tag, so es ausgehet, Eichelaub und Erdbeerkraut zu fressen.

Vor den Durchfall.

Nimm gepulvert Hasenzäpflein, 3. Th.
gebrannte Roßknochen, 2. Theil,
Schuhsolen, 1. Theil,

mache alles unter einander zum Pulver, und gieb darvon Morgens und Abends 2. Löffel voll auf dem Futter.

Wann ein Vieh nicht harnen kan.

Nimm Peterlin und Rheinfarenwassee, jedes 1. halben Schoppen,
gestossene Krebsaugen, 1. Loth,

mische es unter einander, und auf einmal eingeschüttet: oder 1. Hand voll mit 1. Schoppen Wasser und eben so viel Wein zur Hälfte eingesotten, und dem Vieh eingeschüttet: oder

Siede Rheinfaren mit Wasser, nimm davon einen Schoppen, und dem Vieh eingeschüttet mit Krebsaugen: oder

Gieb einem solchen Stück etliche leben-

dige Käfer ein, so unter den alten Stecken liegen, oder auf den Mauren gefunden werden, man heißt sie Keller- oder Mühlesel.

Oder gieb von den gepulverten Kelleréseln 1. Quintl. unter obigem Einschütt.

Wer das Pulver von gebrannten jungen Hasen haben kann, der hat daran ein gewisses Hülfsmittel, davon einen halben bis ganzen Löffel voll einem Stück Vieh in Rheinfarenbrüh eingeschüttet.

Vor die Harnwind.

Nimm Epheu, so an den Eichbäumen wachsen, siede es mit Wasser, nimm darvon 1. Schoppen, thue darzu gepulverte Lorbeer 1. Loth, und schütte es auf einmal ein: Dieses kann auch den Pferden gebraucht werden. Es kann auch ein Stück Vieh umgegürtet werden mit einem Riemen von Epheu.

Hernach, wann es ein Pferd ist, kann obiger Purgirtrank pag. 34. gegeben werden, ist es ein Stück Vieh, so gieb obiges pag. 226. zum Purgiren, wann nöthig ist.

Wann

Wann eine Kuh nicht kälbern kann.

Nimm schwarzen Taback 1. Spannen lang,
gepulvert Alraunwurz, 6. Quintl.
Schwefel, 1. Loth,
siede solches mit 3. Schoppen Wasser, hernach durch ein Tuch gesiegen, und auf dreymal eingeschüttet.

Daß aber eine Kuh leicht kälbern soll, so brauche 14. Tag vorher dieses nachkommende:

Nimm Leinsamen 3. Hand voll, siede ihn mit 3. Maas Wasser, und schütte es der Kuh 3. Abend nach einander ein, dieses löset der Kuh ab, wann ihr angewachsen wäre, wann sie aber kälbern soll, so mache ihr eine Suppe von der obern Brodrinde, und eingeschüttet.

Wann eine Kuh sich nicht verrichten kann.

Nimm Haselwurz,
Brenneßlen mit samt dem Saamen,
jedes nach Belieben,
siede es mit genugsam Wasser, und gieb der Kuh davon zu trinken: Oder

Nimm

Nimm die mittlere Rinden von einem Apfelbaum, mache sie zu Pulver, und gieb darvon der Kuh 1. Löffel voll mit Salz und Kleyen: Oder

Gieb der Kuh 1. halben Löffel voll gestossene weisse Schneckenhäuslein auf einer Schnitten Brod ein: Oder

Gieb der Kuh gesotten Hanf: oder Leinsamen auf dem Fressen ein, oder wie du es ihr kanst einbringen.

Wann eine Kuh nicht will tragend werden.

Nimm Deschelkraut nach Belieben, mache es zu Pulver, und gieb es der Kuh ein: Oder

Gieb der Kuh Kleberkraut; es wachset an den Hecken, und in dem Flachs; solches gieb ihr, wann der Mond 3. Tag alt ist, unter dem Futter, so wird sie bald tragend werden.

Wollte aber eine Kuh nicht rindern, so schabe an einem Freytag ein wenig Kupfer aus einer alten Pfannen heraus, und gieb es der Kuh unter Salz zu lecken, so wird sie bald rindern.

Wann

Wann eine Kuh oft vertraget.

Nimm den unzeitigen Kalbskopf von dem Kalb, brenne ihn in einem Backofen, mache ihn hernach zu Pulver, und gieb der Kuh das Pulver auf dem Futter.

Wann eine Kuh Blut in der Milch giebet.

Nimm Ringelblumen-Kraut nach Belieben, und gieb es der Kuh zu fressen, siede auch das Kraut mit Wasser, und wasche der Kuh das Euter damit, hernach melke die Kuh auf eine Glut, und lasse den Dampf wohl an das Euter gehen.

Vor geschwollene Euter.

Nimm Bleyweiß, 4. Loth,
weiß Ilgenöl, 2. Loth,
Terpentinöl, 1. Loth,

mache alles untereinander, mit genugsam Leinöl zur Salbe, und das Euter wohl darmit geschmieret.

Hernach nehme Knoblauch und Geißmilch, schütt es auf einen heissen Bachenstein,

stein, und lasse den Dampf der Kuh wohl an das Eyter gehen: Oder

Lasse der Kuh ein Weibsbild mit dem letzten Theil des Rocks über das geschwollene Euter fahren, so wird die Geschwulst nachlassen, wenn sie noch nicht überhand genommen hat: Oder brauche obige Salbe pag 98.

Wann ein Vieh geheckt worden.

Nimm Menschenharn,
weissen Hundskoth,
Knoblauch, jedes nach Belieben,
mische es durch einander, und binde es auf die Geschwulst, so warm als es zu erleiden seyn wird: Oder

Siede rohes Garn mit Aschen, und binde es warm über die Geschwulst. Es nehmen auch einige ein Wiesebälgelein, überfahren die Geschwulst wohl damit, hernach graben sie es in die Erden, und solches wiederholen sie zum drittenmal mit dem Ueberfahren und Vergraben.

Wann ein Vieh verwundet worden.

Nimm Garbenkraut,

spitzen

spitzen Wegrichkraut,
Osterlucey=Kraut, jedes gleich viel,
mit Wasser gesotten, und den Schaden darmit ausgewaschen, hernach streue gebrannten Hünerkoth in den Schaden.

Wann ein Vieh einen Fuß überstossen hat.

Nimm Odermenig,
Schlößenmuß, jedes 2. Hand voll,
Wahlwurz, 1. Hand voll,
zerhacke es und siede solches mit Wein, und binde es über: Oder
Nehme Leimen, Hefeleßig und Brunz, und binde es warm über.

Vor böse Augen des Rindviehes.

Nimm Galitzelstein, 1. Loth,
lege solchen über Nacht in ein Glas voll guten alten Wein, hernach streiche dem Vieh davon mit einem Federlein in die Augen, oder spritze ihm darein, wie du kannst.

Laussalb des Rindviehes.

Nimm weisse Nießwurz,

Laus=

Lauskörner,
Tabackblätter,
Loorbeer, jedes 1. Loth,
Quecksilber, 2. Loth,
Looröl, 3. Loth,

das obige mache zu Pulver, das Quecksilber aber tödte unter dem Looröl, hernach mache alles unter einander zu einer Salbe, und einem Stück Vieh, so Läus hat, davon hinter die Ohren, oder in ein Sälbind geschmieret, und einem solchen Stück Vieh um den Hals gebunden.

Viehpulver auf einmal.

Nimm Angelicawurz,
Meisterwurz,
Enzian, jedes 1. Quintl.
weisse Nießwurz, 4. Scrupel,

mache alles zu Pulver, und wann ein Vieh krank ist, auf einmal eingegeben.

Ordinari Viehpulver.

Nimm Wermuth,
Rheinfaren,
wilde Salben,
Waldmeister,
Ephen, jedes 6. Loth,
Meisterwurz,
Aletwurz,

Enzian,

Enzian, jedes 8. Loth,
Loorbeer,
Wachholderbeer,
schwarzen Schefel, jedes 8. Loth,
mache alles zu Pulver, hernach thue gepulvert Hasenzäpflein den vierten Theil, als das obige Pulver ist, darunter; davon kan man wochentlich zweymal allemal ein Händle voll auf dem Futter oder auf dem Salz geben, Morgens nüchtern.

Dieses Pulver ist vor den Husten, Keuchen, Durchlauf, geschwollene Därm, und zu Verhütung anderer vieler Krankheiten mehr zu gebrauchen.

Verbesserter Viehtheriac.

Nimm Lachenknoblauch, 4. Loth,
runde Holzwurz,
Enzian, jedes 2. Loth,
Tormentillwurz,
weissen Dibtam,
Angelica,
Zittwan, jedes 1. Loth,
Loorbeer,
Myrrhen, jedes 2. Loth,
lehmische Erden, jedes 6. Quintl.
Holdergeselz,

Wach-

Wachholdergesälz, jedes 8. Loth, das obige mache zu einem zarten Pulver, hernach mache aus allem mit genugsam Honig einen Theriac daraus, verwahre bis zum Gebrauch in einem irdenen Hafen oder blechernen Büchsen.

Dieser Theriac kan bey allen giftigen und andern Krankheiten des Rindviehes an statt des venedischen Theriacs gebraucht werden: doch jederzeit in grösserer Dosi oder Gewicht gegeben als von dem anderen. Er kan auch wider das Aufblähen, Darmgicht, Grimmen, kalte Süff, Rehe, und dergleichen füglich gebraucht werden in warmen Wein, ꝛc. Dos ist 2. Quint bis 1. Loth auf 1. mal gegeben, Oder:

Wann ein Stück Vieh etwas Ungesundes oder Giftiges gefressen hätte, kann es auf folgende Weise gebraucht werden:

Nimm von dem Theriac 3 Quintl.
gepulvert Cardobenedictenkraut,
Pomeranzenschaalen,
jedes 1. halb Quintl.
Scorpionöl, 8. Tropfen,

mische es unter einen Schoppen Wein, und auf 1. mal einem Stück Vieh eingeschüttet.

Wann

Wann einer Kuh die Milch genommen worden.

Zu Ende dieses Werkleins habe ich allhier diesen Fehler bey dem Rindvieh anführen; und etwas gedenken wollen, weilen viele Leute den Glauben haben, wann ihr Kühlein die Milch etwan aus anderen Ursachen nicht recht giebt, es seye dasselbe verzaubert.

Andere haben zwar nur mehr als zu viel wahrscheinliches von diesem, daß sie von gesundem Vieh wenig Milch oder gar keine gemolken haben, oder etwann noch melken können; dieses geschiehet aber unbegreiflicher Weise, wann einer Kuh durch Bezauberung die Milch genommen, und denen Hexen gegeben wird: Oder sie (wie man glaubet) selber können von einem Axthalm, Kunkel, Grastuch, 2c. heraus melken; dieses ist aber auch eine dunkele und unausgemachte Sach, wie ich oben bey der zauberischen Krankheit gemeldet habe; doch ist zu vermuthen, daß der Teufel durch die Geister denen Kühen die Milch nehmen lasse, und selbe durch die Luft, bis an den Ort, da sie die Hexe hin haben

haben will, führen lasse, wann also dann dieselbe an dem Axthalm, Kunkel, Gras-tuch ꝛc. streichet oder milket, so kann der Teufel, als der Fürst der Welt, (GOtt behüte einen jeden frommen Christen vor ihm und seinem Werkzeug) es verfügen, und die Milch unsichtbar in den Kübel giessen, daß die Hexe vermeynt, die Milch fliesse durch den Axthalm, Kunkel, Gras-tuch ꝛc. es ist dieses also mehr vor ein Eingiessen, als vor das Melken selbsten zu halten, und könnte ich ein ausführlich Exempel beyfügen, wann ich Weitläuftigkeit nicht vermeiden wollte, wie der Teufel manchsmal die Hexen blendet; Doch etwas weniges darvon zu gedenken:

Als sich in einer gewissen Stadt (deren Meldung ich billig übergehe) begeben hatte, daß von dergleichen hingerichteten und verbrannten Hexenleuten zwey Kinder, nemlich ein Bub und ein Mägdlein von ungefehr 10. Jahren, hinterlassen worden, welche das Hexenwerk auch schon gekönnt haben, hat man diese in ein gewiß Haus gethan, da man den Gottesdienst öfters besuchte, in der Meynung, dieselbe hiervon abzuleiten, und wieder auf christli-

che

che Gedanken und gottseliges Leben zu brin-
gen: welches auch damahl an ihnen nicht
ermangelt worden, daß sie von diesem He-
xenleben nach jeder gehaltenen Predigt ab-
gewarnet, hingegen zum Guten vermah-
net worden. Als sich nun der Bub zu ei-
nem bessern Leben einsmal resolvirt hatte,
so hat sich doch das Mägdlein, unter ober-
meldten Vermahnen nach dem Gottesdienst
mit einem Verlachen dieses nicht verspüh-
ren lassen. Da es unter anderm gefra-
get worden, was es lache, hat es zur Ant-
wort gegeben, der Teufel seye dieselbe
Nacht zu ihnen auf den Schelmenwasen
gekommen, in einem grünen Kleid als
ein Jäger, und habe derselbe ihnen aller-
ley silberne Schüßlen und Becher vorge-
stellt, daraus sie getrunken und gegessen
haben, wie er aber wieder fort gewesen,
seyen es lauter Roßhuef und Roßköpf ge-
wesen.

Weilen nun bey ihnen nichts Gutes hat
fruchten wollen, sind sie hernach in die an-
dere Welt nach einem bessern Leben geschi-
cket worden.

Wann sich dann nun dieses ereignet, daß
eine Kuh die Milch nicht recht giebet:

So nehme die Milch, die die Kuh noch giebt, thue sie in einer Pfannen über das Feuer, und thue 1. Hand voll Salz und eine halbe Hand voll Kaminruß darein, und lasse sie 3 mal aufwallen.

Hernach lösche ein paar glüende Sichlen darinn ab, thue die Milch alsdann in eine Schweinsblatter, und hänge sie in den Rauch in das Kamin: Oder

Schütte die Milch in einen Schweinstrog, und peitsche sie wohl mit einem Hagendorn: Oder

Schütte der Kuh 3. Morgen von der Milch ein, und gieb ihr Gundelreben zu fressen: Oder

Siehe, daß du das Wasser bekommest von der Kuh, thue selbiges in einen Hafen, kleibe einen Deckel darauf, stelle solchen über das Feuer, und laß den Harn ganz einsieden, mache aber das Haus zu, daß niemand hinein kan: Oder

Brenn der Kuh dein Zeicheisen auf die Nasen und Stirn, und gieb der Kuh einen andern Namen.

Wäre

Wäre aber einer Kuh das Schmalz benommen worden, so nimm das Abgenommene, das die Kuh noch giebt, thue es in das Butterfaß, Morgens frühe an einem Freytag, hernach gehe unbeschriehen zu einem Pflug, nimm das Sech davon, mache es glühend, und lösche es 3 mal in dem Butterfaß ab, alsdann thue das Sech wieder unbeschriehen an seinen Ort, und brühe die Milchhäfen, Melkkübel und Butterfaß wohl aus.



Zugabe

Von dem Fieber und Rotz der Pferde.

Wann ein Pferd einsmals an dem ganzen Leib erkaltet, zu zittern anfangt, und nach diesem heiß wird, den Kopf und Ohren sinken läßt, nach 12. bis 16. Stunden sich wieder ein wenig erholt, besonders aber wann dieser Anfall nach einem oder 2. Tagen wieder kommt, so darf man nur versichert seyn, daß das Pferd das kalte Fieber habe; die kalte Fieber bey denen Pferden sind nicht so regelmäßig, als bey denen Menschen, denn man kan nicht sagen, daß sie ein alltägig, 3. oder 4. tägig Fieber haben, sondern die Paroxysmi kommen ungleich, und selten läßt die Hitz ganz nach. Die Ursache ist gemeiniglich ein ungewohntes Futter, feuchter und kalter Stall, unreines trübes Wasser, und anhaltende naßkalte Witterung. Nachläßigkeit sowohl als Ungeschiklichkeit im Curiren, können ein Pferd in dieser Krankheit zu Grund richten, dahero man sich wohl vorsehen muß, daß man wie in der

Wahl

Wahl der Arzneyen, eben also auch in der Ordnung, dieselbe zu geben, nicht fehle.

Folgendes wird wohl am vorträglichsten seyn: Währendem Frost kan man das Pferd warm zudecken, ihme aber weder etwas zu fressen noch zu sauffen anmuthen, wann aber der Frost vorüber, so wird folgender Einguß nicht undienlich seyn:

Nimm guten weissen Wein, 2. Pfund.
Theriac, 2. Loth,
langen Pfeffer, 1. Loth,
Giftlatwerge, 2. Loth,
Haberöl, 1. Loth,

dieses untereinander gemischt, und dem Pferd warm eingeschüttet. Nach diesem muß man das Pferd in einem wohl beschlossenen Stall wohl zugedeckt stehen lassen, da es alsdann ohnfehlbar einen Schweiß bekommen wird: ist nun der Paroxysmus vorüber, und man findet, daß das Pferd etwas besser, als den Tag vorher, so gibt man ihm eine Purgaz, welche nach der Größe und Stärke des Pferds in fünfthalb, bis 5. Loth von folgenden Pillen bestehen kann:

Nimm Aloes hepat. 9. Quintl.
Jalappenpulver, anderthalb Quintl.

 prä-

präparirten Weinstein, anderthalb Quintl.

Rhabarbara, 2. Quintl.

stosse alles zu einem zarten Pulver, und mache es mit Rosensyrup in einem Mörsel zu einem Taig, und alsdann zu Pillen.

Von dem Rotz der Pferde.

Der Rotz ist eine Krankheit, welche von denen verständigen Pferdärzten für unheilbar angegeben wird, und wird vornemlich daran erkannt: Ein Pferd nemlich, welches in einem Alter ist, wo die Strengel nicht mehr zu vermuthen, hat den Rotz, wann ihm weisse Bläterlein in den Nasenlöchern auffahren, durch dieselbe, meistentheils aber nur durch eines, eine weisse, gelblicht grüne, ja bisweilen schwärzlichte Materie heraus fliesset; wann man unter dem Kiefer eine oder mehr vest angewachsene harte Drüsen antrifft, welche ihm schmerzlich wehe thun, so daß es sich nicht anrühren lassen will, dabey aber nicht hustet. Meines Orts halte ich dafür, daß der Rotz von einer durch den ganzen Leib zerstreuten unreinen Materie herkomme, welche eine besondere Aehnlichkeit mit derjenigen

jenigen Feuchtigkeit hat, welche durch die Drüsen, die in der Nasen, Haut und an dem Kiefer herum sind, abgesondert wird, daher von der Natur gegen dem Kopf getrieben, und dorten von einer ganz besondern Beschaffenheit wird, wie etwa die Materie in der Venusseuche, Krebs, Beinfresser 2c. bey denen Menschen. Wann nun die Materie, welche heraus fließt, stinkt, grün oder schwarz aussiehet, und an den Nasenlöchern klebt, als wie wann es Leim wäre, so ist ein solches Pferd schwerlich mehr zu curiren, weilen gemeiniglich das schwammigte Bein in der Nasen völlig angefressen, und die Ingeweide schon inflammiret und voller Geschwüre sind. Hieraus erhellet von selbsten, daß man bey der Cur vornehmlich darauf sehen müsse, wie die Unreinigkeit aus dem Blut und übrigen Säften des Pferdes hinweggeschaft werde:

Nimm Klettenwurzeln, 2. Hand voll,
Franzosenholz,
Sassafras, von jedem ein halb Pf.
Rhabarbara, 8. Loth,
Senesblätter, 2. Loth,
Sedlizersalz, 3. Loth,

Jalappen, 3. Loth,
Fenchel, 1. Loth,
thue die Holzspecies in einen Hafen mit anderthalb Maas Wasser, und lasse sie eine Stunde lang sieden, hernach thue die übrige wohl zerstossene Species nebst 8. Loth Honig dazu, lasse es über Nacht stehen, seihe es durch ein Tuch, und giesse es dem Pferd Morgens früh nüchtern ein. Diesen Einguß wiederholet man alle drey Tage, statt des Habers füttert man warme angemachte Kleyen, und reitet das Pferd täglich eine Stunde aus. Ferner
Nimm Alaun,
weissen Vitriol, von jedem 8. Loth,
diese beede Stücke müssen gebrannt werden, da man dann 3. Schoppen Rosenwasser dazu gießt. Nach diesem solvire 3. Loth Campher in einer genugsamen Quantität Weinbrandtenwein auf, und giesse hernach das Aufgelößte unter voriges. Von dieser Mixtur sprizt man dem Pferd des Tags dreymal in die Nase, wodurch man nicht nur allein erhält, daß der Ausfluß durch die Nase stärker wird, und die unreine Materie desto schneller abnehmen muß, sondern diese Mixtur ist auch sehr heil=

heilsam, und bekommt der durch viele Geschwüren verwundeten Nase wohl. So lang die Drüsen an dem Kiefer herum und an dem Schlund gefühlt werden, so ist das Pferd noch nicht genesen, weilen in denselben gleichsam der Sauertaig sitzt, wovon die ganze Masse der Säfte inficirt wird. Es ist dahero nöthig, wann sie durch das Auslaufen der Materie nicht ausgeleert und natürlich weich werden, daß man dieselben zum Schwären bringe, und sie also ganz und gar zu Eyter mache, und sie auf diese Weise hinweg schaffe.

Nimm Leinsamen ein halb Pfund,
Bockshornsamen, 8. Loth,

mache es zu Pulver, thue es in einen Hafen, der 3. Schoppen hält, laß es bey einem gelinden Feuer zu einem Brey kochen, zu diesem Brey thue ein halbes Pfund Eybischsalbe, und mache einen Umschlag über die Drüsen daraus, über welchen man noch einen Hasenbalg legen muß. Die Drüsengeschwulst wird sich entweder davon vertheilen, oder aufbrechen. Wann keines von beyden geschiehet, so müssen sie heraus geschelet werden; welches aber auf folgende Weise geschiehet: man schneidet

die Haut über der Drüse mit einer Lancette auf, zertheilet die Haut davon mit dem Daumen, oder mit der Spitze von einem Hirschhorn, und eben so die Drüse selber. Gienge ein starkes Blutgefäß an die Drüse, so unterbindet man dasselbe, schneidet es durch, und fähret mit der Separation fort. In die Höhle, welche die heraus genommene Drüse zurück läßt, steckt man ein Leder. Es ist diese Art besser als das Ausbrennen mit einem glüenden Eisen, oder das Ausätzen mit Vitriolöl, weilen bey dem Ausätzen und Ausbrennen der Abfluß gleichbalden gehemmt, bey dieser Manier aber unterhalten und befördert wird, folglich wenigstens so viel Vortheil dabey zu hoffen ist, daß sich die Materie nicht mehr in solcher Menge zu der Nase ziehe, und die schwammichte Beiner auffressen kann. Da im Gegentheil, bey dem Brennen und Aetzen der Zufluß durch die Reitzung zwar vermehret, der Ausfluß der Materie aber verstopft, und sie also gezwungen wird, einen Ort zu suchen, wo sie ausbrechen kan, welchen sie am leichtesten durch die ohnehin gebahnte Strasse in der Nase findet. Dieses einzige ist noch anzumerken,

ken, daß, so bald man wahrnimmt, daß ein Pferd rotzig ist, solches gleich von den übrigen abgesondert, in einen andern Stall gebracht, auch für dasselbe ganz besondere Gefässe und Geschirre gehalten werden müssen, weilen sonsten der ganze Stall leichtlich angesteckt werden könnte.

So viel ist gewis, daß unzähliche Pferde, zum Theil von grossem Werth, aus Unwissenheit unserer Curschmiede, und Furcht, daß das Uebel weiter um sich greiffen möchte, getödtet worden sind, die annoch wohl hätten curirt werden können; ja der Hauptfehler entstehet mehrentheils daher, wann man diese Krankheit allzuweit einreissen läßt; ich hoffe aber, durch gegenwärtigen ferneren Unterricht diejenige, welche die Sache recht einsehen und verstehen, davon vollkommen zu überzeugen. Ein gewisser Reichsfürst, bey dessen schönen Stalle und Gestüte durch den Rotz nach und nach ein Schaden von mehr als 20000. Rthlr. war angerichtet worden, indem Pferde, davon manches Stück 600. Rhthlr. und darüber gekostet hatte, todtgestochen werden mußten, wollte 10000. Rthlr. für ein sicheres Mittel

wider den Rotz bezahlen, wann ihm dergleichen angezeiget werden könnte; wann aber zwischen dem Rotz und der Venusseuche eine Aehnlichkeit vorhanden ist, so muß bey rotzigen Pferden eine Art von Salivationscur vorgenommen, das kranke Pferd vorher durch Aderlassen und Purgiren genugsam darzu zubereitet werden, ehe man die speichel- und schweißtreibende Medicamente gebrauchet; dahero ist folgende den Rotz der Pferde zu curiren,

Die beste und sicherste Methode.

1) Lasse dem kranken Pferd am ersten Tage früh und zwar etwas reichlich zur Ader, und erwähle darzu die Lungen- und Spornader, beyde auf einer Seite.

2) Den zweyten und dritten Tag gebe man ihm aufs erste Frühfutter ein gutes reinigendes Pulver oder dergleichen Trank ein, wornach es ein paar Stunden nicht zu fressen noch zu sauffen bekommt; ich habe von folgendem Pulver anderthalb bis 2. Loth auf einmal gebrauchet:

Nimm Haselwurzel,
Eberwurzel,
weisse Enzianwurzel,

Fönum

Fönum grácum,
Roßschwefel, von jedem ein Viertel-Pfund,
Anis,
Loorbeer,
schwarze Nießwurzel, von jedem 4. Loth,
weisse Nießwurzel, 1. Loth,
Wachholderbeer, eine halbe Hand voll,
Leinsaamen, ein Viertel-Pfund,
Antimonium crudum, ein Viertel-Pfund.

Es ist diese Quantität auf mehrere Pferde eingerichtet, dahero auch, wann man das Pulver nur für ein Pferd nöthig hat, nur ein Theil nach obigem Verhältnisse präparirt werden darf.

3) Den dritten Tag kann das Pulver, wann es seine Würkung gethan, ausgesetzet werden.

4) Den vierten Tag wird folgendes mercurialische Mittel adhibiret:

Nimm Mercur. viv. 2. Loth,
Looröl, 6. Loth,
Hundsfett, 6. Loth,
Baumöl, ein halb Pfund,

der Mercurius muß mit dem Looröl in einem Terpentinmörsel sehr subtil, bis er sich ganz zertheilet, gerieben werden, damit er nicht in den Falten des Magens und der Gedärme hangen bleibe; alsdann muß das Hundsfett und Baumöl darunter gemischet, und dem Pferd früh nüchtern eingegossen, hernach das Pferd warm geritten, oder herumgeführet, und ihm Vormittags kein Futter gegeben, selbiges auch mit Decken um den Kopf und Leib wohl bedeckt, und recht warm gehalten werden, welches auch nachher zu beobachten.

Not. In Ansehung der Dosis muß man sich nach der Beschaffenheit des Alters und der Kräfte des Leibes des Pferdes richten. Bey einem jungen, oder auch von dieser Krankheit schon sehr mitgenommenen Pferde kan man die vorgeschriebene Portion theilen, und die Hälfte am vierten, die andere Hälfte aber am sechsten oder siebenten Tage eingeben.

5) Den 5ten und 6ten, auch, nach Befinden, den 7ten Tag wird nichts gebraucht.

6) Den 7ten oder 8ten Tag läßt man dem Pferd wiederum zu Ader, und zwar

auf

auf der andern Seite die Lungen- und Spornader; darauf gibt man folgendes Pulver alle Morgen früh, auf dem ersten Futter 2. und des Abends 1. Loth,

Nimm Roßschwefel, 4. Loth,
Assa fötida, anderthalb Loth,
Aloe hepat. 1. Loth,
Weinstein, 1. Loth,
Gundermann, eine Hand voll,
Sadebaum, 4. Loth,
Loorbeer, 4. Loth,
Eicheln-Lungenkraut,
Haseln-Lungenkraut, von jedem eine Hand voll,
Tausendguldenkraut, 2. Händ voll,
Haselwurzel,
schwarze Nießwurzel, von jedem 2. Loth,
heydnisch Wundkraut,
Wiesenbetonienkraut,
Fenchel,
Isop, von jedem 1. Loth,
Antimonium crudum, 8. Loth.

7) Mit diesem Pulver wird 6. bis 8. Tage continuiret, hernach zum drittenmal die Lungen und Spornader geöfnet, die

die man zuerst bey dem Anfange der Cur geschlagen hatte: zulezt wird das Pulver um den andern und dritten Tag so lang, bis das Pferd völlig hergestellet ist, gebrauchet.

Erinnerungen.

1) Die Kräuter, Wurzeln und übrige Stücke, müssen nicht alt und verlegen, sondern frisch seyn, auch wohl pulverisiret und unter einander gemenget werden.

2) Wenn die Krankheit eingewurzelt, so muß man mit dem Gebrauch der speichel- und schweißtreibenden Mittel länger anhalten.

3) Aeusserlich kann die Kehle und die Beulen unter den Kinnbacken, alltäglich ein paarmal mit gewärmten Looröl geschmieret, oder auch ein warmer Umschlag von der Baumwurzel (Scrophularia) oder andern erweichenden Mitteln darum gebunden werden.

4) Das Wasser, womit das Pferd getränket wird, muß laulicht gemacht werden. Anstatt des Heues gebe man ihm Erbsen- Haber- oder Gerstenstroh, oder getrocknetes Wickfutter: kan man es aber

zur

zur Zeit der Cur grün haben, so ist es noch besser. Den Haber und Heckerling feuchtet man mit laulichtem Wasser an, und läßt ihn aus einem auf die Erde gestellten Fasse fressen, daß das Pferd sich mit dem Kopf darnach bücken muß.

5) Während des Gebrauchs des mercurialischen Mittels muß das Pferd im Stall gelassen werden, hernach aber wird ihm eine täglich gemäßigte Bewegung, bey gutem Wetter, zuträglich seyn, und ihme zu seinem Besten dienen.

6) Bey trächtigen Stuten muß man die Dosin lieber in 2. oder 3. Theile theilen; ja wenn die Fohlenzeit nahe ist, diese erst vorbey lassen, und hernach die Cur anfangen.

7) Müssen die Rauffen und Krippen, woraus rotzige Pferde gefressen haben, die Stände und alles Holzwerk im Stall, ehe man andere Pferde hinein ziehen läßt, mit einer scharfen und vorher heiß gemachten Lauge etlichemal gewaschen werden. Die Landwirthe, so am sichersten dabey fahren wol-

wollen, können die Pferde auf einige Zeit in einen andern Viehstall, wo es angehet, in den Schaafstall, und die Schaafe in diesen renovirten Pferdstall stellen, den Schaafmist auch nicht gleich heraus führen, sondern die Pferde nachher auf solchen einziehen lassen.

Vermischte Oele.

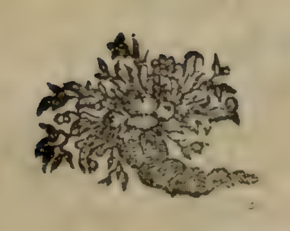
Vor alle Lähmung, Steiffe, Verrenkungen des Buegs und aller Glieder, wie auch vor Geschwulsten von dem Stoß und von dem Schlagen, es mögen auch selbe von irgend einer äusserlichen Gewalt herkommen, woher sie immer wollen.

Nimm Leinöl, 8. Loth,
Schwalbenöl, 2. Loth,
Steinöl, 6. Quintl.
Terpentinöl,
Spicköl, von jedem 6. Loth,
Vitriolöl, 1. Loth,
Nervenöl,
Regenwürmöl, von jedem 2. Loth.

Alle diese Oele werden zusammen und unter einander gemischet, und wann man sie ge-

gebrauchen will, so nimmt man ein wenig davon in die Hand, und schmieret vier Tage hinter einander den Ort der Steiffe, Lähmung oder Verrenkung. Nach dem Schmieren hebt man allemal ein glüendes Eisen gegen den Ort. Wovon zwar das Pferd grosse Schmerzen empfindet, aber gemeiniglich gute Besserung auch erlanget.

Ende dieses Vieharzney-Büchleins.



Nacherinnerung.

Weilen ich nun, mit der Hülfe Gottes, dieses ziemlich mühliche und verdrießliche Werklein habe zu Ende gebracht, so habe ich nicht unterlassen wollen, es dem geneigten Leser zu recommendiren: wann ich aber wissen sollte, daß diese meine Arbeit sollte unter verächtliche Hände kommen, würde es mir in der Seele und im Leibe weh thun; indem ich von Grund der Wahrheit und aus der Erfahrung, und nicht aus anderen Büchern ausgeschrieben, wie es öfters geschicht, oder viel Vergebliches weitläufig machen wollen: habe mich vielmehr gewisser Ursachen halber beflissen, diß Werklein in diese Commodität zu bringen, daß es ein jeder Landreisender (oder weß Standes und Würde er seyn mag) kann in den Sack zu sich stecken, u. sich dessen im Fall der Noth zu gebrauchen, auch zu Haus einen jeden wohl wird contentiren, der von der Roß- oder Rindvieh-Arzney nur ein wenig Profeßion machet, und sich solches Werkleins bedienen wird.

Es

Nacherinnerung.

Es wird auch dieses Werklein das schlechte und wenige, so davor wird gegeben werden, es wieder vergnüglich ersetzen und satisfactioniren.

Ich zweifle aber auch nicht, daß dieses mein Werklein werde seine Steißler und Verächter bekommen, welche bald dieses bald jenes werden anbellen, als wie die neidige Hunde, ja auch den Autorem selbsten werden wissen zu tadeln, wie ich solches bereits schon in der That habe erfahren müssen, daß einige aus Faul- und Unerfahrenheit, oder aus Unvermöglichkeit und Ungeschicklichkeit ein solches nicht prästiren und in das Werk selbsten richten können, nehmen sie die Gedanken, oder reden schimpflich darwider, als hätte ich solches nur aus andern Büchern heraus geschrieben, oder ich hätte andere Leüte gehabt, die mir in diesem Beystand und Hülfe geleistet hätten, und dieses darum, als wann mir der Ruhm dieses Werkleins nicht sollte allein zukommen. Der Widersprecher zeige mir aber die Wahrheit

heit und das Werk selbsten. Es sollten aber billig die heillose Tropfen eingedenk seyn, wie nahe ihre Kunst und andere Wissenschaften zusammen gehen, und wie schlecht es bey ihnen bestellt seye, so daß ein mancher nicht könnte ein accurat Register über ein Buch verfertigen, will geschweigen ein Buch in den Druck selbst geben; Bey diesen wird aber das Sprichwort wahr, da man sagt, je ungeschikter einer ist, je unverschämter ist derselbe, dann weilen sie durch ihre eigene Kunst ihnen keinen Namen machen können, wollen sie indessen durch Verläumdung anderer Leut, und sonderlich bey den Einfältigen, ihnen durch ihr Großsprechen ein Ansehen und Ruhm machen.

Ich will aber auch nicht unterlassen, die Ursachen zu melden, welche mich zu diesem Werklein bewogen haben: nemlich weilen ich weiß, daß ein mancher Nachrichter von verständigen und lasterhaften Leuten vielmehr als andere Leute Verachtung leiden muß.

Nacherinnerung.

Es giebt auch manchesmal Gottes-vergessene Leute, welche, wann sich durch Verhängniß Gottes eine Strafe oder Seuche unter dem Vieh befindet, einem ehrlichen Nachrichter die Schuld und Ursach beymessen.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß nicht unter den Nachrichtern sowohl als unter andern Leuten, auch schlimme Leute gefunden werden; aber sage mir: was kan der Unschuldige vor den Schuldigen, sie haben aber auch nichts desto weniger ihre Strafen zu gewarten, als wie andere Leute, wann sie Uebels thun: Wie ich dann selbst habe (Anno 1697. den 15. Septembr. zu Creutzenach) einen Scharfrichter unter dem kaiserlichen Generalstab müssen mit dem Schwerdt richten, wegen seines Verbrechens.

Weilen ich aber die neidische Herzen mit ihren Lästerungen, Zeit meiner Wallfahrt habe ziemlich über mir herrschen lassen müssen, so habe ich doch ihnen, aus Gegenliebe, mit meinem

Werk-

Werklein dienen wollen; und so mir Gott wird das Leben geben und gesunde Vernunft, werde ich nicht unterlassen, um weiterer Verachtung willen, einen medicinischen Tractat, der aufrichtige Nachrichter genannt, unter Handen zu nehmen, und auf das Tapet zu geben. Der Neider befleisse sich aber, Gott gefällig zu leben, daß er auch dermaleins in sein Reich aufgenommen und von allem Uebel erlöset werde. Amen.



Register.

A.

M Au=

Register.

Christ-

H.

J.

K.

Magen-

M

N

O

P

Pul=

R.

Schwin=

T.

U.

V.

W.

ENDE.



